



Berichte zur Archäologie 24 / 2021

FUNDORT

WIEN

Fundort Wien

Berichte zur Archäologie

24/2021



Inhaltsverzeichnis

Fundort Wien 24, 2021. Berichte zur Archäologie

Aufsätze

4 *Ingrid Mader/Ingeborg Gaisbauer mit einem Beitrag von Michael Grabner und Elisabeth Wächter*

Überblick über die Ergebnisse der Grabung in Wien 1, Werdertorgasse 6 im Jahr 2019

46 *Christine Ranseder*

Kruselerfiguren aus der Werdertorgasse 6, Wien 1

52 *Martin Penz/Stawomir Konik/Christine Ranseder*

Zwei neue napoleonzeitliche Soldatengräber in Wien-Aspern

72 *Mika Boros*

Der „Wunschbrunnen“ in der Virgilkapelle

82 *Kristina Adler-Wölfel*

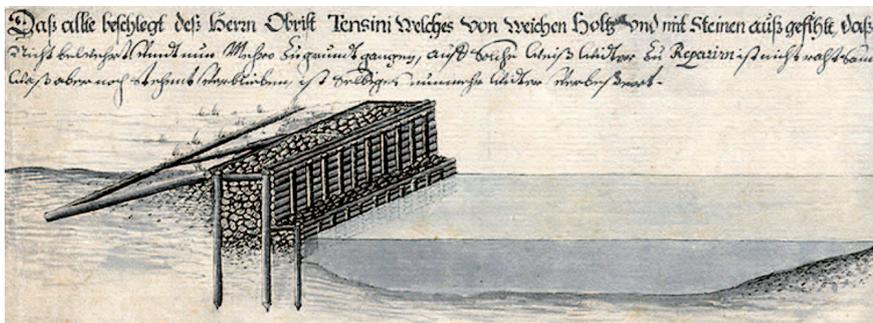
Neues zur spätlatènezeitlichen Siedlung am Rochusmarkt in Wien 3 – Campana und ¹⁴C-Daten

108 *Ingrid Mader/Sabine Jäger-Wersonig/Izida Berger-Pavić/Eleni Eleftheriadou/Ursula Eisenmenger/Kinga Tarcsay/Sigrid Czeika*

Am Nordostrand der römischen Zivilsiedlung von Vindobona. Teilergebnisse der Ausgrabung in Wien 3, Rennweg 93A

182 *Ingrid Mader/Christine Ranseder*

Neuzeitliche Befunde und Keramikfunde im Hof der ehemaligen Rennwegkaserne (Rennweg 93A, Wien 3)



Buntmetallring aus einem napoleonzeitlichen Massengrab in Wien-Aspern. (Foto: B. Miska)

Römerzeitlicher Lunula-Anhänger aus Wien 9, Frankhplatz. (Foto: U. Egger)

Teller der Malhornware mit der Jahreszahl 1614 aus Wien 9, Frankhplatz. (Foto: N. Piperakis)

Konstruktionsvorschlag für eine Uferbefestigung, Federzeichnung J. G. Fischer, ca. 1690. (Landesarchiv Baden-Württemberg)

Bodenfragment einer gestempelten Campana-Schale. (Foto: N. Piperakis)

Tätigkeitsberichte

196 *Oliver Schmitsberger/Martin Penz*

„BergbauLandschaftWien“ – Fünfter Vorbericht zur Prospektion prähistorischer Radiolaritabbau im Lainzer Tiergarten: Die Fundstellen 16 bis 23

240 *Martin Mosser/Kristina Adler-Wölfel mit Beiträgen von Sigrid Czeika und Sabine Jäger-Wersonig sowie Dimitrios Boulasikis/Heike Krause/Susanne Stökl/Ullrike Zeger*

Canabae, Keller und Kaserne – Die Grabungen bei der künftigen U5-Station Frankhplatz

262 *Martin Mosser/Heike Krause/Max Bergner*

Bastion und Vorstadt – Die Grabungen in Wien 1, Hanuschgasse 3

Fundchronik

276 Übersichtskarte

278 Grabungsberichte 2020

339 MitarbeiterInnenverzeichnis

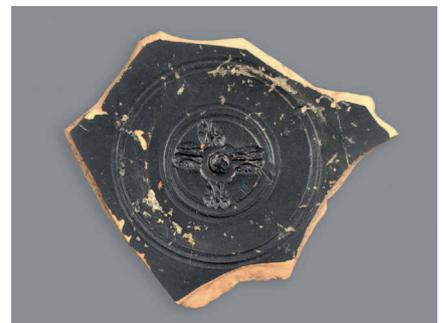
340 Namenskürzel

340 Abkürzungsverzeichnis

342 Abbildungsnachweis

342 Inserentenverzeichnis

342 Impressum



Kurztitel: FWien 24, 2021

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Fundort Wien : Berichte zur Archäologie / hrsg. von Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie
Erscheint jährlich – Aufnahme nach 1 (1998)
kart.: EUR 34,- (Einzelbd.)

1 (1998) –

Am Nordostrand der römischen Zivilsiedlung von Vindobona. Teilergebnisse der Ausgrabung in Wien 3, Rennweg 93A

Ingrid Mader/Sabine Jäger-Wersonig/Izida Berger-Pavić/Eleni Eleftheriadou/
Ursula Eisenmenger/Kinga Tarcsay/Sigrid Czeika¹

Anlass für die Untersuchung im Bereich des nordöstlichen Siedlungsrandes der Zivilsiedlung war der Bauaushub für eine Tiefgarage im Hof der ehemaligen Rennwegkaserne.²

In weiterer Folge konnten auf der gesamten Grabungsfläche an römerzeitlichen Befunden zwei eingetiefte Bauwerke (Grubenhäuser), ein Holzpfostenbau, ein Brunnen, Materialentnahmegruben und ein Graben dokumentiert werden. Der folgende Beitrag fokussiert auf das Fundspektrum der eingetieften Objekte/Grubenhäuser 1 und 2 im Abschnitt 3 der Grabung, da aufgrund ihrer Struktur Informationen zur bauzeitlichen Nutzungsphase und dem Verfüllungszeitraum zu erwarten waren.

Die Zivilsiedlung von Vindobona (I. Mader)

Die Topographie des Wiener Beckens begünstigte die Erschließung als Siedlungsraum durch die Römer (Abb. 1). Für den Legionsstandort wurde die eiszeitlich entstandene sog. Stadterrasse genutzt.³ Der weiter südöstlich gelegene Wienfluss teilte die Anhöhe; auf der südöstlichen Hälfte entwickelte sich die römische Zivilsiedlung (heute: 3. Wiener Gemeindebezirk).⁴

Die Römer fanden das Gebiet nicht unbewohnt vor. Die frühesten latènezeitlichen Funde treten im Bereich der späteren Zivilsiedlung, vor allem entlang des Rennweges, aber eher vereinzelt und ohne erkennbare Zusammenhänge auf und können möglicherweise als Verlustfunde entlang eines vorrömischen Verkehrsweges interpretiert werden.⁵ Befunde hingegen, die nördlich der Umfassungsräben der späteren römischen Zivilsiedlung dokumentiert wurden, lassen auf eine spätlatènezeitliche Siedlungskonzentration im Bereich Landstraßer Hauptstraße/Rochusmarkt⁶ und Rudolfspital⁷ (heute Klinik Landstraße) schließen.

Eine Kartierung der frühesten römischen Importware zeigt, dass mit einer flächendeckenden römischen Besiedlung erst in spätflavisch-traianischer Zeit zu rechnen ist.⁸ Eine ähnliche Entwicklung lässt sich in den *canabae legionis*⁹ und im Legionslager¹⁰ ablesen.

Ausdehnung der Zivilsiedlung

Im späten 1. Jahrhundert n. Chr. steigt das Fundmaterial zahlenmäßig an, um im Verlauf des 2. Jahrhunderts seinen Höhepunkt zu erreichen. In den letzten Jahren konnten im 3. Bezirk vielerorts durch Grabungen Befunde aus der frü-

1 Institut für Paläontologie, Universität Wien, Geozentrum, UZA II, Althanstraße 14, 1090 Wien.

2 GC: 2010_03; Grabungsdauer 29.3.–18.5. 2010; Mader 2011.

3 Grupe/Jawecki 2004, 20 und Abb. 9; Mosser 2004, 221–223.

4 Müller et al. 2018, 13.

5 Donat/Pichler/Sedlmayer 2002, 77 f. Abb. 2; zuletzt Adler-Wölfel/Mosser 2015, Abb. 16.

6 Zuletzt Mosser/Adler-Wölfel 2018. Laut der vorläufigen Auswertung der Grabungen verließ die ansässige Bevölkerung den Ort geordnet, einige Jahre bevor sich die Römer entlang des Rennweges ansiedelten (siehe Beitrag K. Adler-Wölfel, bes. 101 ff.).

7 Ehrenhöfer/Pichler 2001.

8 Donat/Pichler/Sedlmayer 2002, 86–95 Abb. 8; für die erste Jahrhunderthälfte n. Chr. ist nur ein Befund zuweisbar: zwei Lanzenspitzen und ein Schildbuckel (Hohlweggasse 7), die möglicherweise aus einem Grab stammen und dem keltischen wie auch dem germanischen Kulturkreis zugeordnet werden (ebd. 83–86; 96 f.); Adler-Wölfel 2015a, 19 f. Abb. 6 datiert die Umgebungsfunde der Töpferöfen in Wien 3, Engelsberggasse/Riesgasse als frühromisch; ebenso den erwähnten Schildbuckel und die Lanzenspitzen.

9 Kronberger 2005, 25–26; 40.

10 Auf dem Grabungsareal am Judenplatz fehlen Strukturen des Zeitraums 1. H. 1. Jh. bis zur spätflavischen Zeit. Die Befunde der ersten römischen Kasernenbauten (Phase 1) liegen über einer Vegetationsschicht, die als Gehniveau interpretiert wurde; Mosser et al. 2010, Bd. I, 28; 45. Jedoch lassen sich einige wenige Befunde (z. B. in Wien 1, Tuchlauben 17) festmachen, die von der Vegetationsschicht überdeckt werden und daher zeitlich früher einzuordnen sind (ebd. 957); Gaisbauer/Mosser 2001, 134 f.



Abb. 1: Römische Siedlungsbereiche von Vindobona mit Verortung der Grabung am Rennweg 93A und ausgewählter Fundstellen. (Plan: M. Mosser)

hen Phase der Siedlung nachgewiesen werden.¹¹ Fügt man die Beschreibungen aus den Fundtagebüchern des beginnenden 20. Jahrhunderts von Josef H. Nowalski de Lilia und Friedrich Kenner¹² sowie die vorläufigen Grabungsergebnisse der letzten Jahre zusammen, ergibt sich folgendes Bild:

Die Siedlung erstreckte sich in ihrer größten Ausdehnung entlang der Limesstraße, die in diesem Bereich mit dem Rennweg ident ist: im Westen, etwa vom Rennweg Nr. 12, bis zur Kreuzung Landstraßer Hauptstraße/Rennweg/Simmeringer Hauptstraße im Osten sowie im Norden, etwa ab der Linie Klimschgasse, bis zur im Süden liegenden mittleren Hohlweggasse, der Göschlgasse und der Keilgasse.

Die Siedlungsreste, welche am Rennweg 12–14 in den Jahren 1903 bis 1909 aufgedeckt worden sind,¹³ machen zudem deutlich, dass die römischen Häuser in diesem Bereich höchstwahrscheinlich Teil einer übergeordneten Planung

11 Z. B. Jäger-Wersonig/Öllerer 2006; Igl 2011; Mosser/Chinelli et al. 2016; Adler-Wölfli 2017a; Adler-Wölfli 2017b; Mosser 2017; Müller et al. 2018, 403–419.

12 Zu den beiden Persönlichkeiten siehe Stipanits 1998; Kronberger 2005, 17–19. Die Fundtagebücher sind im Wien Museum aufbewahrt.

13 Kenner 1904, 158–165; Kenner 1909, 71a; Kenner 1911, 135a–138a.

14 Die Limesstraße ist die maßgebliche Struktur, auf die sich die Siedlung bezog, im Gegensatz zu den Straßensiedlungen, die sich an den Ausfallstraßen der Legionslager entwickelten; Doneus/Gugl/Doneus 2013, 148.

15 Z. B. Rennweg 44: Müller et al. 2018, 69; 102; Ziakplatz: Mosser/Jäger-Wersonig/Adler-Wölfel 2011, 207; Rennweg 73: Adler-Wölfel 2017a, 5 f. 12 f.

16 Der Begriff Grubenhaus wird in der wissenschaftlichen Literatur kontrovers gesehen, da zumeist eine Eigenschaft suggeriert wird, nämlich die der Nutzung als Wohnort. Tatsächlich könnte eine rechteckige, quadratische, runde oder ovale Grube mit Dachkonstruktion auch z. B. als Werkstatt, Vorratsgrube oder einer Kombination aus allem gedient haben; Balogh 2009, 77–81; Bíró 2015, 90–93. Die Bezeichnung Grubenhaus wird hier im Sinne der bereits publizierten Befunde weiterverwendet.

17 Grubenhütte(?) GR144, ca. 3 × 5 m, Pfostenstellungen unsicher; Grubenhütte GR19, ca. 2,50 × 1,70–2 m, drei Pfostenstellungen entlang der Längsachse im Inneren der Grube. Die Verfüllungen beinhalteten Fundmaterial, das bis in die 1. H. des 3. Jh. datiert werden kann; Müller et al. 2018, 86–88; 113.

18 Klimschgasse 19–21: Grube 23 (ca. 2,10 × mind. 2,06 m, keine Pfostenstellung) und Grube 20 (ein Pfostenloch mittig in der sichtbaren Südwand, wurde vom Graben geschnitten); Müller 2006. Krankenhaus Rudolfstiftung (Klinik Landstraße): Grubenhaus 2, ca. 3,60 × 2,50 m, je ein Pfostenloch an der Schmalseite, ein weiteres in der Mitte; Ehrenhöfer/Pichler 2001, 286–289.

19 Rennweg 73: Adler-Wölfel 2017a, 5 f.; Rennweg 52: Mosser 2017, 162; Rennweg 44: Müller et al. 2018, 30–32. Unterlaa: Adler-Wölfel 2015b, 78–82. Über das Vorkommen der Holzpfostenbauten in Pannonien im Überblick siehe Bíró 2017, 109–115.

20 Kenner 1911, 150a.

21 Müller 1998.

22 Müller 2006.

23 Dembski 2004. Siehe auch Rennweg 16: Das Verfüllmaterial aus einer Kellergrube im Hofbereich eines Streifen- oder Komplexhauses zeigt das Enddatum der Belieferung mit Terra Sigillata um 180 n. Chr. an. Ein Zerstörungshorizont wurde nicht nachgewiesen; Mosser 2020, 115 f.

24 Bíró 2017, 169.

25 Mosser / Jäger-Wersonig / Adler-Wölfel 2011, 209 f. Zwei weitere Töpferöfen wurden bereits von Kenner publiziert, die vermutlich zu den 2010 am Ziakplatz aufgefundenen Werkstattresten gehören; Kenner 1909, 82a–84a, Taf. VI Plan 40 bei f und g.

im Zusammenhang mit dem Legionslager waren. Die Strukturen sind im Abstand von einer *leuga*, gemessen von der *porta decumana* (am Kreuzungsbereich von den Tuchlauben mit dem Graben bzw. der Naglergasse) aus, an der nach Südosten führenden Limesstraße, entstanden. Die Siedlung befindet sich damit außerhalb (*extra leugam*) des militärischen Verwaltungsbereiches und ist als sog. Tangentialtypus anzusprechen.¹⁴

Die meisten bisher dokumentierten Mauern gehören zu Wohn- und/oder gewerblich genutzten Häusern. Mit wenigen Ausnahmen sind sie auf die Limesstraße hin orientiert und dem Typus der Streifenhäuser zuzuordnen.¹⁵ Weniger oft vertreten ist das Grubenhaus, das als Wohnung oder Werkstatt genutzt wurde.¹⁶ Im Kernbereich ist die Bauform bisher nur zweimal angetroffen worden, nämlich am Rennweg 44¹⁷ und an der nördlichen Peripherie, außerhalb des Umfassunggrabens¹⁸.

Einfache Holzpfostengebäude fungierten, wie die Grubenhütten, vermutlich als Wohn- und Werkstätten oder Wirtschaftseinheiten im Kernbereich der Siedlung, aber auch im Umland von Vindobona.¹⁹ Oftmals unter späteren Steingebäuden aufgedeckt, werden sie als deren Vorgängerbauten angesehen.

Eingefriedet war die Siedlung durch Spitzgräben. Im südlichen Bereich, zwischen Hohlweggasse und Göschlgasse, wurde bereits 1902 ein Teil eines Nordwest-Südost führenden Grabens aufgedeckt. Im Norden, in der Klimschgasse 2–14, wurde 1909, in einem Abstand von ca. 290 m zum ersten, ein nahezu parallel laufender Graben beschrieben.²⁰ Weitere Spitzgrabenreste wurden in der Eslargasse 20²¹ und in der Klimschgasse 40²² angetroffen. Sie sind als südöstliche Verlängerung zu betrachten. Die vorläufige Auswertung des Fundmaterials lässt annehmen, dass das Grabensystem vermutlich im 2. Jahrhundert errichtet und wahrscheinlich noch im auslaufenden Jahrhundert wieder aufgegeben und verfüllt worden war. Münzhortfunde belegen zudem, dass die Bevölkerung zur Zeit der Markomannenkriege kein Vertrauen in die Umwehrung hatte.²³ Alle bisher dokumentierten archäologischen Befunde lassen keine großflächigen Zerstörungshorizonte innerhalb der Siedlung erkennen, die auf kriegerische Einwirkungen zurückzuführen wären.

Festzuhalten ist, dass vielerorts an der Peripherie einer Siedlung Handwerksbetriebe situiert waren, die mit Feuer hantieren mussten, wie z. B. Töpfereien oder Schmiedewerkstätten. Andererseits gibt es in pannonischen *vici* einige Befunde, die auf feuergefährliche gewerbliche Tätigkeiten schließen lassen, aber innerhalb oder neben Wohngebäuden aufgefunden worden sind.²⁴ Im südlich der Limesstraße untersuchten Bereich, Rennweg 94–102/Ziakplatz/Aspangstraße 59–65, wurde mehrmals Abfall von Töpfereibetrieben und Tonentnahmegruben dokumentiert.²⁵ Die Produktionsstätten wurden noch im zweiten Drittel des 2. Jahrhunderts aufgegeben.²⁶

Diese Beobachtungen zeigen, dass die Ansiedlung im ersten Drittel des 3. Jahrhunderts deutlich reduziert worden ist. Die östliche Grenze verschiebt sich in dieser Zeit um einige Hundert Meter nach Westen auf Höhe Aspangstraße 57 und Aspanggründe.²⁷ Im Kernbereich hingegen sind Aktivitäten feststellbar, die in das 3. und eingeschränkt in das 4. Jahrhundert n. Chr. weisen.²⁸ Im Bereich des Botanischen Gartens (Westrand der Zivilsiedlung)²⁹ deuten einige

Fundgattungen ebenfalls auf einen Nutzungszeitraum bis zum Beginn des 4. Jahrhunderts. Allerdings konnten keine Gebäudestrukturen zweifelsfrei mit den Funden in Zusammenhang gebracht werden.³⁰

Wie in einigen pannonischen Städten und *vici* beobachtet werden konnte, findet ab der Mitte, mancherorts ab dem zweiten Drittel des 3. Jahrhunderts eine Reduktion oder Aufgabe von Teilen der Siedlung statt.³¹ In der Zivilsiedlung von Vindobona, und auch in den *canabae legionis*,³² ist dieser Vorgang ebenfalls belegbar. Zahlreiche Faktoren werden für diese Ereignisse geltend gemacht, z. B. die allmähliche Verkleinerung der Truppenkontingente an einem Legionsstandort. Zweifelsohne verursachten diese Maßnahmen auch eine Minderung von einträglichen Wirtschafts- und Handelsgeschäften. Zudem wurden mancherorts Wirtschaftseinheiten im Umland, kleine Siedlungen oder *villae rusticae* aufgewertet, indem sie vermehrt Versorgungsfunktionen übernahmen.³³

Andererseits könnte der Bevölkerungsrückgang mit einer intentionellen Abwanderung zu tun gehabt haben. Schrumpfungsprozesse sind vielerorts in den *canabae legionis* und Zivilsiedlungen von ganz Pannonien zu beobachten. Beispielhaft zu nennen sind die Vorgänge in den *canabae legionis* von Carnuntum³⁴ oder in der Zivilsiedlung von Aquincum³⁵.

Die Grabung am Rennweg 93A (I. Mader)

Die zu untersuchende Grabungsfläche war L-förmig und lag in der Südost-Ecke des Hofes. Sie hatte die Größe von ca. 740 m² (Abb. 2).

Eine ca. 30 cm starke Schuttschicht wurde maschinell abgetragen. Unter dieser war über das ganze Gelände reichend eine unterschiedlich starke Planierung zu beobachten (Bef.-Nr. 3). Nachdem die Stadterrasse, auf der sich die Grabungsfläche befindet (siehe oben), eine Absenkung zur nördlich gelegenen Praterterrasse aufweist, folgt die Planierschicht, wenn auch Gelände ausgleichend, dem vorgegebenen Gefälle. Gegen den Rennweg war ein leichtes Ost-West-Gefälle (OK 18,91–18,81/UK 17,58 m über Wr. Null) zu bemerken, hingegen in Richtung Landstraßer Hauptstraße eine starke Süd-Nord-Absenkung (OK 17,44/UK 16,77 m über Wr. Null). Im Abschnitt 3, wo die zu erörternden eingetieften Objekte aufgefunden wurden, lag die Planierschicht zwischen 16,77–17,40 und 17,44–18,08 m über Wr. Null. Die geringe Tiefe der Befunde im gesamten Grabungsareal lässt vermuten, dass ein Terrainabtrag vor Aufbringen der Planierschicht stattgefunden hat. Die Planierungsmaßnahme sowie die zugehörigen Funde lassen sich mit keinem Ereignis gesichert in Verbindung bringen.

Ausgewählte römerzeitliche Befunde im nordöstlichen Hofareal

Objekt 1/Grubenhaus 1 (Abb. 3–4 Tab. 1)

Grubenhaus 1 befand sich in unmittelbarer Nachbarschaft eines Holzpfostenbaues (vgl. Abb. 2), der entsprechend der Tiefe der Pfostenlöcher erst später als dieses entstanden ist. Ein unmittelbarer wirtschaftlicher Zusammenhang konnte aufgrund der Befund- und Fundlage nicht festgestellt werden und ist daher nicht Gegenstand dieser Abhandlung.

26 Während der Nutzungszeit der Werkstätten im Bereich Ziakplatz wurde in unmittelbarer Nähe in der M. des 2. Jh. ein Grabbezirk angelegt, aber im 1. D. des 3. Jh. wieder aufgegeben; Mosser/Jäger-Wersonig/Adler-Wölfel 2011, 203–206; Schachner 2018, 113–117.

27 Müller 2010; Mosser/Chinelli et al. 2016, 110–118.

28 Müller et al. 2018, 377 f. 405 f. 419. In Gebäude 5 wurde ein Becher der Form Drag. 54 mit Glasschliffdekor und ein Teller Drag. 32, beide in Rheinzabern hergestellt, aufgefunden (ebd. 70; 385 Fundtab. 11 FK52). Der Brunnen GR2 (Parz. 2) wurde im 2. D. des 3. Jh. verfüllt (ebd. 104), andere Befunde auf Parzelle 3, Brunnen GR4, Latrine GR29 und GR30 sowie Grube GR32, möglicherweise in der 1. H. des 3. Jh. (ebd. 113–117). An einer weiteren Stelle (Parz. 4) wurde Keramik, im 4. Jh. produziert, aufgedeckt (ebd. 131; 400 Fundtab. 29 FK115–FK117).

29 Chinelli et al. 2001.

30 Müller et al. 2018, 418 f.

31 Bíró 2017, 284–291.

32 Michaela Kronberger postuliert eine allmähliche Aufgabe des Siedlungsgebietes ab dem 2. D. des 3. Jh. mit einem punktuellen Weiterbestehen an einer wichtigen Kreuzung bis ans E. des 4. Jh.; Kronberger 2005, 40.

33 Ein Forschungsgebiet, das im Hinblick auf den Legionsstandort Vindobona und seiner zivilen Siedlung ohne Zweifel ein Desiderat ist. Eine punktuelle Untersuchung erfolgte durch Adler-Wölfel 2015b. Südlich von Wien zeigten ein Fortbestehen der ländlichen Siedlungen bis ins 4. Jh. v. a. die Fundstellen in Perchtoldsdorf-Aspetten, Vösendorf West, Brunn am Gebirge West und Mödling; Talaa/Herrmann 2004. Bezüglich des Stadterritories von Carnuntum siehe Zabehlicky 2006; Ployer 2007.

34 Doneus/Gugl/Doneus 2013, 220. Über die unterschiedlichen Gründe, die zu Schrumpfungsprozessen führen können, siehe Gugl/Radbauer/Kronberger 2015, 140; 151–156.

35 Láng 2018, 165.

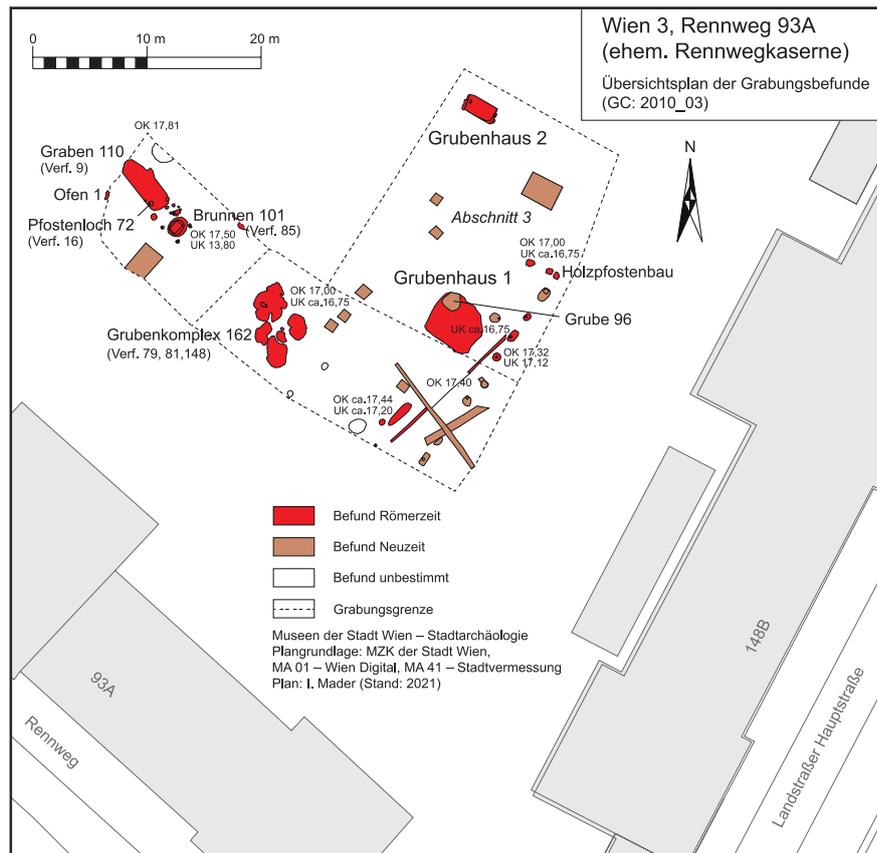


Abb. 2: Wien 3, Rennweg 93A, römische und neolithische Befunde. (Plan: I. Mader)

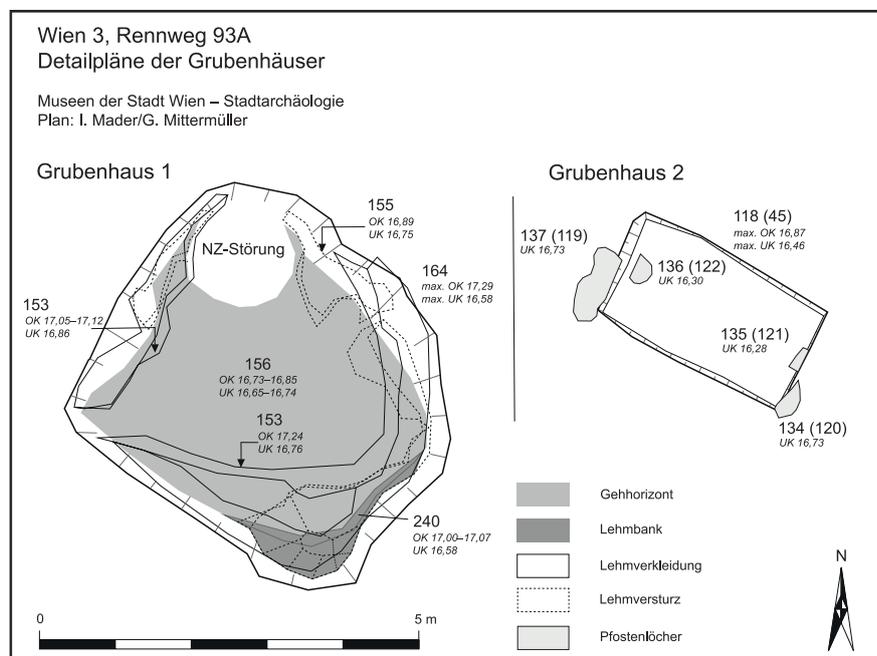


Abb. 3: Wien 3, Rennweg 93A, Grubenhaus 1 und 2. (Plan: I. Mader/G. Mittermüller)

Grubenhaus 1 (Bef.-Nr. 164; max. OK 17,29/UK 16,58 m über Wr. Null) war ca. 5,60 m lang und 4,20 m breit, mit abgerundeten Ecken und in der Tiefe noch ca. 0,60 bis 0,70 m erhalten. Über einem Nutzungshorizont (Bef.-Nr. 163; max. OK

16,65 m über Wr. Null) erhob sich eine kompakte Planierung (Bef.-Nr. 159 und 157)³⁶. Der darüber liegende Gehorizont Bef.-Nr. 156 (OK 16,73–16,85 m über Wr. Null) bestand aus kompaktem Lehm. Die Wände der Grube waren in ihrer Nutzungszeit teilweise mit braunem Lehm (Bef.-Nr. 153) verkleidet worden. Nach Aufgabe des Gebäudes wurde eine sandig lehmige Verfüllung (Bef.-Nr. 117) eingebracht. Diese enthielt zahlreiche Funde unterschiedlichster Gattungen, die in die traianisch-antoninische Zeit datieren, die der obersten kompakten Verfüllung Bef.-Nr. 44 bis in die spätantoninische Zeit. Im Norden wurde das Grubenhaus durch eine neuzeitliche Grube (Bef.-Nr. 96) gestört. Deren Verfüllung enthielt Funde aus dem 17. bis 19. Jahrhundert (siehe Beitrag I. Mader/Ch. Ranseder, 182 ff.).

Das Grubenhaus ist dem Typus des „pfostenlosen Grubenhauses“ zuzuordnen.³⁷ Das Dach wäre demnach auf den Lehmziegelwänden aufgesessen oder gänzlich selbsttragend gewesen.³⁸ Von einer möglichen Inneneinrichtung hat sich nichts erhalten. Einzig im Südosten und Süden war entlang der Grubenwände eine halbmondförmige Lehmbank (Bef.-Nr. 240) von ca. 0,40 m Höhe festzustellen, die eventuell vormals als Ablage gedient hat. Da sich auch keine Hinweise auf Stufen oder eine Rampe fanden, könnte der Zugang möglicherweise über eine Leiter/hölzerne Konstruktion stattgefunden haben.

Objekt 2/Grubenhaus 2 (Abb. 3 und 5 Tab. 2)

Ungefähr 15 m von Grubenhaus 1 in Richtung Norden wurde Grubenhaus 2 aufgedeckt (Bef.-Nr. 118; max. OK 16,87/max. UK 16,46 m über Wr. Null). Es war Nordwest-Südost orientiert, ca. 2,80 × 1,60 m groß und in der Tiefe noch ca. 0,30 bis 0,35 m erhalten. Verfüllt war dieses Objekt mit dunkelbraunem, kompaktem Lehm (Bef.-Nr. 45). Am inneren südöstlichen Grubenrand war mittig das rechteckige Balkenloch Bef.-Nr. 135 (0,32 × 0,20 m, T 0,52 m) eingetieft. Die lockere, sandig lehmige Verfüllung Bef.-Nr. 121 beinhaltete keine Funde. Ein weiteres Pfostenloch (Bef.-Nr. 136; T 0,50 m) war gegenüber am nordwestlichen inneren Grubenrand situiert und schnitt ebenfalls in Bef.-Nr. 118 ein. Es hatte einen oberen Durchmesser von 40 cm und eine konische, spitz zulaufende Form. Die graue, sandig lehmige Verfüllung Bef.-Nr. 122 war fundleer.

Zwei weitere Pfostengruben, die an den Ecken des Grubenhauses in den Befund einschnitten, waren etwas seichter angelegt worden und hatten möglicherweise eine zusätzliche tragende Funktion. Die südöstliche Pfostengrube (Bef.-Nr. 134; T 0,28 m) wies einen oberen Durchmesser von 0,40 m auf. Die graubraune, kompakte, sandig lehmige Verfüllung Bef.-Nr. 120 enthielt keine Funde. Die südwestliche Pfostengrube Bef.-Nr. 137 (T 0,11 m) besaß einen oberen Durchmesser von 0,50 m.

Die Pfostenstellungen charakterisieren dieses Haus als sog. Giebelpfostenhaus.³⁹ Demnach befinden sich die dachtragenden Pfosten innerhalb des Hauses. Das Balkenloch Bef.-Nr. 135 an der südöstlichen Grubenwand könnte ein



Abb. 4: Grubenhaus 1, von Südosten, oben rechts die neuzeitliche Grube Bef.-Nr. 96. (Foto: Stadtarchäologie Wien)

36 Eine eindeutige Trennung der beiden Befunde konnte vor Ort nicht mit Sicherheit durchgeführt werden.

37 Nach Balogh Typ III A: Balogh 2009, 98; nach Ottományi Typ A1: Ottományi 2015, 122; Kupka 2011, 23 f. und Abb. 1. Angelika Kupka ordnet den pfostenlosen, eher quadratischen ihrem Gebäudetyp H1 zu. Eine hölzerne Grubenwand als tragendes Element wäre am Grubenboden oder am Grubenrand angebracht gewesen.

38 Ottományi 2015, 150.

39 Nach Balogh 2009, Typ II C mit innen liegender Pfostenstellung, weitere Beispiele der Verbreitung in Pannonien ebd. 91 Anm. 100; Typ A1 nach Kupka 2011, 18; Typ B3 nach Ottományi 2015, 126; 128.



Abb. 5: Grubenhaus 2, von Norden. (Foto: Stadtarchäologie Wien)

Hinweis darauf sein, dass die Wände aus Spaltbohlen aufgebaut waren, die zusätzlich zu den Pfosten das Dach zu tragen hatten. Die Verfüllung Bef.-Nr. 45 deckte alle Befunde innerhalb des Grubenhauses ab.

Bef.-Nr./Inv.-Nr.	
164	Grubenhaus – OK 17,17–17,29/UK 16,58 m über Wr. Null; nahezu rechteckig, L × B: 5,60 × 4,20 m; abgerundete Ecken, schräge Wandung nach oben; Nord-Süd-Ausrichtung – mit Lehmbank 240; verfüllt mit 163, 157, 159, 156, 155, 153, 117, 44
240	Lehmbank – OK 17,00–17,07/UK 16,58 m über Wr. Null; unter 163; braungrauer Le mit wenig St bis 5 cm, wenig Kl bis 1 cm, wenig HK bis 3 cm
Funddat.: keine Funde	
163	Nutzungshorizont – OK 16,60–16,65/UK 16,58 m über Wr. Null; unterste Schicht, unter 157 = 159; ockergelber, kompakter Le mit wenig St bis 4 cm, wenig HK bis 2 cm, Mö bis 10 cm
Funddat.: keine Funde	
157 (= 159)	Planierschicht – OK 16,67–16,79/UK 16,60–16,65 m über Wr. Null; grauer, lockerer Le mit wenig Kl bis 1 cm, wenig HK bis 1 cm; L × B: 3,10 × 2,50 m
Funddat.: keine Funde	
159 (= 157)/MV 92.079	Planierschicht – OK 16,84–16,87/UK 16,65–16,72 m über Wr. Null; orangeroter, kompakter, sandiger Le mit wenig St bis 4 cm, wenig Kl bis 1 cm, Mö bis 5 cm
Funddat.: keine datierungsrelevanten Funde	
156/MV 92.076	Gehhorizont – OK 16,73–16,85/UK 16,65–16,74 m über Wr. Null; über 157 = 159 und unter 155; schwarzgrauer, kompakter, sandiger Le mit wenig Kl bis 2 cm
Funddat.: 2. Jh.	
GK	GKO: To1.1: 1 RS; Amphore: 1 HS – 25 WS div., seifig-weich GKR: Be: 2 RS handgeformt (1 Gl); Dolium: 1 WS mit sek. Loch – 3 WS div.
GL	Vierkantflasche (GL6) (M. 1.–3. Jh.)
TKN	siehe unten Beitrag S. Czeika
Besonderheiten: GK handgeformt; WS sek. gelocht	
Passscherben: MV 92.067, MV 92.075	
155/MV 92.075	Lehmversturz – OK 16,83–17,01/UK 16,70–16,80 m über Wr. Null; über 156 und unter 153; braungrauer Le mit wenig St bis 5 cm, wenig Kl bis 1 cm, wenig HK bis 3 cm
Funddat.: hadrianisch-antoninisch, 100/120–180/200	
TS	1 WS (TS30) Sü Drag. 37 (Lezoux) (100–180)
GK	GKO: To1.1: 1 RS; Kr1: 1 RS; To/Kr: RS (2 Gl); 1 BS – ca. 20 WS div. GKR: 1 indifferentes WS
Passscherben: MV 92.076	
153/MV 92.074	Lehmverkleidung – OK 16,90–17,24/UK 16,70–16,93 m über Wr. Null; über der Grubenwand und tlw. über Lehmversturz 155; brauner, sandiger Le mit wenig St bis 10 cm, wenig Kl bis 0,5 cm, wenig HK bis 1 cm
Funddat.: hadrianisch-antoninisch, 100–180/200	
TS	1 WS (TS7) Sü Drag. 37 (Banassac) Natalis/Germanus V (110–140/nach 130–150); 1 RS (TS42) Te Drag. 18/31 (Banassac) (nach 110–150); 1 WS (Banassac); 1 WS (TS19) Sü Drag. 37 (Lezoux) Sacer (Cinnamus) (120–145/150 [150–195/135–180]); 1 WS (TS20) Sü Drag. 37 (Lezoux) Butrio/Cinnamus/Advocisus/Sacer (120–180); 1 WS (Lezoux)

Bef.-Nr./Inv.-Nr.	
PGW	Sü 2.2 red.: 1 RS (PGW3); Sü 6a.2 red.: 1 RS (PGW23); Sa 2.7 red., mit Kragen-Griffen: 2 RS (1 Gl, PGW16); Te 2.3 oder 2.4 ox.: 1 RS (PGW24)
FW	Be/FBe: 1 WS ox. (±2. Jh.)
GK	GKO: To1.1: 1 RS; Kr1: 1 RS, 1 BS (1 Gl, GK10); 1 Oberteil deformiert; Halsfragm.: 4 Gl; Kr2: 1 RS; Krüglein: 1 RS; To/Kr: 1 RS; 1 BS (2 Gl); Te: ca. 10 WS sehr weich, bröselig – WS div.: ca. 130 GKR: To2: 1 Ganzprofil; To5: RS (2 Gl); To8/Be: 1 RS; De: RS (3 Gl); Dolium: WS (3 Gl) – WS div.: ca. 35
ZG	Imbrix Seitenrandfragm., sek. gebrannt; Maße: (9,6) × (6) × 1,8 cm (W. Chmelar)
GL	Schale/Teller mit nach außen gefaltetem, vertikalem Rand (GL2) (E. 1./1. H. 2.–3. Jh.)
ME	Buntmetall: Handspiegelfragm. mit Lochrand; Eisen: 1 Scheibenkopfnagel, 2 Nagelschafffragm. (S. Jäger-Wersonig)
TKN	siehe unten Beitrag S. Czeika
Besonderheiten: Fehlbrände/Töpferiabfall	
Passscherben: MV 92.035, MV 92.057, MV 92.066, MV 92.067	
117/MV 92.057, MV 92.066, MV 92.067	Verfüllung – OK 17,15–17,27/UK 16,84–16,87 m über Wr. Null; über 153 und unter 44; graubrauner, sandiger Le mit St bis 6 cm, wenig HK bis 5 cm, wenig Z bis 1 cm, gelbe Le-Flecken bis 7 cm, Hütten-Le bis 5 cm
Funddat.: traianisch-antoninisch, 2.–M. 3. Jh.	
TS	– MV 92.057: 1 WS (TS2) Sü Drag. 37 (La Graufesenque) (1. H. 2. Jh.); 3 WS (La Graufesenque); 1 WS Sü (La Graufesenque); 1 Gl (TS3) Sü Drag. 37 (Banassac) Natalis (110–140); 1 Gl (TS12) Drag. 37 (Banassac) (110–150); 1 Gl (TS15) Sü Drag. 37 (Banassac) OV (um 150–?) ; 1 RS (TS43) Te Drag. 18/31 (Banassac); 1 BS Drag. 27 (Banassac); 1 WS (Banassac); 2 Gl (TS16; TS17) Sü Drag. 37 Attianus (Lezoux) (120–140/150); 1 Gl (TS21) Sü Drag. 37 Quintilianus (Lezoux) (125–150); 1 Gl (TS22) Sü Drag. 37 Quintilianus/Illixio (Lezoux) (125–150/140–170); 1 Gl (TS37) Sü Drag. 37 X-6 (Lezoux) (125–150); 1 Gl (TS28) Sü Drag. 37 Doeccus I (Lezoux) (160–190/170–200); 1 Gl (TS23) Sü Drag. 37 Anunus II/Criciro/Censorinus/Mercator II/Paternus II/Quintilianus (Lezoux) (125–150/140–180); 2 Gl (TS25; TS26) Sü Drag. 37 Cinnamus B (Lezoux) (140–160); 4 Gl (TS50; TS51; TS56; TS57) Te Drag. 18/31 (Lezoux); 1 RS (TS61) Sa Drag. 27 (Lezoux); 1 BS (TS67) Sa Drag. 33 (Lezoux); 3 WS Sa Drag. 33 (Lezoux); 1 WS Sü (Lezoux); 3 WS Sa (Lezoux); 1 BS Sü (Lezoux); 6 WS (Lezoux); 1 WS (TS69) Sü Drag. 44 (Lezoux) (150–3. Jh.); 1 RS (TS40) Sü Drag. 37 (Rheinzabern) (150–270), 1 BS Sa (Rheinzabern) – MV 92.066: 1 Gl (TS1) Sü Drag. 37 Germanus III (La Graufesenque) (75–100/110); 1 WS (La Graufesenque); 1 Gl (TS5) Sü Drag. 37 Natalis/Marinus/OF.GDP (Banassac) (110–150); 1 Gl (TS10) Sü Drag. 37 Germanus VII (Banassac) (nach 130–150); 1 BS (TS11) Sü Drag. 37 (Banassac) (110–150); 1 RS (TS13) Sü Drag. 37 (Banassac) (110–150); 1 Gl (TS36) Sü Drag. 37 X-6B (Les Martres-de-Veyre) (125–150); 1 Gl (TS33) Sü Drag. 37 (Lezoux) (2. Jh.); 1 RS Sü Drag. 37 (Lezoux) (2. Jh.); 1 BS (TS35) Sü Drag. 37 (Lezoux) (2. Jh.); 1 RS (TS55) Te Drag. 18/31 (Lezoux) (2. Jh.); 1 Gl (TS63) Sa Drag. 33 (Lezoux) – MV 92.067: 1 BS (TS59) Sa Drag. 27 (La Graufesenque); 1 WS Te (La Graufesenque); 1 WS (La Graufesenque); 1 RS (TS4) Sü Drag. 37 Natalis/Marinus (Banassac) (110–140); 1 WS (TS6) Sü Drag. 37 Natalis/BR/Lentinus (Banassac) (110–150); 1 WS (TS8) Sü Drag. 37 Marinus/A/SER (Banassac) (110–150); 1 WS (TS9) Sü Drag. 37 Germanus V–VI (Banassac) (nach 130–150); 1 BS (TS14) Sü (Banassac) (110–150); 6 Gl (TS41; TS44–TS48) Te/Platte Drag. 18/31 (Banassac) (110–150); 1 RS (TS58) Platte Drag. 36 (Banassac) (110–150); 1 WS (TS24) Sü Drag. 37 X-5/Docilis (Lezoux) (125–145/130–150); 1 WS (TS38) Sü Drag. 37 Cettus/small S Potter (Les Martres-de-Veyre) (135–160/160–195); 1 Gl (TS34) Sü Drag. 37 (Lezoux) (2. Jh.); 2 Gl (TS52; TS53) Drag. 18/31 (Lezoux); 4 Gl (TS62; TS64–TS66) Drag. 33 (Lezoux); 1 WS Sü (Lezoux); 4 WS Sa Drag. 33 (Lezoux); 1 WS Te (Lezoux); 1 RS (Lezoux); 1 WS (TS39) Sü Drag. 37 Cerialis IV/Cerialis V/B. F. Attoni (Rheinzabern) (160–190; 170/180–220/230); 1 BS (TS68) Sa (Rheinzabern) (ab 150 bis 3. Jh.)
PGW	Sü: Sü 2.2 red.: 1 Ganzprofil (PGW1); Sü 2.2 red.: RS (2 Gl, PGW3; PGW6); Sü 2.1/2 ox.: 1 RS (PGW2); Sü 2.1/6.1, red.: 1 RS (PGW7); Sü 6.2? red.: 1 RS (PGW8); Sü 1.2? red.: 1 RS (PGW9); Sü 5.2 ox.: 1 RS/WS, Ratterband (PGW12); Sü 5.0 ox.: 1 WS, Kerbschnitt/Ratterband (PGW13); Sü 1 c/d.2 red.: 1 RS (PGW14); Sü 2.3 red.: 1 RS/WS, Ratterbänder (PGW17); Sü 2.3 ox.: 1 RS (PGW22); Sü (?) ox.: BS, Kerbschnitt (PGW10); Sü/Sa 2.3 red.: 1 RS (PGW4) – Sa: Sa 2.2 red.: 2–3 RS, Ratterband (PGW5); Sa 2.7 red., mit Kragen-Griffen: 3 RS (1 Gl, PGW16); Sa 2.4 ox.: 1 WS (PGW21) – Te: Te 2.3 ox.: 1 Ganzprofil, Stempeldekor (PGW18); 1 RS (PGW19); Te 2.4 red.: 1 RS (PGW26); Te 2.3 oder 2.4 ox.: 3 RS (1 Gl, PGW24); Te 2? red.: 1 BS, Stempeldekor (PGW15) – To: To 1.1 ox.: 1 RS (PGW11) – Be: Be 9.2 ox.: 1 Ganzprofil ohne Boden, Stempeldekor (PGW20)
FW	Fabrikat E?/Sirmium Ware? bzw. Imitation: 1 RS, 4 WS (1 Gl) red. (FW9); TBD (?): 1 BS ox. (±2. Jh. FW7); Gesichtsgefäß (?): 1 WS ox.; Be/FBe: 1 Ganzprofil, 10 RS, 41 WS (39 Gl) ox. (±2. Jh. FW1; FW3–FW6; FW8; FW10–FW15)
GK	GKO: Varia: Tintenfass (?) 1 RS, 2 WS (1 Gl, GK5); Balsamar/Flasche (?) 1 RS, 7 WS (1 Gl, GK4) – To: To1.1: RS (13 Gl); To1.2: 1 Ganzgefäß (GK12); RS (2 Gl); RS mit Ü weiß + Halskrause (1 Gl); Halsfragm. mit Halskrause (2 Gl) – To/Kr: RS (3 Gl) – Kr: Kr1: RS (5 Gl); 1 RS, 2 HS (1 Gl); RS, 1 HS (11 Gl); Kr2: RS (12 Gl); HS gerippt (8 Gl); Omphalos: 3 BS (3 Gl) (rek. GK11); Krüglein: 1 (RS) WS mit Henkelansatz (Gugl/Radbauer/Kronberger 2015, Abb. 27, 116 f. P733–124/77) – Te: Te1.1: 1 Ganzprofil; RS + Ü rot (2 Gl); 1 RS + Ü weiß (1 Gl); Te1.2: 1 Ganzprofil; RS (6 Gl); BS (2 Gl); Te-De: RS (3 Gl); De: RS (2 Gl) – Sa: Ra: RS (6 Gl); WS (4 Gl); Kelchfuß: 1 Gl – Sü: R: 1 Ganzprofil (GK3); RS/WS (8 Gl); BS (2 Gl); BS div.: 25 Gl (Flachboden, Standing) – WS div.: ca. 820 GKR: Varia: Be handgeformt 2 RS (1 Gl, GK13); Gesichtsgefäß: 2 WS mit Augenbraue (1 Gl, GK14); Sa dunkelgrün glasiert: 1 RS (GK2); WS grün/gelblich glasiert (2 Gl) – To/Be: To8/Be: 1 Ganzprofil; RS (2 Gl); Be: RS (1 Gl); To5: 1 Ganzprofil; RS (9 Gl); To2: RS; BS + Kalkbelag (2 Gl, GK6); RS (13 Gl) – Sü: Sü3/HZ1: RS (2 Gl); Sü3/HZ2: RS (4 Gl); Sü3/HZ3: RS (1 Gl); Sü3/HZ4: RS (2 Gl); Sü3/HZ: RS (4 Gl); Sü3/HZ: Mauterner Ton RS (2 Gl); Sü4: tripes Standlappen (2 Gl); 1 RS – Dolium: 25 WS – Kr: Kr/Amphore (?) 3 RS (1 Gl, GK7); Kr2: RS (2 Gl) – Kanne: 1 Oberteil (GK8) – De: 85 Gl div. – Te: Te1: 1 Ganzprofil; 1 RS – BS div.: 35 Gl; WS div.: ca. 450
ZG	10 Imbrices-Fragm.: MV 92.057/1, MV 92.066/1–2, MV 92.067/1–7 (nicht anpassend); Maße: D 1,5–max. 1,8 cm; erh. L × B: 8–18,1 × 5–11 cm (W. Chmelar)
GL	Becher mit Schliff (GL1) (E. 1.–2. Jh.); Flasche mit Henkel (GL3) (2. H. 1.–2. Jh.); 2 HS (GL4, GL5) (1.–3. Jh.); BS mit hohlem Standing (GL7) (1.–3. Jh.); Produktionsabfall oder Henkel? (GL8)
ME	– MV 92.057: Buntmetall: 1 Haarnadel mit facettiertem Kopf (Riha 1990, Typ 26.3/26.4) (mittlere Kaiserzeit) – Eisen: 7 rechteckige Blechfragm.; 3 Scheibenkopfnägel; 4 Nagelschafffragm.; 1 Stichel; 12 undefinierte Objekte; 1 hakenförmiges Schlüsselfragm.; 1 Ring

Bef.-Nr./Inv.-Nr.	
	– MV 92.066: Eisen: 2 Nägel mit rechteckigem Kopf; 1 Scheibenkopfnagel – MV 92.067: Buntmetall: 14 Blechfragm. – Eisen: Schlüssel; 1 Scheibenkopfnagel mit schlaufenförmigem Schaft; 1 Nagelschafffragm.; 1 Hakenfragm.; 2 Werkzeugfragm.; 4 Schuhnagelfragm. (S. Jäger-Wersonig)
TKO	– MV 92.057: 1 Nähnaedelfragm. mit einfachem Öhr (Sakl-Oberthaler 2018b, TKO8) – MV 92.067: 1 Nähnaedelfragm. mit abgeplattetem Kopf und dreifachem Öhr; 2 Naedelfragm. (Sakl-Oberthaler 2018b, TKO9–TKO10) (S. Jäger-Wersonig)
TKN	siehe unten Beitrag S. Czeika
Besonderheiten: Tintenfass; handgeformter Becher; glasierte Schale; Gesichtsgefäß; Produktionsabfall Glas(?)	
Passscherben: MV 92.019, MV 92.022, MV 92.025, MV 92.035, MV 92.036, MV 92.041, MV 92.047, MV 92.074, MV 92.076, MV 92.080	
44/MV 92.022, MV 92.036	Verfüllung – OK 17,17–17,29/UK 17,15–17,27 m über Wr. Null; über 117; dunkelbrauner, kompakter, humoser Le
Funddat.: traianisch-spätantoninisch, 2.–3. Jh.	
TS	– MV 92.022: 2 WS (Lezoux) – MV 92.036: 2 RS (TS49) Te Drag. 18/31 (Banassac) (nach 110–150); 1 Gl (TS18) Sü Drag. 37 Sacer (Cinnamus) (120–145/150 [135–195]); 1 BS Sü (Lezoux)
PGW	Te 2.3 ox.: 1 Ganzprofil, Stempeldekor (PGW18); Sa 2.1 red.: 1 RS (PGW25)
FW	Be/FBe: 2 WS, 1 RS ox. (±2. Jh. FW1)
GK	GKO: Sa: Ra: 1 RS (Gassner 1989, Ra 19); Sa braun glasiert: 2 RS (1 Gl, GK1); Te1.1: 1 RS; Kr: HS 3-fach gerippt (5 Gl) – WS div. ca. 25 GKR: Varia: Nachtopf(?) 1 RS – To: To2: RS (3 Gl); To5: 1 RS – De: Knauf (2 Gl); De1: RS (4 Gl); Hohl-De: 1 RS deformiert – WS div. 9
ZG	1 Imbrex-Fragm. (sek. gebrannt); Maße: (14,3) × (11) × 1,5 cm (W. Chmelar)
ME	MV 92.036: Eisen: 1 bandförmiges Fragm. (S. Jäger-Wersonig)
Besonderheiten: glasierte Schale; Nachtopf(?)	
Passscherben: MV 92.057, MV 92.067	

Tab. 1: Befunde und Funde von Grubenhaus 1.

Bef.-Nr./Inv.-Nr.	
118	Grubenhaus – OK 16,78–16,87/UK 16,46–16,48 m über Wr. Null; rechteckig, L × B: 2,80 × 1,60 m; NW-SO-Ausrichtung – geschnitten von Pfostenlöchern 134, 135, 136, 137; verfüllt mit 45
45/MV 92.051, MV 92.064	Verfüllung – OK 16,78–16,87/UK 16,46–16,48 m über Wr. Null; dunkelbrauner, kompakter, humoser Le mit wenig St bis 10 cm, wenig Z, wenig HK
Funddat.: allg. Dat. 2. Jh.	
TS	– MV 92.051: 1 WS (TS27) Sü Drag. 37 Cinnamus (Lezoux) (135–170); 1 WS (TS29) Sü Drag. 37 Iustus/Paternus II/Doecus I (Lezoux) (160–190/170–200); 2 RS (TS31; TS32) Sü Drag. 37 (Lezoux), 1 RS Te (TS54) Drag. 18/31 (Lezoux) – MV 92.064: 1 BS (TS60) Sa Drag. 27 JFE (Banassac) (110–150)
PGW	Sü 5.2 red.: 1 RS, Kerbschnitt (PGW27); Sü 2/5.0? red.: 1 WS, Stempeldekor (PGW28); Sü 5.2? red.: 1 RS (PGW29); Sü 2.1/2 od. Sü 6.1/2? red.: 1 RS (PGW30)
FW	Sog. Rätische Ware: 1 WS Stil Drexel 1, Import? ox. (2. Jh. FW2); Be/FBe: 4 WS (3 Gl) ox. (±2. Jh.)
GK	GKO: Krüglein: 2 RS Trichterrand (1 Gl); To/Kr: 1 RS; Sa: Ra: 1 RS + Ü weiß; 1 RS; Te-De: 1 RS; De: RS/WS (3 Gl) – WS div.: 45 GKR: To2/To5: RS (2 Gl); Dolium: 1 RS; To8/Be: 1 RS – WS div.: 11
ME	Eisen: 3 Fragm. Schmiedeschlacke (S. Jäger-Wersonig)
TKN	siehe unten Beitrag S. Czeika
136	Pfostenloch – OK 16,80/UK 16,30 m über Wr. Null; rund, oberer Dm 0,40 m, konisch zulaufend – schneidet 118; verfüllt mit 122
122	Verfüllung – OK 16,80/UK 16,30 m über Wr. Null; grauer, lockerer, sandiger Le mit wenig Kl bis 1 cm, wenig HK bis 0,5 cm
Funddat.: keine Funde	
134	Pfostengrube – OK 16,78/UK 16,50–16,53 m über Wr. Null; rund, oberer Dm 0,40 m – schneidet 118; verfüllt mit 120
120	Verfüllung – OK 16,78/UK 16,50–16,53 m über Wr. Null; graubrauner, kompakter, sandiger Le mit wenig St bis 22 cm, Kl bis 2 cm
Funddat.: keine Funde	
137	Pfostengrube – OK 16,84/UK 16,73 m über Wr. Null; rund, oberer Dm 0,50 m – schneidet 118; verfüllt mit 119
119	Verfüllung – OK 16,84/UK 16,73 m über Wr. Null; lockerer, sandiger Le mit Kl bis 1 cm
Funddat.: keine Funde	
135	Balkenloch – OK 16,80/UK 16,28 m über Wr. Null; rechteckig, steile Wandung, L × B: 0,32 × 0,20 m – schneidet 118; verfüllt mit 121
121	Verfüllung – OK 16,80/UK 16,28 m über Wr. Null; grau gelber, lockerer, sandiger Le mit wenig Mö bis 0,5 cm
Funddat.: keine Funde	

Tab. 2: Befunde und Funde von Grubenhaus 2.

Terra Sigillata (TS) (S. Jäger-Wersonig)

Aus den beiden Grubenhäusern vom Rennweg 93A konnten 99 Gefäßindividuen⁴⁰ geborgen werden, von denen acht in La Graufesenque, 31 in Banassac, 57 in einer mittelgallischen Werkstatt und drei in Rheinzabern hergestellt worden sind.⁴¹ Es überwiegen mit fast 50% Schüsseln (Drag. 37, Drag. 44), gefolgt von Tellern und Schalen, die jeweils knapp ein Sechstel ausmachen. Eine recht ähnliche Verteilung der Gefäßformen zeigt Carnuntum. Auch hier sind Schüsseln (Drag. 37/29) besonders häufig vertreten, gefolgt von Tellern und Schalen.⁴²

Reliefverzierte Ware (Taf. 1–3)*La Graufesenque*

Zur Identifizierung von Schüssel TS1 bietet sich neben einem breiten Eierstab mit einem am Ende dreieckig verdickten Zwischenstäbchen nur eine Fruchtrolle, die am Ende eines Astes sitzt, an.⁴³ Diese Punze kommt häufig in Form eines Baumes auf Schüsseln, die mit einer der Germanus-Stempelvarianten signiert sind, vor.⁴⁴ Sie findet sich eher selten in den Werkstattstufen Germanus II und IV, jedoch ausgesprochen häufig in der Stufe III. Allard Mees setzt die Produktionszeit dieser dritten Serie zwischen 75 und 100/110 n. Chr. an.⁴⁵

Banassac

Für die Zuweisung zu einem Töpfer bietet sich in Banassac, wenn eine Signatur fehlt, in erster Linie der Eierstab an. Drei Schüsseln (TS3, TS5 und TS6) zeigen einen Eierstab Hofmann Typ E oder einen seiner Untertypen. Er wird vielfach mit Natalis in Verbindung gebracht, wurde aber auch vom Töpfer Marinus verwendet.⁴⁶ Die Schüssel TS3 weist durch die anderen Punzen keine weitere Verbindung zu Marinus auf, so dass sie von Natalis hergestellt worden sein wird.⁴⁷ Diese in Pannonien sehr häufig belegte Ware ist ab 110 produziert worden und bis 140 n. Chr. in Umlauf gewesen.⁴⁸

Das kleine Fragment einer Schüssel (TS7) mit Ranken, an deren Enden kleine gezahnte Blätter sitzen, ist für Natalis und Germanus V belegt. Da der Eierstab nicht erhalten ist, ist eine eindeutige Bestimmung nicht möglich.⁴⁹

Das Relief des Wandstücks TS6 ist kaum mehr erkennbar. Es bestand aus einem schmalen Tierfries unterhalb des Eierstabs.⁵⁰ Vom Fries sind noch der Hirsch, eine Dicentrablüte und der Abschlussfries, bestehend aus einer Reihe von S-förmigen Motiven, vorhanden. Der Hirsch findet eine Entsprechung auf einem Fragment aus Wien, das in der Stallburg gefunden und dem Natalis zugewiesen wurde.⁵¹ Die nur mehr in ihrem vorderen Ende erhaltene Dicentrablüte wird in mehreren Werkstätten in Banassac verwendet.⁵²

Obwohl die Schüssel TS5 zu 50% vorliegt, bleibt die Identifizierung des Töpfers schwierig. Das Relief ist im oberen Abschnitt verwischt, so dass Details der Punzen bis zur Unkenntlichkeit verflacht sind. Lediglich die Zapfen treten scharf akzentuiert hervor. Der Eierstab entspricht Hofmann Typ E.⁵³ Der Fries ist durch zwei tordierte Fruchtzapfen in Metopen gegliedert. Diese Linie wird flankiert von ein bis zwei schräg gesetzten Fruchtknoten. Eine solche Bildtrennung findet sich auf Gefäßen, die ursprünglich dem Biragillus zugeschrieben wurden

40 Alle direkt anpassenden Stücke wurden geklebt und mit Fragmenten, deren Randdurchmesser und Charakteristika des Dekors oder der Ausformung entsprechen, zu Gefäßindividuen bzw. Katalognummern zusammengefasst.

41 Für die Bestimmung der Scherbentypen und die beständige Möglichkeit, kleinere und größere Sigillata-Probleme zu diskutieren, danke ich Silvia Radbauer (Inst. f. Kulturgesch. d. Antike, ÖAW). Zur Methodik siehe Kronberger/Radbauer 2011, 221.

42 Groh 2017, Tab. 3.

43 Heiligmann 1990, Taf. 1,32.

44 Mees 1995, Taf. 69,6; 72,6.14.15; 76,3; 78,3.10; 79,3.13; 80,3.9; 81,6; 82,10; 83,1–3.5–8; 84,1–3; 85,1–4; 86,3.4.15; 87,3; 88,3. Das Bäumchen findet sich bei Mees auch ein einziges Mal auf einer Schüssel des Crucuro II. Der ursprünglich hier vorhandene Stempel GERMANIF wurde durchgestrichen und durch das Graffito des CRV(CVRO) ersetzt; ebd. 76; 144 Taf. 56,8 (90–120 n. Chr.).

45 Mees 1995, 78–80.

46 Hofmann 1966, 28 f. 41; Mees 1995, 111.

47 Weber-Hiden 1996, Taf. 21,1; Walke/Walke 1968, Taf. 43,8.10; 44,6.10; Karnitsch 1959, Taf. 29,1.

48 Gabler 2017, 114. Der gezahnte Bogen, das Pfeilblatt, die Säule und die beiden Vögel lassen sich zumindest mit dem Eierstab E, der dem Natalis zugewiesen wurde, finden: Weber-Hiden 1996, Taf. 21,1; Walke/Walke 1968, Taf. 44,3.6.10. Sie zeigen sich jedoch auch mit dem für Germanus definierten Eierstab Typ A: Walke/Walke 1968, Taf. 44,10; Hofmann 1966, 41. Auf einer bei Mees 2002, Taf. 239,1 abgebildeten Schüssel mit dem gezahnten Bogen findet sich unterhalb des Bildfelds eine Signatur, bestehend aus III.

49 Mees 2002, Taf. 226,9; Karnitsch 1959, Taf. 28,4.

50 Hofmann 1966, 28 f. 41.

51 Weber-Hiden 1996, Taf. 23,4.

52 Karnitsch 1959, Taf. 29,4.6; Weber-Hiden 1996, Taf. 27,1.

53 Hofmann 1966, 28 f. 41; Mees 2002, 111.

und mit BR gekennzeichnet waren. Biragillus scheint jedoch nur in La Graufesenque gearbeitet zu haben. Die Signatur BR bleibt bis jetzt nicht aufgelöst.⁵⁴ Das Hauptbild besteht aus antithetischen Hasen, die auf eine Blüte ausgerichtet sind. Zumindest der nach rechts gewandte Hase und die Blüte sind für mehrere Töpfer in Banassac belegt.⁵⁵

Das kleine Fragment TS8 mit seinem kleinen Hasen findet z. B. eine Entsprechung auf einer mit SER gestempelten Schüssel.⁵⁶ Andere Gefäße hatten eine A-Ritzung unter dem Bildfeld oder konnten dem wenig bekannten Töpfer Marinus zugeordnet werden.⁵⁷

Eine nahezu idente Bildkomposition wie der Wandscherben TS9 zeigen die Schüsseln des Germanus V und VI.⁵⁸ Lediglich im linken oberen Bildfeld befindet sich ein Merkur mit Ziege, während bei dem Fragment vom Rennweg 93A ein tanzender Pan verwendet wurde.⁵⁹

Die Schüssel TS10 ist zu rund einem Viertel erhalten geblieben. Den oberen Abschluss bildet der Eierstab Hofmann Typ R, der für Germanus eindeutig belegt ist.⁶⁰ Das Bildfeld ist mit Zickzackstäben in einzelne Felder gegliedert. Darin befindet sich eine bei diesem Töpfer häufig vorkommende erotische Szene.⁶¹ Das folgende Feld ist mit gekreuzten Zickzacklinien, die zu einem Art Netzmuster verbunden sind, gefüllt. Ähnliche Muster haben auch Schüsseln aus La Graufesenque, die mit L. Cosius signiert sind.⁶² Bildaufteilung und Punze stimmen gut mit den Schüsseln von Germanus VII überein, der nach 130 bis 150 n. Chr. gearbeitet hat.⁶³

Fragment TS15 zeigt unter dem Bildfeld eine eingeritzte Töpfersignatur, lautend auf OV. Da die damit in Zusammenhang stehenden Punzen zu den jüngsten aus Banassac zählen, dürfte das Stück frühestens um 150 entstanden sein.⁶⁴

Lezoux

14 Reliefschüsseln ließen sich anhand der Punzen den Töpfereien in Lezoux zuweisen, drei weitere derjenigen von Les Martres-de-Veyre. Der starke Fragmentierungsgrad macht es zum Teil unmöglich, die Stücke auf einen Töpfer einzuschränken. Die beiden ältesten Fragmente TS16 und TS17 gehören möglicherweise zu einem Gefäßindividuum, da sie den gleichen Eier- und Perlstab verwenden und sich lediglich in Randhöhe und -dicke um ca. 1 mm unterscheiden. Damit läge eine Schüssel des Attianus vor, der sich anhand des Eierstabs und der Schlange auf dem Felsen gut einordnen lässt.⁶⁵ Diese Werkstatt des Attianus vertrieb seine Produkte zwischen 120 und 140/150 n. Chr.⁶⁶

Zur gleichen Zeit arbeitete auch Sacer. Das Fragment TS18 trägt die Reste einer Wellenranke mit einem Blatt. Zwischen Ranken und Bogen wurde ein kleines, glattes Ringerl platziert. Eine gute Entsprechung in der Bildkomposition, aber vor allem bei der Ausformung des Blattes findet sich bei zwei Schüsseln, die für Sacer belegt sind.⁶⁷ Im Großbetrieb des Cinnamus war diese Punzenkombination ebenfalls sehr beliebt. Jedoch zeigen sich in der Ausarbeitung des großen Blattes vor allem an den linken unteren Blattlappen deutliche Unterschiede in der Ausgestaltung.⁶⁸ Eine ähnliche Bildkomposition tritt bei TS19 auf mit eben jenem Blatt, das hier beinahe vollständig ist und neun fingerförmig

54 Weber-Hiden 1996, Taf. 28,1; Mees 1995, 72; 112.

55 Mees 1995, Taf. 244,1 (unleserliches Graffito); 229,2 (Germanus V); Fischer 1981, Abb. 13,63 (Eierstab E 4) Art des Natalis. Aus Rottweil ist eine in ihrer Komposition sehr ähnliche Schüssel mit einem schmalen Bildfeld überliefert. Hier steht zwischen den beiden Hasen eine Palme. Das Relief könnte auch hier eher flach gewesen sein, denn die sonst so detailliert ausgeführten Zeichnungen Robert Knorrs erscheinen summarisch. Er weist die Schüssel dem Biracil oder L. Cos. Virilis zu, die beide nicht für Banassac belegt sind; Knorr 1912, Taf. 17,10.

56 Mees 1995, 110 Taf. 233,2.

57 Mees 1995, 111 f. Taf. 237,2; 244,5.

58 Mees 1995, 109 f. Taf. 228,2; 231,1.

59 Der Pan ist ebenfalls für Germanus V belegt; Mees 1995, Taf. 229,4.

60 Hofmann 1966, 32; 42 (Typ R).

61 Mees 1995, Taf. 232,1; 233,5.

62 Mees 1995, Taf. 33,1–2.

63 Mees 1995, 109 f.

64 Mees 1995, 111 f.

65 Rogers 24; Stanfield/Simpson 1958, 166 f.

66 Stanfield/Simpson 1990, 210 Taf. 86,12. 14.15.

67 Stanfield/Simpson 1990, 206 Taf. 83,8. 11.

68 Stanfield/Simpson 1990, Taf. 161,53; 162,59.63; Weber-Hiden 1996, Taf. 58,5; Karnitsch 1959, Taf. 73,7.

angeordnete, gezahnte Blattlappen aufweist. Über dem Blatt wurde ein kleiner, nach links gerichteter Vogel angebracht.⁶⁹

Das Schüsselfragment TS21 hat ein sehr flaches Relief, so dass Details der Punzen sehr schlecht zu erkennen sind. Es kann angenommen werden, dass die verwendete Formschüssel bereits lange in Gebrauch stand. Die Kombination der Punzen spricht für Quintilianus. Der Perlstab kommt sehr selten, frühestens aber ab der Mitte des 2. Jahrhunderts vor, so dass diese Schüssel wahrscheinlich nicht vor 150 n. Chr. hergestellt worden ist.⁷⁰

Das Fragment der Schüssel TS24 trägt die Reste eines großen Medaillons mit einem glatten Innenkreis und einem äußeren Kreis, der aus kleinen Blättern gebildet wird. Diese Punze findet sich zum einen bei Töpfer X-5.⁷¹ Docilis, der mehrere Punzen von X-5 und auch den Blattkreis übernommen hat, verwendete ebenfalls dieses Motiv.⁷² Joseph A. Stanfield und Grace Simpson vermuten daher, dass letzterer etwas später, zwischen 135 und 150 n. Chr., gearbeitet hat.⁷³

Die beiden Fragmente TS25 und TS26 weisen den gleichen Eierstab mit einem breiten Ei und einem eher eckigen Umriss auf. Das Zwischenstäbchen ist tordiert und unten gerade abgeschnitten. Der Eierstab besitzt mit der kleinen Einbuchtung/Fehlstelle (?) am linken unteren Ende des Kerns eine charakteristische Besonderheit und ist für den Töpfer Cinnamus gut belegt.⁷⁴ Auch die anderen Punzen finden sich häufig auf Produkten dieses Töpfers.⁷⁵ Abschließend kann gesagt werden, dass beide Fragmente ziemlich sicher nicht zu einer Schüssel gehörten. Sie wurden aber von derselben Werkstätte, der des Cinnamus, in einem Zeitraum zwischen 140 und 160 n. Chr. hergestellt.⁷⁶

Das Fragment TS27 stammt von einer Schüssel, deren Bildfeld mithilfe eines feinen Perlstabs in Metopen gegliedert ist. Eine davon ist mit einem Medaillon gefüllt, in dem ein senkrecht gestelltes Akanthusblatt, aus dem ein Körper wächst, zu sehen ist. In der anderen liegt ein kleiner Bär oder Löwe mit gesenktem Kopf am Rücken. Der Boden wird durch gezahnte Blätter angedeutet. Der Akanthuskelch findet sich auf Produkten des Severus II und des Cinnamus.⁷⁷

Die Punzen sind bis in ihre Details gut ausgebildet. Der kleine Bär/Löwe, der Perlstab und der angedeutete Bodenbewuchs finden sich ebenfalls bei Cinnamus.⁷⁸ Die Schüssel ist zwischen 135 und 170 n. Chr. entstanden.⁷⁹

Von TS28 ist lediglich ein Perlstab und der Eierstab, dessen Zwischenstäbchen mit horizontalen Einkerbungen gepert ist, erhalten geblieben. Diese Punze ist bei Doeccus I nachgewiesen, der zwischen 160 und 190 n. Chr. produziert hat.⁸⁰ Das Zwischenstäbchen des Eierstabs von TS29 könnte tordiert oder glatt gewesen sein. Die restlichen erhaltenen Motive weisen in Richtung der Töpfer Iustus, Paternus II oder wieder Doeccus I.⁸¹

Les Martres-de-Veyre

Von der Schüssel TS36 sind drei Fragmente erhalten geblieben, deren Punzen besonders fein gearbeitet sind. Sie zeigen einen breiten Eierstab mit einem tordierten Zwischenstäbchen, das in einem kleinen Sternchen endet. Dieser Eierstab ist für den Töpfer X-6B belegt.⁸² Das Bildfeld ist mit einem senkrechten Perlstab, der in regelmäßigen Abständen durch einen Astragal überlagert wird,

69 Stanfield/Simpson 1990, Taf. 83,11; 162,58.

70 Stanfield/Simpson 1990, 187 Taf. 68,2.5.6; 69,13.14.16.

71 Stanfield/Simpson 1990, Taf. 67,1.

72 Stanfield/Simpson 1990, Taf. 91,7.9.

73 Stanfield/Simpson 1990, 185.

74 Stanfield/Simpson 1990, 306 Abb. 47 Eierstab 3.

75 Stanfield/Simpson 1990, Taf. 157,11; 162,61; 163,66.

76 Groh 2017, Tab. 6.

77 Delage 1999, Osw. 321 Abb. 4 Mitte (Severus II, 160–190 n. Chr.).

78 Osw. Taf. 61,1437 (Löwe); 67,1609 (Bär); Stanfield/Simpson 1990, Taf. 160,45; Karnitsch 1959, Taf. 77,2; ähnlich auch Taf. 79,6.

79 Stanfield/Simpson 1990, 310.

80 Stanfield/Simpson 1990, 296 Abb. 44 Eierstab 1 Taf. 147,10; Datierung nach Groh 2017, Tab. 6 (170–200 n. Chr.).

81 Stanfield/Simpson 1990, Taf. 148,21.25.

82 Groh 2017, Taf. 27,7.

gegliedert. Eine ähnliche Komposition zeigt ein Fragment aus Kirkby Thore (Großbritannien), das ebenfalls diesem Töpfer zugewiesen wird.⁸³ Im linken Bildfeld laufen ein Löwe und eine Hirschkuh in jeweils unterschiedliche Richtungen. Im daran anschließenden Bildfeld ist noch der Kopf eines Fisches zu sehen. Alle Punzen sind für den Töpfer X-6, der im zweiten Viertel des 2. Jahrhunderts gearbeitet hat, gut belegt.⁸⁴

Das Bildfeld von Fragment TS37 zeigt einen Fries im freien Tierstil. Die Punzen sind in zumindest zwei Reihen übereinander angeordnet. Der Boden wird durch Blattspitzen in der unteren Reihe angedeutet. Drei Motive sind so gut erhalten, dass sie eindeutig bestimmbar sind. Der kleine Bär, dessen Kopf nach unten gesenkt ist, existiert in mehreren unterschiedlichen Ausformungen. Die vorliegende Variante konnte nur auf Fragmenten des Töpfers X-6, gemeinsam mit dem nach links schreitenden Löwen mit erhobener Pranke und dem kleinen Hasen, festgestellt werden.⁸⁵ Von der unterhalb des Bildfelds angebrachten Signatur des Formschüsselherstellers ist kein einziger Buchstabe eindeutig lesbar. Möchte man den ersten Buchstaben als C interpretieren, könnten sich die folgenden Buchstaben zu einem Curm[illus?] ergänzen lassen, der zumindest für Lezoux belegt ist.⁸⁶ Leider lässt die Form des Anfangsbuchstabens auch eine Lesung lautend auf G oder S zu, so dass die Benennung hypothetisch bleibt. Sicher ist nur, dass ein Catul[, der bereits für X-6 nachgewiesen ist, hier nicht zu erkennen ist.⁸⁷

Von der Schüssel TS38 liegt nur ein Wandstück mit zwei fragmentierten Blättern mit sehr eckigen Blattspitzen vor, wie sie von Cettus verwendet wurden, der zwischen 135 und 160 n. Chr. eine Werkstatt betrieben hat.⁸⁸

83 Stanfield/Simpson 1990, Taf. 75,21.

84 Stanfield/Simpson 1990, 194 Taf. 75,15; 76,26; Groh 2017, Tab. 6.

85 Stanfield/Simpson 1990, Taf. 75,21; 76,25.26.29 (Löwe); Taf. 76,23 (Bär); Taf. 75,20.22 (Hase).

86 Hartley/Dickinson 2008, 226 f.

87 Für die Lesung dieser Signatur und die Hilfe bei der Interpretation danke ich Reinhold Wedenig (Inst. f. Kulturgesch. d. Antike, ÖAW) sehr herzlich.

88 Stanfield/Simpson 1990, 287.

89 Ricken 1948, Taf. 60,7; 61,7.

90 Ricken 1948, Taf. 64,1.

91 Ricken 1948, Taf. 40,1F.

92 Karnitsch 1959, siehe auch die Großtöpfereien des Cinnamus (Taf. 65–78) und Pater-nus (Taf. 45–55).

93 Bernhard 1981, Beil. 5.

94 Mees 2002, 332.

95 Mees 2002, 232.

96 Gabler 2017, 124; Zanier 1992, 124–126 (Bernhard Ib–II: 170/180–230/240 n. Chr.). Zur Verbreitung in Pannonien: Gabler 2021, 24 f.

97 Zur Auflösung des Namens: Mees 2002, 330.

98 Bernhard 1981, 87.

Rheinzabern

Der Wandscherben TS39 zeigt neben einem Eierstab mit geripptem Zwischenstäbchen einen Perlstab als Trennung zwischen der Randzone und dem Bildfeld und auch den Rest eines gezahnten Blattes. Diese drei Punzen wurden von Cerialis IV⁸⁹ und V⁹⁰ sowie auch von B. F. Attoni⁹¹ verwendet. Keiner von ihnen zeigt jedoch häufiger den Perlstab als Trennlinie. Dies scheint eher ein Charakteristikum der mittelgallischen Töpfer zu sein.⁹² Die beiden Töpfer Cerialis IV und V wurden von Helmut Bernhard der Gruppe Ib zugeordnet.⁹³ Mees hat 2002 eine Korrespondenzanalyse vorgelegt und sie in seine Jaccard-Gruppe 1b eingegliedert.⁹⁴ Da eine Münze des Antoninus Pius in einer Formschüssel des Cerialis IV als Punze verwendet wurde und Mees dies mit dem Ableben des Kaisers in Verbindung bringt, setzt er den Beginn dieser Werkstatt mit 160 n. Chr. an und lässt sie mit 190 n. Chr. enden. Anhand der wenigen datierten Befunde, in denen sich Ware des Cerialis V befindet, vermutet Mees, dass diese Ware zwischen 160 und 180 n. Chr. bereits vorhanden war.⁹⁵ Dénes Gabler schlägt eine Belieferung des pannonischen Raumes anhand der von ihm bearbeiteten Fundkomplexe in Analogie mit der Produktion von Cerialis III zwischen 165 und 180 n. Chr. vor.⁹⁶ Zeitlich schwieriger zu fassen ist der in den Donauprovinzen relativ häufig anzutreffende Töpfer B. F. Attoni.⁹⁷ Bernhard setzt ihn in Gruppe IIa, deren Beginn er vor 175 n. Chr. vermutet,⁹⁸ Mees in seine Jaccard-Gruppe 3. Sein Auftreten in den frühen Rheinzaberner Abfall-

gruben und die Häufigkeit in Noricum und Pannonien indizieren eine mittlere Produktionszeit.⁹⁹

Glatte Ware (Taf. 4–5)

Teller

18 Teller sind zu gleichen Teilen in Banassac und in einer der mittelgallischen Werkstätten produziert worden. Für die Teller der Form 18 und 31 bzw. deren Zwischenstufe 18/31 sind eine schräg nach außen laufende Wandung und ein mehr oder weniger prägnanter Wandknick charakteristisch. Der Rand endet in einer unterschiedlich stark ausgeprägten Rundstabilippe.¹⁰⁰ Da für eine exakte typologische Ansprache das gesamte Profil notwendig ist und sich kein einziges Fragment in einem so guten Zustand befindet, werden die am Rennweg 93A aufgefundenen Teller allgemein der Form 18/31 zugeordnet. Drei Teller hatten einen Durchmesser, der deutlich über 20 cm lag, sie zählen daher zu den Platten. Unter den restlichen Randfragmenten konnte nur bei vier weiteren der Durchmesser bestimmt werden. Sie gehören zur Gruppe der großen Teller.¹⁰¹

An den Fragmenten, die in Banassac hergestellt worden sind, zeigen sich einige Merkmale, die dem ausgehenden ersten und dem Beginn des 2. Jahrhunderts zugeschrieben werden.¹⁰² Das Fragment TS43 hat eine besonders dünne Wand und TS44 weist eine ausgesprochen gewölbte Wandung auf. Die Randlippe der Fragmente TS46–TS49 ist sehr flach ausgebildet. Ansätze einer deutlichen Rundstabilippe weisen TS41, TS42 und TS44 auf. Teller mit besonders flacher Randbildung kommen in Regensburg-Kumpfmühl unter den südgallischen Sigillaten aus neronischer bis flavischer Zeit häufig vor.¹⁰³ Lediglich ein Fragment kann Andrea Faber eindeutig mit Banassac in Verbindung bringen.¹⁰⁴ Fragmente mit leicht gebogener Wand finden sich in claudischen bis traianischen Zusammenhängen.¹⁰⁵ Im Gräberfeld von Seebruck/Bedaium treten flach ausgebildete Randlippen im Zeitabschnitt 1 bis 5 auf, also von flavischer Zeit bis an den Anfang des 3. Jahrhunderts.¹⁰⁶ Aus der Verfüllung einer Zisterne in der Dietrichsruh in Salzburg stammt zumindest ein stark fragmentierter Rand. Der Befund dürfte nach 170/171 n. Chr. verfüllt worden sein.¹⁰⁷ Im Flottenlager von Köln-Alteburg ist dieser Typ in der Minderheit.¹⁰⁸ Glatte Ware aus Banassac wird wohl analog zur reliefverzierten Sigillata nach 110 und bis zur Jahrhundertmitte nach Pannonien gelangt sein.¹⁰⁹

Acht Teller sind in einer mittelgallischen Werkstatt produziert worden. Fünf (TS50–TS54) von ihnen weisen eine nach unten verdickte, leicht spitz ausgezogene Lippe auf. Diese Form der Hängelippe hat Peter Fasold im Gräberfeld von Seebruck bereits beobachtet. Sie kommt in der Zeitstufe 4 bis 5 vor, die von der Mitte des 2. Jahrhunderts bis zum Anfang des 3. Jahrhunderts datiert.¹¹⁰ Diese Zeitstellung entspricht der Belieferungszeit der mittelgallischen Werkstätten. In Regensburg-Kumpfmühl wurden drei weitere Belege im Vicus in Periode 1 und 2 gefunden.¹¹¹ Aus einer mittelkaiserzeitlichen Zerstörungsschicht aus dem Furtwänglerpark in Salzburg kennt man zwei Fragmente mit einer deutlich unterschrittenen Lippe.¹¹² Im Fundmaterial vom Judenplatz in Wien zeigen zumindest vier der mittelgallischen Fragmente eine Hängelippe.¹¹³ Das Boden-

99 Mees 2002, 330; Gabler 2017, 126. Zur Verbreitung in Pannonien: Gabler 2021, 25 f.

100 Zu den typologischen Abgrenzungen: Fasold 1993, 58; Faber 1994, 214–220; Düerkop/Eschbaumer 2007, 65; Gabler 2017, 138.

101 Düerkop/Eschbaumer 2007, 55.

102 Fasold 1993, 49 f.; Düerkop/Eschbaumer 2007, 54; 65.

103 Faber 1994, Beil. 6,10.17.18.

104 Faber 1994, Beil. 6,21.

105 Faber 1994, Beil. 6,8–15.

106 Fasold 1993, Taf. 149,2; 159,3 (ZA 1); 99,3 (ZA 2/5); 91,14 (ZA 5).

107 Seebacher 1999, 236; 267 Taf. 1,2. Das Stück dürfte ein Altstück sein.

108 Düerkop/Eschbaumer 2007, Abb. 14,38. 4 und 1091.1.

109 Mees 1995, 102–104; Gabler 2017, 121 f.

110 Fasold 1993, 50. Ein weiteres Grab konnte nicht eindeutig Zeitstufe 2 oder 5 zugeordnet werden.

111 Faber 1994, 217 mit Beil. 7,29.

112 Krammer 2007, Abb. 8,78; 9,96.

113 Adler-Wölfel 2010, 272 (KE622 [Phase 2]; KE727 [Phase 3]; KE1762 und KE1809 [beide Phase 5]) Tab. 386.

fragment TS57 gehört zum Typ Drag. 18/31 R mit einem Kerbbanddekor zwischen zwei konzentrischen Rillen. Mit einem Bodendurchmesser von 7 cm passt es eher zu den kleinen Tellern dieses Typs.¹¹⁴ Teller der Form Drag. 18/31 aus Mittelgallien sind während des gesamten 2. und am Beginn des 3. Jahrhunderts produziert und nach Pannonien verhandelt worden.¹¹⁵

Das Fragment TS58 aus Banassac ist eine selten zu beobachtende Variante des Tellers/der Platte der Form Drag. 36. Diese Variante hat einen flachen Körper, eine geschwungene Wand und einen am Ende stark eingerollten Rand, der gerade abgestrichen ist. Zwei sehr gut vergleichbare Fragmente stammen aus dem Vicus von Regensburg-Kumpfmühl. Andrea Faber nimmt an, dass dieser Typ zu den jüngsten Vertretern dieser Form zu zählen ist und ab den 70er Jahren des 2. Jahrhunderts verhandelt wurde.¹¹⁶ Da das Fragment vom Rennweg 93A in Banassac hergestellt wurde, scheinen solche Randtypen auch schon früher im Umlauf gewesen zu sein.

Schalen und Schüssel

Kleine Schalen der Form Drag. 27 sind lediglich durch drei Fragmente vertreten. Das Bodenstück TS59 ist in La Graufesenque hergestellt worden. Da es keine Rille an der Außenseite des Standrings aufweist, kann man annehmen, dass es in flavisch-traianischer Zeit entstanden ist.¹¹⁷ Mit seinem Standringdurchmesser von 3,8 cm gehörte es zu den kleinen Schalen.¹¹⁸ Auch das Bodenstück TS60, das in Banassac hergestellt worden ist, gehört in diese Größenkategorie. Von TS61 existiert nur mehr der Teil oberhalb der Einschnürung, so dass keine nennenswerten chronologischen Merkmale erhalten geblieben sind. Das Stück ist in einer mittelgallischen Werkstatt angefertigt worden. Schalen mit eingeschnürter Wand werden um die Mitte des 2. Jahrhunderts von den Näpfen Drag. 33 abgelöst und im Verlauf des vierten Viertels des 2. Jahrhunderts nicht mehr produziert.¹¹⁹

Aus den Verfüllungen der beiden Grubenhäuser am Rennweg 93A konnten insgesamt elf Fragmente der Form Drag. 33 geborgen werden, die alle aus einer mittelgallischen Werkstatt stammen.¹²⁰ Die Form gehört mit einer Laufzeit vom 1. bis ins 4. Jahrhundert zu einer der langlebigsten.¹²¹ Zu den chronologisch relevanten Merkmalen dieses Typs werden die Rillung der Außenseite, die Wölbung der Wandung, der Absatz innen knapp unterhalb des Randes und der innere Boden-Wand-Übergang gezählt.¹²² Im Verlauf der Jahrhunderte scheinen die Gefäße an Höhe zu verlieren, dafür nimmt vor allem im 4. Jahrhundert die Wandstärke deutlich zu.¹²³ Alle Fragmente vom Rennweg 93A zeigen ein oder mehrere der von Antje Düerkop unterschiedenen „jüngeren“ Merkmale, die in Köln-Alteburg in den Phasen 6 und 7, die das 2. Jahrhundert umfassen, vorkommen.¹²⁴ TS62 und TS64 zeigen eine deutlich konkave, einziehende Wandung. Die Exemplare TS62–TS65 weisen einen inneren Absatz unter dem Rand auf, der anscheinend nicht nur bei süd- und ostgallischen Tassen häufig vertreten ist, sondern sich auch bei mittelgallischen Produkten findet.¹²⁵ Den Wiener Beispielen sehr ähnliche Merkmale zeigen auch die mittelgallischen Drag.-33-Formen aus dem Sigillata-Depot von Papkeszi (Ungarn) und diejeni-

114 Düerkop/Eschbaumer 2007, 65–75.

115 Bet/Fenet/Montineri 1989, 42 Abb. 4,54, 55.

116 Faber 1994, 221 Beil. 8,53.

117 Düerkop/Eschbaumer 2007, 87.

118 Düerkop/Eschbaumer 2007, 81.

119 Bet/Fenet/Montineri 1989, 40 Abb. 3,28; 8; Düerkop/Eschbaumer 2007, 75–81.

120 Bei der Bezeichnung der Form herrscht in der Wissenschaft Uneinigkeit: Fasold 1993, 55 (Napf); Faber 1994, 229 (Becher); Düerkop/Eschbaumer 2007, 88 (Tasse); Gabler 2017, 146 (Schale).

121 Düerkop/Eschbaumer 2007, 88–96.

122 Düerkop/Eschbaumer 2007, 94.

123 Faber 1994, Beil. 9,90 (Hofheim 10); Düerkop/Eschbaumer 2007, 94.

124 Düerkop/Eschbaumer 2007, 94 Tab. 24.

125 Bet/Fenet/Montineri 1989, 40 Abb. 3,36; 8; Gabler 2017, 146. Auch ein großer Teil der mittelgallischen Drag.-33-Fragmente vom Judenplatz in Wien (KE918; KE1231; KE1338; KE1537; KE1760; KE1808) zeigt einen inneren Absatz und/oder eine Rille in der Mitte der Außenwand (Adler-Wölfl 2010, 272 Tab. 386).

gen von Gorsium, die beide in die Zeit der Wende vom dritten ins vierte Viertel des 2. Jahrhunderts gesetzt werden.¹²⁶

Eine einzige Schale, vertreten durch das Bodenstück TS68, ist in Rheinzabern angefertigt worden. Der genaue Typ lässt sich nicht bestimmen.

Der Wandscherben TS69 zeigt eine hemisphärische Wandung mit einem letzten Rest des Ansatzes eines Standrings. An der Außenseite ist eine halbrunde Leiste angebracht. Solche halbkugeligen Schüsseln gehören zum Typ Drag. 44 und wurden in mittelgallischen Werkstätten ab der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts bis ins 4. Jahrhundert hergestellt.¹²⁷ Die älteren Vertreter haben wie das Fragment vom Rennweg einen halbkugeligen Körper, dessen oberer Teil eher einwärts geneigt ist.¹²⁸

Siedlungsschronologische Bedeutung der Sigillaten

Möchte man den Beginn der Nutzung des östlichen Randes der Zivilsiedlung beleuchten, so muss man einschränkend festhalten, dass die Verfüllung eines Grubenhauses dazu nur bedingt geeignet ist. Auf den ersten Blick sinnvoller wären Straten wie Rodungsschichten oder Bauhorizonte. Betrachtet man jedoch die Fundmenge von Grubenhaus 1, so fällt vor allem die schiere Masse von 93 Sigillaten auf. Im Gegensatz dazu konnten aus der Verfüllung von Grubenhaus 2 nur sechs Fragmente geborgen werden. In der ländlichen Siedlung von Wien-Unterlaa (Wien 10) sind insgesamt fünf Grubenhäuser untersucht worden. Grubenhaus 5 war annähernd rechteckig und ist mit seiner Grundfläche von 5,70 × 4,50 m und einer erhaltenen Kubatur von 15,40 m³ gut vergleichbar mit Grubenhaus 1 (16,50 m³) vom Rennweg. Trotz der ähnlichen Größe fand sich im Grubenhaus von Unterlaa nur ein einziges Sigillata-Fragment. Einschränkend muss gesagt werden, dass hier diese Hohlform für die Entsorgung mehrerer Tierkadaver verwendet worden ist. Zusätzlich sind in Unterlaa generell nicht allzu viele Sigillaten zum Vorschein gekommen.¹²⁹ Auch in den übrigen Grubenhäusern fand sich nur unwesentlich mehr Sigillata.¹³⁰ In den Jahren 2010/2011 wurde auf den Aspanggründen gegenüber vom Rennweg 93A ein kleiner Grabbezirk aufgedeckt, auf dem sich zuvor auch die Siedlung erstreckte (siehe Abb. 1,9). Hier konnte eine ca. 3,80 × 3 m große Grube mit einer erhaltenen Tiefe von rund 3 m dokumentiert werden (Bef.-Nr. 607; 34,20 m³).¹³¹ Darin befanden sich insgesamt zehn Fragmente von Sigillata. Im Fundkomplex von Grubenhaus 1 vom Rennweg 93A manifestierte sich also mehr als nur der „normale Hausmüll“.

Es erscheint daher sinnvoll, anhand des Sigillata-Spektrums auch den Beginn der Nutzung dieses Teils der zivilen Siedlung zu beleuchten. Das älteste Stück (TS1) liegt mit einer Reliefsigillata des Germanus III aus La Graufesenque vor, der im letzten Viertel des 1. Jahrhunderts und zu Beginn des 2. Jahrhunderts gearbeitet hat.¹³² Weitere acht Fragmente konnten diesem Produktionsort zugeordnet werden. Es fehlt jedoch Ware aus den oberitalischen Werkstätten, wie sie z. B. am Rennweg 44 und in der Schützengasse 24 gut vertreten ist (siehe Abb. 1,2 und 3).¹³³ Gabler nimmt an, dass Produkte aus diesem Teil des römischen Reichs in nachtraianischer Zeit nicht mehr nach Vindobona gelangten.¹³⁴ Ebenso fehlt die in den 90er Jahren des 1. Jahrhunderts nicht mehr im

126 Gabler/Mráv 2017, Abb. 3; Gabler/Kocztur 1976, Taf. 5,9–19.

127 Bet/Fenet/Montineri 1989, 46 Abb. 5,89.

128 Düerkop/Eschbaumer 2007, 129.

129 Adler-Wöfl 2003, 58–60 Taf. 3,30; Adler-Wöfl 2015b, 76. Hinweis Kristina Adler-Wöfl (Stadtarchäologie Wien).

130 Für Grubenhaus 3 sind zwei Schüsseln Drag. 37 aus Lezoux vermerkt; Adler-Wöfl 2003, 56 Taf. 1,11.12.

131 Schachner 2018, 70f. Abb. 4,81.

132 Mees 1995, 78–80.

133 Gabler 2004, 103–106.

134 Gabler 2004, 134 f.

Umlauf befindliche Form Drag. 29.¹³⁵ Reichlich vertreten sind hingegen Produkte aus Banassac, die in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts verhandelt wurden. Es scheint sich mehr Ware von Natalis als von Germanus im Abfall befunden zu haben.¹³⁶ Ob dies auf Belieferungsströme zurückzuführen ist oder eine zeitliche Ursache hat, lässt sich zum heutigen Zeitpunkt nicht beantworten. Auffallend ist, dass sich unter den Schalen nur vier Fragmente Drag. 27 befinden und 13 Stück Drag. 33. Um die Mitte des 2. Jahrhunderts wird die Schale mit eingeschnürter Wand von der Form Drag. 33 abgelöst.¹³⁷ Bei der Reliefsigillata fehlen die traianischen Werkstätten aus Lezoux, die in der Belieferungszeit von Banassac produziert haben. Auf den Aspanggründen (siehe Abb. 1,9), auf den Parzellen südlich des Rennwegs, konnten keine Produkte aus La Graufesenque festgestellt werden. Neben zwei Fragmenten aus Banassac findet sich hier nur Ware aus Lezoux.¹³⁸

Zusammenfassend kann anhand des vorgelegten Sigillata-Spektrums ausgeschlossen werden, dass der Bereich am Rennweg 93A noch vor dem 2. Jahrhundert besiedelt war. Er ist somit deutlich jünger anzusetzen als die ersten Phasen vom Rennweg 44 und der Schützengasse 24, die im Kernbereich der zivilen Siedlung von Vindobona liegen.¹³⁹ Die wenigen Stücke aus La Graufesenque und die wenigen Schalen Drag. 27 könnten ein Indiz sein für einen Zeitpunkt gegen Ende des ersten Viertels des 2. Jahrhunderts (siehe unten Beitrag I. Berger-Pavić).

Die jüngeren Terra-Sigillata-Produktionsorte sind nur durch drei Fragmente aus Rheinzabern vertreten. Ihr Beginn wird heute um 150 n. Chr. angenommen.¹⁴⁰ Von der Schüssel TS39 ist zu wenig erhalten geblieben, um sie eindeutig einem Töpfer zuordnen zu können. Die Punzen sprechen für Cerialis IV–V oder B. F. Attoni, die zwischen 160 und 170/180 n. Chr. ihre Tätigkeit aufgenommen haben. Einen ähnlichen Produktionsbeginn hatte auch der mittelgallische Töpfer Doeccus I, der mit zwei Fragmenten (TS28 und evtl. TS29) im Fundmaterial vertreten ist. Ein Ausgreifen der Verfüllung ins 3. Jahrhundert n. Chr. möchte ich ausschließen, da die Töpfereien von Westerdorf und Pfaffenhofen völlig fehlen und die Rheinzaberner Werkstätten mit sehr wenig Fragmenten vertreten sind. Formen wie der Teller mit gerundeter Wandung (Drag. 32) oder die späteren tiefen Teller Drag. 31 bzw. Niederbieber Ib fehlen ebenfalls.

Fassen wir noch einmal die Charakteristika des Fundkomplexes zusammen: sehr wenige Fragmente aus La Graufesenque (8) und Rheinzabern (3), ein deutlicher Anstieg bei Erzeugnissen aus Banassac (31) mit einer Spitze von mehr als der Hälfte an Produkten aus den mittelgallischen Werkstätten (57). In der Zivilsiedlung von Vindobona kommen Befunde mit einer vergleichbaren Fundvergesellschaftung an mehreren Orten vor. In der Grabenverfüllung der Hafengasse 2, etwa 500 m entfernt im nördlichen Randbereich (siehe Abb. 1,8), fanden sich neben einem Fragment aus Rheinzabern und La Graufesenque zehn mittelgallische Sigillaten. Das Autorenteam setzt den Zeitpunkt der Verfüllung ins zweite und dritte Viertel des 2. Jahrhunderts n. Chr.¹⁴¹ Die Grube 607 auf den dem Rennweg 93A gegenüberliegenden Aspanggründen zeigt vor allem Fragmente aus den mittelgallischen Werkstätten. Rheinzaberner Ware fehlt hier vollständig. Reinhold Schachner setzt ihre Verfüllung zwischen 135 und 160/170

135 Gabler 2017, 112.

136 Einschränkung muss erwähnt werden, dass es bis heute schwierig ist, die Produkte des Natalis von denen anderer Töpfer wie z. B. Marinus und Lentius zu trennen.

137 Düerkop/Eschbaumer 2007, 75–81.

138 Schachner 2018, 44.

139 Gabler 2004, 123–149; Gabler 2021, 36.

140 Groh 2017, 121 f.

141 Czeika/Öllerer/Sedlmayer 1999, 94.

n. Chr. an.¹⁴² Wendet man sich dem Kernbereich der Siedlung zu, so konnten in einer Kellerverfüllung am Rennweg 16 (siehe Abb. 1,1) von Silvia Radbauer über 300 Terra-Sigillata-Fragmente nach ihrer Provenienz untersucht werden. 90% davon wurden in Lezoux hergestellt und nur zwei Fragmente stammten aus Rheinzabern, und zwar von Töpfern, deren Arbeitsbeginn zwischen 150 und 170 n. Chr. anzusetzen ist. Martin Mosser und Silvia Radbauer datieren die Aufgabe dieses Kellers ebenfalls um 170/180 n. Chr.¹⁴³ Unweit dieses Grundstücks konnte die Stadtarchäologie Wien eine weitere Untersuchung im Jahr 2004 durchführen. Die Parzelle eines Streifenhauses wurde in der Schützengasse 24 (siehe Abb. 1,3) in einer ersten Phase als Lehmentnahmegrube verwendet, die mit einer großen Menge an Keramik und organischem Material verfüllt wurde. Auch hier zeigte sich das bereits bekannte Bild mit einem Hauptanteil an mittelgallischer Ware und nur wenigen Rheinzaberner Gefäßen.¹⁴⁴

Zusammenfassend scheinen die Grubenhäuser 1 und 2 am Ende des dritten Viertels des 2. Jahrhunderts verfüllt worden zu sein (siehe ähnlich unten Beitrag I. Berger-Pavić). Die Fundmenge an Terra Sigillata in Grubenhaus 1 übertrifft jedoch bei weitem die Menge, die man im „Hausmüll“ erwarten würde. Man kann daher annehmen, dass diese Hohlform bewusst mit einer „Müllhalde“ der näheren Umgebung verfüllt wurde (siehe auch unten Beitrag U. Eisenmenger und Beitrag S. Czeika). Möglicherweise steht dies mit einem Abwandern der Besitzer oder einer Änderung der Raumordnung, wie sie auf der gegenüberliegenden Seite auf den Aspanggründen hin zu einem Grabareal zu beobachten war, in dieser Zeit in Zusammenhang.

Katalog Terra Sigillata/Glanztonware

Reliefverzierte Ware

La Graufesenque

TS1 (Taf. 1)

Inv.-Nr. MV 92.066/3; Bef.-Nr. 117

Schüssel, Drag. 37; Erh.: 1 RS, 1 WS, sek. verbrannt; Maße: RDm 13 cm; erh. H 4,8 cm

Töpfer: Germanus III; Dekor: Eierstab, Zwischenstäbchen mit dreieckiger Verdickung (Mees 1995, Taf. 78,10; 83,8), Frucht-dolde auf einem geschwungenen Ast (Mees 1995, Taf. 85,1–4).

Dat.: 75–100/110 n. Chr.

TS2 (o. Abb.)

Inv.-Nr. MV 92.057/17; Bef.-Nr. 117

Schüssel, Drag. 37; Erh.: 1 WS

Dekor: undefinierbarer Eierstab

Dat.: 1. H. 2. Jh. n. Chr.

Banassac

TS3 (Taf. 1)

Inv.-Nr. MV 92.057/5>92.067/6; Bef.-Nr. 117

Schüssel, Drag. 37; Erh.: 2 WS

Töpfer: Natalis; Dekor: Eierstab mit schmalen Ei, Zwischenstäbchen li. angelehnt, unten gerundet (Hofmann Typ E 4), Zickzacklinie, Fries gegliedert mit durchhängenden, doppelt gezahnten Halbkreisbögen (Walke/Walke 1968, Taf. 43,8,10), verbunden mit einer weiteren dünnen Zickzacklinie, in den Bögen dreieckige Blättchen mit Schlaufe (Karnitsch 1959, Taf. 27,1; 29,6), dazwischen längsgerippte Säule (Walke/Walke 1968, Taf. 44,6), flankiert von zwei Vögeln mit gesenkten Köpfen (Walke/Walke 1968, Taf. 43,10; 44,10).

Dat.: 110–140 n. Chr.

142 Schachner 2018, 28; 84.

143 Mosser 2020, 115 f.

144 Jäger-Wersonig/Öllerer 2006. Eine Auswertung ist in Vorbereitung.

TS4 (Taf. 1)

Inv.-Nr. MV 92.067/10; Bef.-Nr. 117

Schüssel, Drag. 37; Erh.: 1 RS; Maße: RDm unbestimmbar; erh. H 4,1 cm

Töpfer: Natalis/Marinus; Dekor: Eierstab Hofmann Typ E 1/E 2, Zickzacklinie, Rest einer Ranke.
Dat.: 110–140 n. Chr.**TS5 (Taf. 1)**

Inv.-Nr. MV 92.066/1>92.067/1>92.074/1; Bef.-Nr. 117; Bef.-Nr. 153

Schüssel, Drag. 37; Erh.: 2 WS geklebt, 4 RS geklebt, ganzes Profil, Standing unten etwas abgerieben, 50% des Gefäßes; Maße: RDm 16 cm; BDm 6 cm; H 6,5 cm

Töpfer: Natalis/Marinus/OF.GDP; Dekor: flach, Eierstab stark verrieben, Zwischenstäbchen re. angelehnt, unten leicht verdickt (Hofmann Typ E), Zickzacklinie, Metopeneinteilung (?) aus zusammengesetzten Fruchtzapfen, ein senkrechter, zwei bis drei schräge Zapfen (Mees 1995, Taf. 243,1; 242,1; Karnitsch 1959, Taf. 21,8), sitzende Hasen nach li. und re. (Knorr 1912, Taf. 17,10), flankieren eine Blüte (Hofmann 1988, Nr. 343; Karnitsch 1959, Taf. 28,1–3), Boden durch Fruchtzapfen angedeutet, Zickzacklinie als Grundlinie.

Dat.: 110–150 n. Chr.

TS6 (Taf. 1)

Inv.-Nr. MV 92.067/17; Bef.-Nr. 117

Schüssel, Drag. 37; Erh.: 1 WS, stark abgeflachtes Relief

Töpfer: Natalis/BR/Lentinus; Dekor: Eierstab mit re. angelehntem, unten leicht verdicktem Zwischenstäbchen (Hofmann Typ E), undefinierbare Linie, liegender Hirsch nach li. (Weber-Hiden 1996, Taf. 23,4; 26,9), Dicentrablüte (Karnitsch 1959, Taf. 29,4,6; Weber-Hiden 1996, Taf. 27,1), S-förmiger Abschlussfries (Hofmann 1988, Nr. 387).

Dat.: 110–150 n. Chr.

TS7 (Taf. 1)

Inv.-Nr. MV 92.074/4; Bef.-Nr. 153

Schüssel, Drag. 37; Erh.: 1 WS

Töpfer: Natalis/Germanus V; Dekor: Ranke mit kleinen, fünfblappigen, gezahnten Blättern (Karnitsch 1959, Taf. 28,4).

Dat.: 110–140/nach 130–150 n. Chr.

TS8 (Taf. 1)

Inv.-Nr. MV 92.067/15; Bef.-Nr. 117

Schüssel, Drag. 37; Erh.: 1 WS

Töpfer: Marinus/A/SER; Dekor: Metopengliederung mit feinen Zickzackstäben, kleines Kugelr neben der Kreuzung der Stäbe, springender Hase nach re. (Fasold 1993, Taf. 11,19 [Grab 13]).

Dat.: 110–150 n. Chr.

TS9 (Taf. 1)

Inv.-Nr. MV 92.067/9; Bef.-Nr. 117

Schüssel, Drag. 37; Erh.: 1 WS

Töpfer: Germanus V–VI; Dekor: Metopengliederung aus senkrechten und waagerechten Zickzackstäben, am Ende der Stäbe bzw. am Kreuzungspunkt eine kleine Blüte (Mees 1995, Taf. 227,1), im oberen, kleinen Feld ein Pan nach re. ähnlich Osw. 722 (Mees 1995, Taf. 229,4), im unteren, größeren Feld antithetisch liegende Hirsche Osw. 1746 (Simon 1962, Abb. 2,24; Mees 1995, Taf. 228,2), in der Mitte ein Baum mit fünfblappigen Blättern an den Blattspitzen (Mees 1995, Taf. 228,2), im linken, unteren Bildfeld fragmentierter Hase/Hund nach re. (Fasold 1993, Taf. 99,12 [Grab 175]), einfache Grundlinie.

Dat.: nach 130–150 n. Chr.

TS10 (Taf. 1)

Inv.-Nr. MV 92.066/2>92.067/7>92.067/8>92.074/3, 92.066/5; Bef.-Nr. 117; Bef.-Nr. 153

Schüssel, Drag. 37; Erh.: 1 RS, 2 WS, 1 BS geklebt; Flickungsloch, Standing unten scharfkantig, Ü etwas abgeplatzt, ein WS nicht direkt anpassend mit Flickungsloch, 25% des Gefäßes; Maße: RDm 15 cm; BDm 6,8 cm; H 8,2 cm

Töpfer: Germanus VII; Dekor: Eierstab mit schmalen Ei, re. angelehntem, als Schlaufe gebildetem Zwischenstäbchen mit dreizipeligem Ende (Hofmann 1966, Typ R), Zickzacklinie, Metopendekor getrennt durch senkrechte Zickzackstäbe, erotische Szene a tergo (Mees 1995, Taf. 232,1; 233,5), Herkules mit Trinkschale Osw. 771, Mittelfeld aus gekreuzten Stäben wie „Kettenglieder“, am Ende und an den Kreuzungspunkten kleine siebenstrahlige Blüten (ähnl. Mees 1995, Taf. 33,1–2).

Dat.: nach 130–150 n. Chr.

TS11 (Taf. 2)

Inv.-Nr. MV 92.066/8, 92.067/8; Bef.-Nr. 117

Schüssel, Drag. 37; Erh.: 1 BS, Standing unten etwas abgerieben; Maße: BDm 5 cm; erh. H 2,5 cm

Dekor: gerade Grundlinie, achtstrahlige, kleine Blüte (Karnitsch 1959, Taf. 21,12; 23,9).

Dat.: 110–150 n. Chr.

TS12 (o. Abb.)

Inv.-Nr. MV 92.057/4, 92.067/5; Bef.-Nr. 117

Schüssel, Drag. 37; Erh.: 2 WS

Dekor: Eierstab undefinierbar.

Dat.: 110–150 n. Chr.

TS13 (Taf. 2)

Inv.-Nr. MV 92.066/11; Bef.-Nr. 117

Schüssel, Drag. 37; Erh.: 1 RS; Maße: RDm unbestimmbar; erh. H 2,2 cm

Dat.: 110–150 n. Chr.

TS14 (Taf. 2)

Inv.-Nr. MV 92.067/41; Bef.-Nr. 117

Schüssel; Erh.: 1 BS, Standing unten kaum abgerieben; Maße: BDm 6 cm; erh. H 1,4 cm

Dat.: 110–150 n. Chr.

TS15 (Taf. 2)

Inv.-Nr. MV 92.057/12>92.067/18; Bef.-Nr. 117

Schüssel, Drag. 37; Erh.: 3 WS

Töpfer/Ritzung: OV, retro, infradekorativ; Dekor: einfache Grundlinie.

Dat.: um 150–?

Mittelgallische Terra Sigillata/Lezoux

TS16 (Taf. 2)

Inv.-Nr. MV 92.057/7, 92.057/8, 92.057/14; Bef.-Nr. 117

Schüssel, Drag. 37; Erh.: 1 RS, 2 WS; Maße: RDm undefinierbar; erh. H 3,9 cm

Töpfer: Attianus; Dekor: freier Tierstil, Eierstab mit Zwischenstäbchen endend in einer Blüte Rogers B7 (Stanfield/Simpson 1990, Abb. 23 Eierstab 1), Perlstab Rogers A2, darunter eine nach re. laufende, zurückblickende Hirschkuh Osw. 1743, Schlange auf einem Felsen Rogers U141, Osw. 2155 (Stanfield/Simpson 1990, Abb. 23,3).

Dat.: 120–140/150 n. Chr.

TS17 (Taf. 2)

Inv.-Nr. MV 92.057/10, 92.066/10; Bef.-Nr. 117

Schüssel, Drag. 37; Erh.: 1 RS, 1 WS; Maße: RDm undefinierbar; erh. H 3,7 cm

Töpfer: Attianus; Dekor: Eierstab mit Zwischenstäbchen endend in einer Blüte Rogers B7 (Stanfield/Simpson 1990, Abb. 23 Eierstab 1), Perlstab Rogers A2, darunter Rest einer nicht identifizierbaren Punze.

Dat.: 120–140/150 n. Chr.

TS18 (Taf. 2)

Inv.-Nr. MV 92.036/1>92.067/12>92.067/22; Bef.-Nr. 44; Bef.-Nr. 117

Schüssel, Drag. 37; Erh.: 4 WS

Töpfer: Sacer (Cinnamus); Dekor: Wellenranke mit großem, mindestens sechslappigem, gefiedertem Blatt, Stängel mit Knoten, kleines Ringerl, glatte Grundlinie (Stanfield/Simpson 1958, Taf. 83,8.11).

Dat.: 120–145/150 (150–195/135–180) n. Chr.

TS19 (Taf. 2)

Inv.-Nr. MV 92.074/6; Bef.-Nr. 153

Schüssel, Drag. 37; Erh.: 1 WS

Töpfer: Sacer (Cinnamus); Dekor: Ranken mit neunlappigem, gefiedertem Blatt, Stängel mit verdicktem Knoten, kleines Ringerl, Vogel nach li. Osw. 2298 (ähnlich Stanfield/Simpson 1958, Taf. 83,8.11).

Dat.: 120–145/150 (150–195/135–180) n. Chr.

TS20 (Taf. 2)

Inv.-Nr. MV 92.074/5; Bef.-Nr. 153

Schüssel, Drag. 37; Erh.: 1 WS

Töpfer: Butrio/Cinnamus/Advocisus/Sacer; Dekor: freier Tierstil, Bär nach re. Osw. 1588, Rest eines Huftieres nach re.

Dat.: 120–180 n. Chr.

TS21 (Taf. 2)

Inv.-Nr. MV 92.057/2>92.067/3; Bef.-Nr. 117

Schüssel, Drag. 37; Erh.: 1 RS, 2 WS, Formschüssel stark verschliffen, etwas abgerieben; Maße: RDm 16 cm; erh. H 5,6 cm

Töpfer: Quintilianus; Dekor: Metopenstil mit Perlstab und schräggestellten Astragalen als Trennlinie, Eierstab mit unten verdicktem Zwischenstäbchen (Stanfield/Simpson 1958, Abb. 17 Eierstab 2?), Perlstab, Astragal (Stanfield/Simpson 1958, Abb. 17,13), Kreis mit Perlring (Stanfield/Simpson 1958, Abb. 17,18), einfacher Halbkreis (Stanfield/Simpson 1958, Taf. 69,10), Panther nach li. Osw. 1553 (Stanfield/Simpson 1958, 290 Taf. 68,2; 71,32), dreieckiges Blatt (?), kleine Blume (?) auf den Kreuzungen der Perlstäbe.

Dat.: 125–150 n. Chr.

TS22 (Taf. 2)

Inv.-Nr. MV 92.057/13; Bef.-Nr. 117

Schüssel, Drag. 37; Erh.: 1 WS, sek. verbrannt

Töpfer: Quintilianus/Illixio; Dekor: Eierstab mit breitem Ei mit einfacher Schale, tordiertes Zwischenstäbchen mit verdicktem, nach re. geneigtem Ende Rogers B75, Perlstab Rogers A2/Rogers A13.

Dat.: 125–150/140–170 n. Chr.

TS23 (Taf. 2)

Inv.-Nr. MV 92.057/16; Bef.-Nr. 117

Schüssel, Drag. 37; Erh.: 1 WS, Relief tlw. sehr flach, etwas abgerieben

Töpfer: Anunus II/Criciro/Censorinus/Mercator II/Paternus II/Quintilianus; Dekor: Bildfeld gegliedert mit senkrechter Wellenlinie Rogers A24 und glatterm Doppelkreis/-bogen, als Füllelement kleine sechsblättrige Rosetten Rogers C118, C123 oder C125.

Dat.: 125–150/140–180 n. Chr.

TS24 (Taf. 2)

Inv.-Nr. MV 92.067/16; Bef.-Nr. 117

Schüssel, Drag. 37; Erh.: 1 WS

Töpfer X-5/Docilis; Dekor: großes Medaillon Rogers E1, Zickzacklinie Rogers A23.

Dat.: 125–145/130–150 n. Chr.

TS25 (Taf. 2)

Inv.-Nr. MV 92.057, 92.067/11; Bef.-Nr. 117

Schüssel, Drag. 37; Erh.: 2 RS, 1 WS, 1 RS; 10% des Gefäßes erh.; Maße: RDm 17,2 cm; erh. H 6 cm

Töpfer: Cinnamus B; Dekor: breiter Eierstab mit tordiertem Zwischenstäbchen, Kern hat rechts unten eine Fehlstelle Rogers B143 (Stanfield/Simpson 1958, Taf. 156,3), darunter Perlstab Rogers A2 und der Ansatz eines Rankenbogens (Stanfield/Simpson 1958, Taf. 162,61; Weber-Hiden 1996, Taf. 58,5).

Dat.: 140–160 n. Chr.

TS26 (Taf. 2)

Inv.-Nr. MV 92.057/1>92.067/2; Bef.-Nr. 117

Schüssel, Drag. 37; Erh.: 1 RS, 1 WS; Maße: RDm 17,2 cm; erh. H 5 cm

Töpfer: Cinnamus B; Dekor: breiter Eierstab mit tordiertem Zwischenstäbchen, Kern hat rechts unten eine Fehlstelle Rogers B143 (Stanfield/Simpson 1958, Taf. 156,3), darunter Perlstab Rogers A2 und der Rücken eines nach re. laufenden Bären Osw. 1588 (Stanfield/Simpson 1958, 291).

Dat.: 140–160 n. Chr.

TS27 (Taf. 3)

Inv.-Nr. MV 92.051/4; Bef.-Nr. 45 (Grubenhaus 2)

Schüssel, Drag. 37; Erh.: 1 WS, sehr exakte Ausformung mit scharf geschnittenem Dekor

Töpfer: Cinnamus; Dekor: Metopendekor; Doppelkreis (Dm 6 cm) Rogers K12; kleine Akanthusblätter senkrecht gestellt, daraus wächst ein Körper (?), senkrechter Perlstab, am Ende kleiner Kreis mit Punkt, Stäbchen/Astragal Rogers R70, gerade Grundlinie, darauf weiteres Akanthusblatt, großer Bär/Löwe nach li. mit gesenktem Kopf (Tier auf dem Rücken liegend angebracht) Osw. 1609/1437.

Dat.: 135–170 n. Chr.

TS28 (Taf. 3)

Inv.-Nr. MV 92.057/11; Bef.-Nr. 117

Schüssel, Drag. 37; Erh.: 1 WS

Töpfer: Doeccus I; Dekor: breiter Eierstab mit gepertem Zwischenstäbchen, das am unteren Ende einen leicht verbreiterten geraden Abschluss aufweist, darunter Perlstab Rogers A3.

Dat.: 160–190/170–200 n. Chr.

TS29 (Taf. 3)

Inv.-Nr. MV 92.051/5; Bef.-Nr. 45 (Grubenhaus 2)

Schüssel, Drag. 37; Erh.: 1 WS, Flicklöcher

Töpfer: Iustus/Paternus II/Doeccus I; Dekor: Eierstab mit rechts angelehntem Zwischenstäbchen Rogers B135/B161, Perlstab Rogers A2, Metopengliederung mit senkrechtem Perlstab und Punkt am Ende, Rest eines Löwen/Ebers nach li.

Dat.: 160–190/170–200 n. Chr.

TS30 (o. Abb.)

Inv.-Nr. MV 92.075/1; Bef.-Nr. 155

Schüssel, Drag. 37; Erh.: 1 WS

Dekor: Metopenstil, feiner Perlstab ähnlich Rogers A1/A5/A12.

Dat.: 100–180 n. Chr.

TS31 (Taf. 3)

Inv.-Nr. MV 92.051/1; Bef.-Nr. 45 (Grubenhaus 2)

Schüssel, Drag. 37; Erh.: 1 RS; Maße: RDm unbestimmbar; erh. H 5 cm

Dekor: Rest eines Eierstabs.

Dat.: 2. Jh. n. Chr.

TS32 (Taf. 3)

Inv.-Nr. MV 92.051/2; Bef.-Nr. 45 (Grubenhaus 2)

Schüssel, Drag. 37; Erh.: 1 RS; Maße: RDm unbestimmbar; erh. H 3,5 cm

Dat.: 2. Jh. n. Chr.

TS33 (Taf. 3)

Inv.-Nr. MV 92.066/7>92.074/7; Bef.-Nr. 117; Bef.-Nr. 153

Schüssel, Drag. 37; Erh.: 1 RS, 1 WS; Maße: RDm unbestimmbar; erh. H 4,3 cm

Dekor: Rest eines Eierstabs.

Dat.: 2. Jh. n. Chr.

TS34 (Taf. 3)

Inv.-Nr. MV 92.041/3>92.067/23; Bef.-Nr. 85 (Verf. von Brunnen Bef.-Nr. 101); Bef.-Nr. 117

Schüssel, Drag. 37; Erh.: 1 RS, 1 WS; Maße: RDm unbestimmbar; erh. H 4,2 cm

Dat.: 2. Jh. n. Chr.

TS35 (Taf. 3)

Inv.-Nr. MV 92.066/9; Bef.-Nr. 117

Schüssel, Drag. 37; Erh.: 1 BS, Standing unten etwas abgerieben; Maße: BDm 10 cm; erh. H 1,3 cm

Dat.: 2. Jh. n. Chr.

Mittelgallische Terra Sigillata/Les Martres-de-Veyre

TS36 (Taf. 3)

Inv.-Nr. MV 92.035/2>92.080/2, 92.066/6; Bef.-Nr. 61 (Verf. der neuzeitlichen Grube Bef.-Nr. 96); Bef.-Nr. 95 (Verf. der neuzeitlichen Grube Bef.-Nr. 96); Bef.-Nr. 117

Schüssel, Drag. 37; Erh.: 3 WS

Töpfer: X-6B; Dekor: Eierstab mit re. angelehntem tordiertem Zwischenstäbchen mit Sternchen am Ende Rogers B32 (Stanfield/Simpson 1958, Abb. 18,18 Eierstab 2), Metopengliederung mit Perlstab Rogers A15, Löwe nach li. (Stanfield/Simpson 1990, Taf. 75,15), Hirschkuh nach re.

(Stanfield/Simpson 1990, Taf. 75,21), Fisch nach li., Perlstab senkrecht, Zierglied Rogers-R22-Komposition (Stanfield/Simpson 1990, Taf. 75,21).

Dat.: 125–150 n. Chr.

TS37 (Taf. 3)

Inv.-Nr. MV 92.057/3>92.067/4, 92.067/20; Bef.-Nr. 117

Schüssel, Drag. 37; Erh.: 1 WS mit Flickloch, 2 WS, eines davon mit Flickloch

Töpfer: X-6; Relief: freier Tierstil, großer Löwe nach li. mit erhobener Pranke (Stanfield/Simpson 1958, Taf. 75,21; 76,25.26.29), kleiner Bär nach li. mit gesenktem Kopf (Stanfield/Simpson 1958, Taf. 76,23), Vorderläufe eines sitzenden Hasen nach li., springender Hase nach li. (Stanfield/Simpson 1958, Taf. 75,20.22), darunter kleine Blattspitzen als Untergrund, glatte Abschlusslinie; Ante-cocturam-Ritzung unter dem Bildfeld nicht eindeutig lesbar.

Dat.: 125–150 n. Chr.

TS38 (Taf. 3)

Inv.-Nr. MV 92.067/13; Bef.-Nr. 117

Schüssel, Drag. 37; Erh.: 1 WS

Töpfer: Cettus/small S Potter; Dekor: Ranken mit Weinlaub, eckiges kleines Blatt H60? (ähnlich Stanfield/Simpson 1958, Taf. 143,36).

Dat.: 135–160/160–195 n. Chr.

Rheinzabern

TS39 (Taf. 3)

Inv.-Nr. MV 92.067/14; Bef.-Nr. 117

Schüssel, Drag. 37; Erh.: 1 WS

Töpfer: Cerialis IV/Cerialis V/B. F. Attoni; Dekor: Eierstab Ricken-Fischer E3/E36, Perlstab Ricken-Fischer O263, Blatt Ricken-Fischer P62, „Schlaufe“.

Dat.: 160–190; 170/180–220/230 n. Chr.

TS40 (Taf. 3)

Inv.-Nr. MV 92.057/9; Bef.-Nr. 117

Schüssel, Drag. 37; Erh.: 1 RS, leicht sek. verbrannt; Maße: RDm unbestimmbar; erh. H 2,9 cm

Dekor: Eierstab mit Ei, Fehlstelle rechts unten.

Dat.: 140–270 n. Chr.

Glatte Ware

Teller

TS41 (Taf. 4)

Inv.-Nr. MV 92.067/26; Bef.-Nr. 117

Teller, Drag. 18/31; flache Randlippe; Erh.: 1 RS; Maße: RDm unbestimmbar; erh. H 2,2 cm

Provenienz: Banassac

Dat.: nach 110–150 n. Chr.

TS42 (Taf. 4)

Inv.-Nr. MV 92.074/8; Bef.-Nr. 153

Teller, Drag. 18/31; Rundstabilippe; Erh.: 1 RS; Maße: RDm unbestimmbar; erh. H 1,7 cm

Provenienz: Banassac

Dat.: nach 110–150 n. Chr.

TS43 (Taf. 4)

Inv.-Nr. MV 92.057/22; Bef.-Nr. 117

Teller, Drag. 18/31; Rundstabilippe, dünne Wand; Erh.: 1 RS, sek. leicht verbrannt; Maße: RDm unbestimmbar; erh. H 1,8 cm

Provenienz: Banassac

Dat.: nach 110–150 n. Chr.

TS44 (Taf. 4)

Inv.-Nr. MV 92.067/32; Bef.-Nr. 117

Platte, Drag. 18/31; Rundstabilippe, gebogene Wand; Erh.: 1 RS; Maße: RDm 23 cm; erh. H 3,4 cm

Provenienz: Banassac

Dat.: nach 110–150 n. Chr.

TS45 (Taf. 4)

Inv.-Nr. MV 92.067/30, 92.067/33; Bef.-Nr. 117

Teller, Drag. 18/31; flache Randlippe, gebogene Wand; Erh.: 2 RS; Maße: RDm 17,5 cm; erh. H 2,9 cm

Provenienz: Banassac

Dat.: nach 110–150 n. Chr.

TS46 (Taf. 4)

Inv.-Nr. MV 92.067/36, 92.067/39; Bef.-Nr. 117

Teller, Drag. 18/31; flache Randlippe; Erh.: 2 RS; Maße: RDm 18,5 cm; erh. H 2,5 cm

Provenienz: Banassac

Dat.: nach 110–150 n. Chr.

TS47 (Taf. 4)

Inv.-Nr. MV 92.067/24, 92.067/29; Bef.-Nr. 117

Teller, Drag. 18/31; flache Randlippe; Erh.: 2 RS, 1 WS; Maße: RDm 17,2 cm; erh. H 3,8 cm

Provenienz: Banassac

Dat.: nach 110–150 n. Chr.

TS48 (Taf. 4)

Inv.-Nr. MV 92.067/50; Bef.-Nr. 117

Teller, Drag. 18/31; flache Randlippe; Erh.: 1 RS; Maße: RDm unbestimmbar; erh. H 1,4 cm

Provenienz: Banassac

Dat.: nach 110–150 n. Chr.

TS49 (Taf. 4)

Inv.-Nr. MV 92.036/2; Bef.-Nr. 44

Teller, Drag. 18/31; flache Randlippe; Erh.: 1 RS, leicht sek. verbrannt; Maße: RDm unbestimmbar; erh. H 1,5 cm

Provenienz: Banassac

Dat.: nach 110–150 n. Chr.

TS50 (Taf. 4)

Inv.-Nr. MV 92.057/19; Bef.-Nr. 117

Teller, Drag. 18/31; Hängelippe; Erh.: 1 RS, 1 WS, sek. leicht angebrannt; Maße: RDm 21 cm; erh. H 3,2 cm

Provenienz: Lezoux

Dat.: 2. Jh. n. Chr.

TS51 (Taf. 4)

Inv.-Nr. MV 92.057/20; Bef.-Nr. 117

Teller, Drag. 18/31; Hängelippe; Erh.: 1 RS, leicht sek. verbrannt; Maße: RDm 23 cm; erh. H 2,2 cm

Provenienz: Lezoux

Dat.: 2. Jh. n. Chr.

TS52 (Taf. 4)

Inv.-Nr. MV 92.067/35; Bef.-Nr. 117

Teller, Drag. 18/31; Hängelippe; Erh.: 1 RS; Maße: RDm 19 cm; erh. H 1,9 cm

Provenienz: Lezoux

Dat.: 2. Jh. n. Chr.

TS53 (Taf. 4)

Inv.-Nr. MV 92.067/34; Bef.-Nr. 117

Teller, Drag. 18/31; Hängelippe; Erh.: 1 RS; Maße: RDm unbestimmbar; erh. H 3,6 cm

Provenienz: Lezoux

Dat.: 2. Jh. n. Chr.

TS54 (Taf. 4)

Inv.-Nr. MV 92.051/3; Bef.-Nr. 45 (Grubenhaus 2)

Teller, Drag. 18/31; Hängelippe; Erh.: 1 RS; Maße: RDm unbestimmbar; erh. H 2,1 cm

Provenienz: Lezoux

Dat.: 2. Jh. n. Chr.

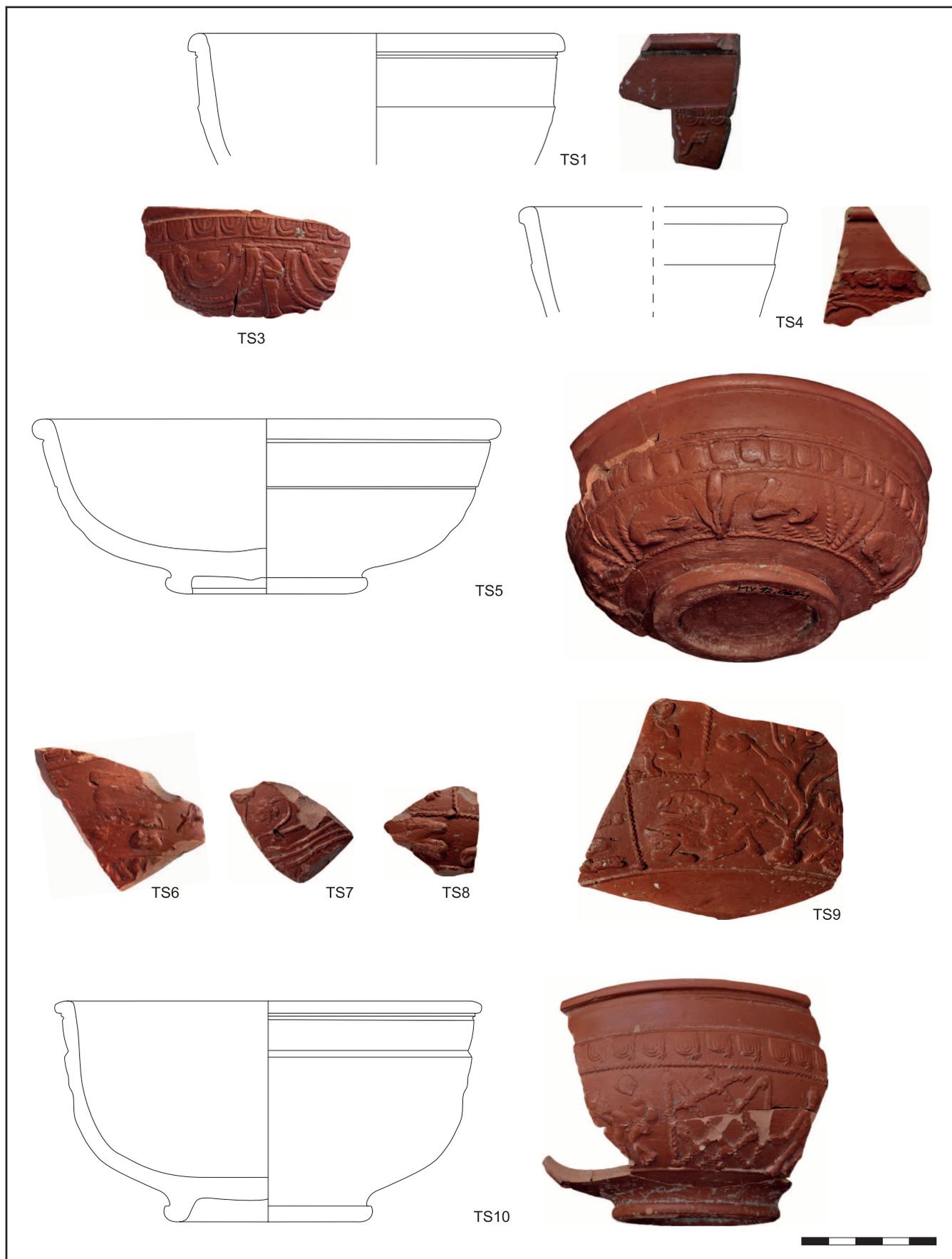
TS55 (Taf. 4)

Inv.-Nr. MV 92.066/13; Bef.-Nr. 117

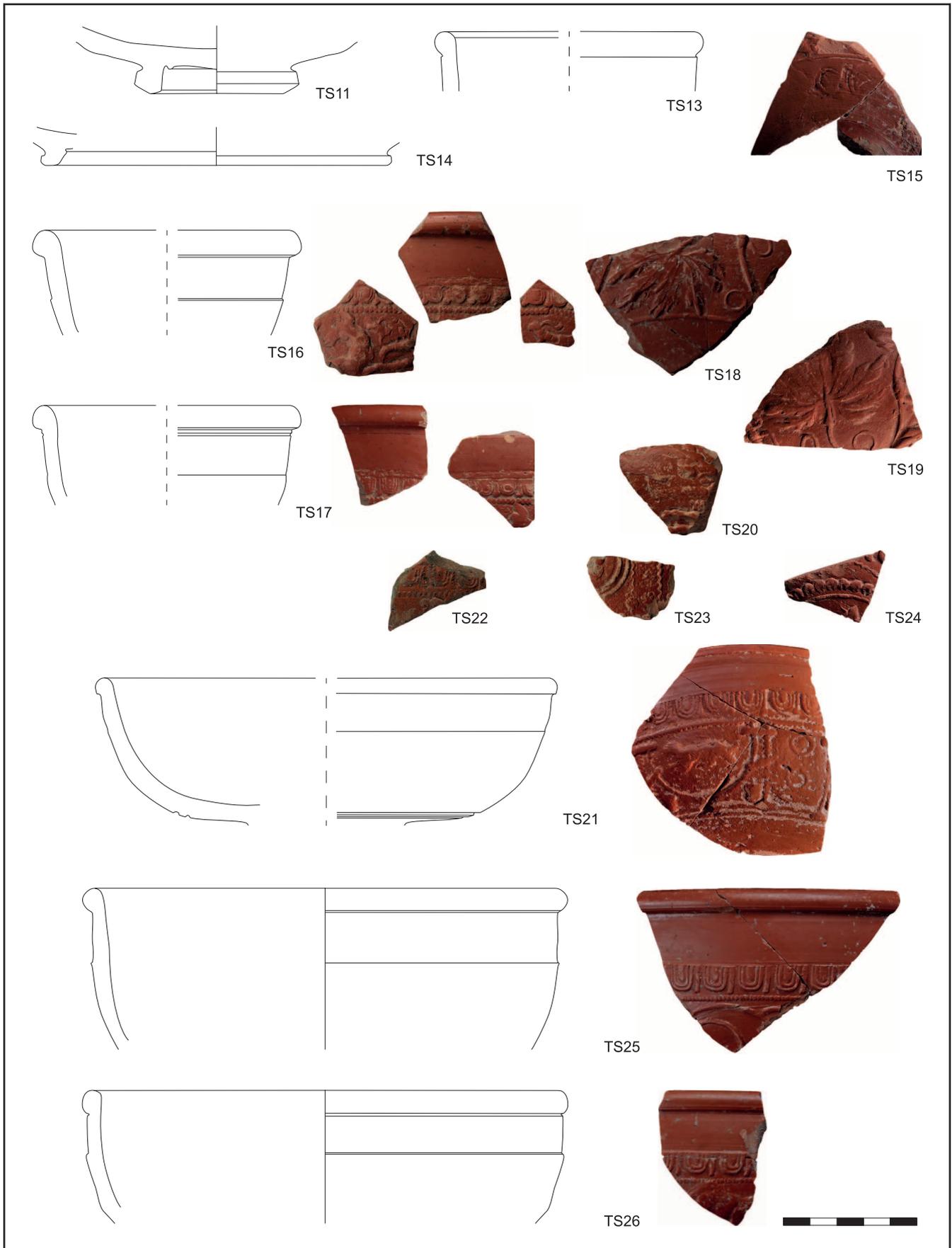
Teller, Drag. 18/31; Rundstaple; Erh.: 1 RS; Maße: RDm unbestimmbar; erh. H 1,7 cm

Provenienz: Lezoux

Dat.: 2. Jh. n. Chr.



Taf. 1: Reliefverzierte Terra Sigillata aus südgallischen Werkstätten. M 1:2 (Zeichnungen: S. Jäger-Wersonig; Dig.: G. Mittermüller; Fotos: N. Piperakis)



Taf. 2: Reliefverzierte Terra Sigillata aus süd- und mittelgallischen Werkstätten. M 1:2 (Zeichnungen: S. Jäger-Wersongig; Dig.: G. Mittermüller; Fotos: N. Piperakis)

TS56 (Taf. 4)

Inv.-Nr. MV 92.057/21; Bef.-Nr. 117

Teller, Drag. 18/31; flache Rundstabilpe; Erh.: 1 RS; Maße: RDm unbestimmbar; erh. H 1,7 cm

Provenienz: Lezoux

Dat.: 2. Jh. n. Chr.

TS57 (Taf. 4)

Inv.-Nr. MV 92.057/24; Bef.-Nr. 117

Teller, Drag. 18/31 R; Erh.: 1 BS, Standing unten abgerieben, sek. leicht angebrannt; Maße:

BDm 7 cm; erh. H 2,4 cm

Provenienz: Lezoux; Dekor: Ratterdekor zwischen zwei Linien.

Dat.: 2. Jh. n. Chr.

TS58 (Taf. 5)

Inv.-Nr. MV 92.067/27; Bef.-Nr. 117

Platte, Drag. 36; flacher Körper, hakenförmig eingerollter Rand; Erh.: 1 RS; Maße: RDm 30 cm;

erh. H 3,5 cm

Provenienz: Banassac; Dekor: Blätter in Barbotinetechnik am Rand.

Dat.: 110–150 n. Chr.

Schalen**TS59** (Taf. 5)

Inv.-Nr. MV 92.067/42; Bef.-Nr. 117

Schale, Drag. 27; Kreisrille am Boden innen; Erh.: 1 BS, Standing unten abgerieben; Maße: BDm

3,8 cm; erh. H 1,8 cm

Provenienz: La Graufesenque

Dat.: 1. H. 2. Jh. n. Chr.

TS60 (Taf. 5)

Inv.-Nr. MV 92.064/1; Bef.-Nr. 45 (Grubenhaus 2)

Schale, Drag. 27; Kreisrille am Boden innen, nicht lesbarer Stempel, JFE, Fingerabdruck über dem Stempel; Erh.: 1 BS, Standing unten leicht abgerieben; Maße: BDm 4,2 cm; erh. H 1,8 cm

Provenienz: Banassac

Dat.: 110–150 n. Chr.

TS61 (Taf. 5)

Inv.-Nr. MV 92.057/23; Bef.-Nr. 117

Schale, Drag. 27; rundstabiger Rand, unten abgeflacht; Erh.: 1 RS; Maße: RDm unbestimmbar; erh. H 1,2 cm

Provenienz: Lezoux

Dat.: 2. Jh. n. Chr.

TS62 (Taf. 5)

Inv.-Nr. MV 92.067/31; Bef.-Nr. 117

Schale, Drag. 33; konkave Wandung, Absatz innen unter dem Rand, außen eine Rille in der Mitte;

Erh.: 1 RS, 1 WS, sek. stark verbrannt; Maße: RDm 14 cm; erh. H mind. 2,1 cm

Provenienz: Lezoux

Dat.: 2. Jh. n. Chr.

TS63 (Taf. 5)

Inv.-Nr. MV 92.066/12>92.067/28; Bef.-Nr. 117

Schale, Drag. 33; konkave Wandung, Absatz innen unter dem Rand; Erh.: 2 RS anpassend, 1 RS, 12% des Gefäßes; Maße: RDm 13 cm; erh. H 5,6 cm

Provenienz: Lezoux

Dat.: 2. Jh. n. Chr.

TS64 (Taf. 5)

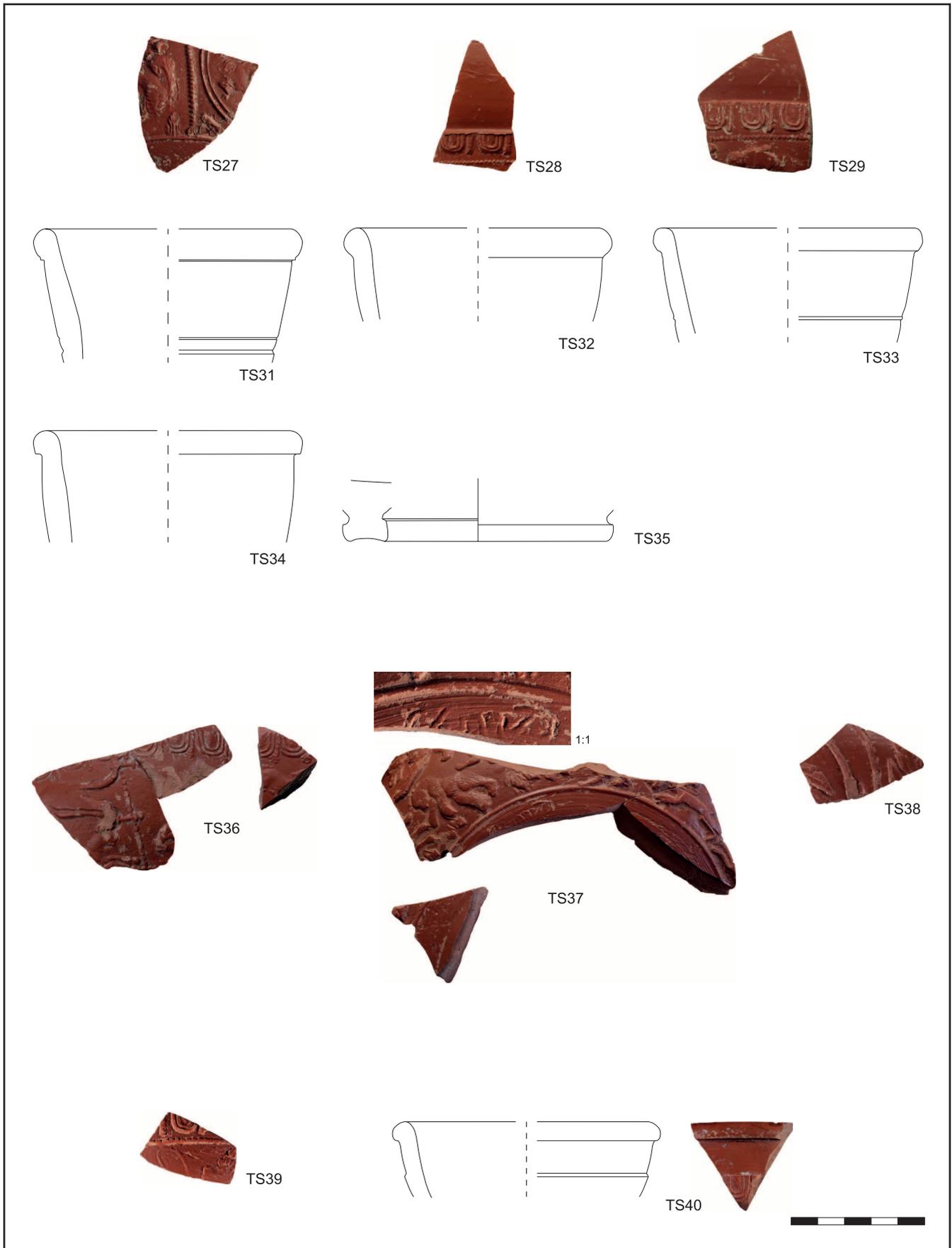
Inv.-Nr. MV 92.067/37; Bef.-Nr. 117

Schale, Drag. 33; konkave Wandung, Absatz innen unter dem Rand, außen eine Rille in der Mitte;

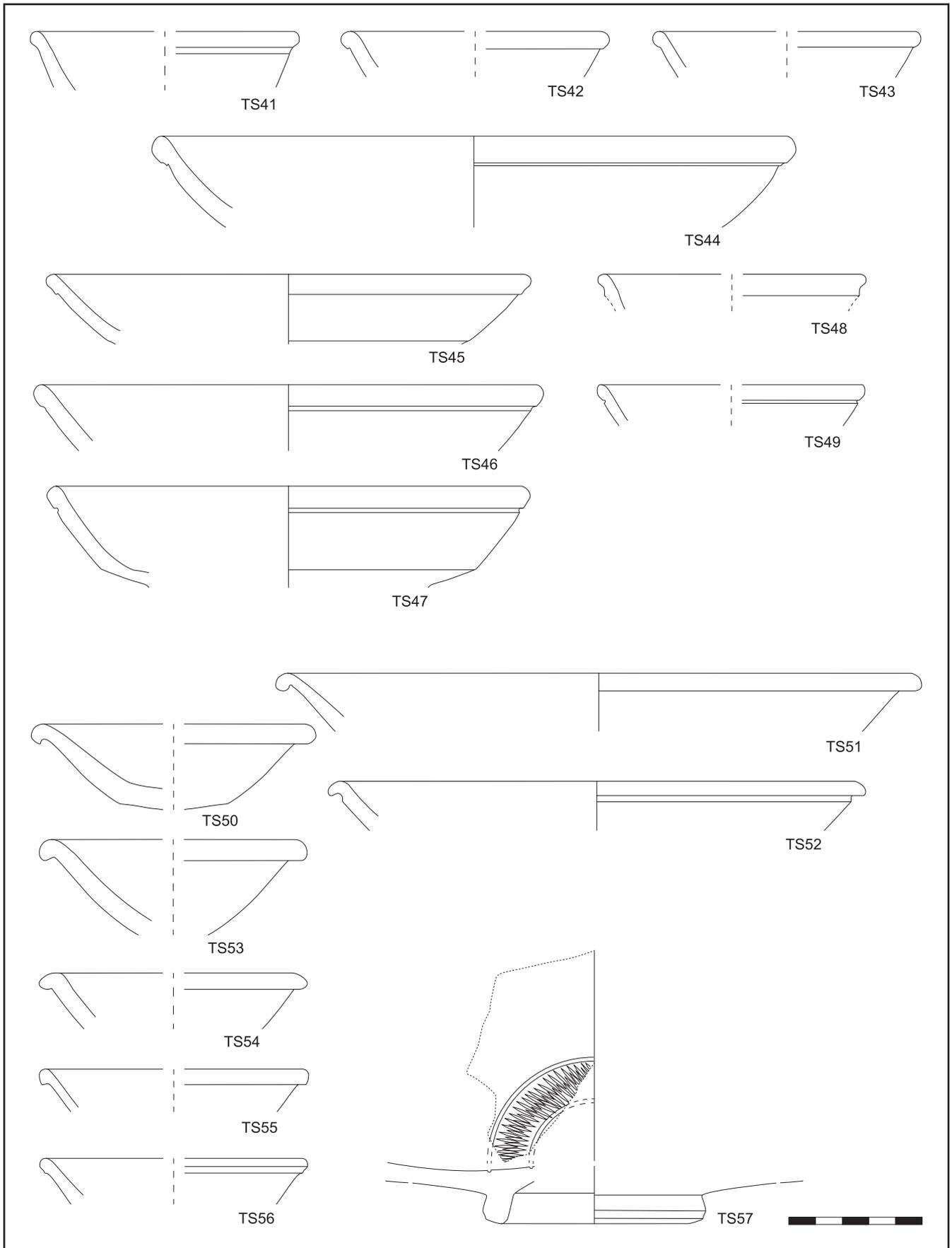
Erh.: 1 RS; Maße: RDm unbestimmbar; erh. H 3,4 cm

Provenienz: Lezoux

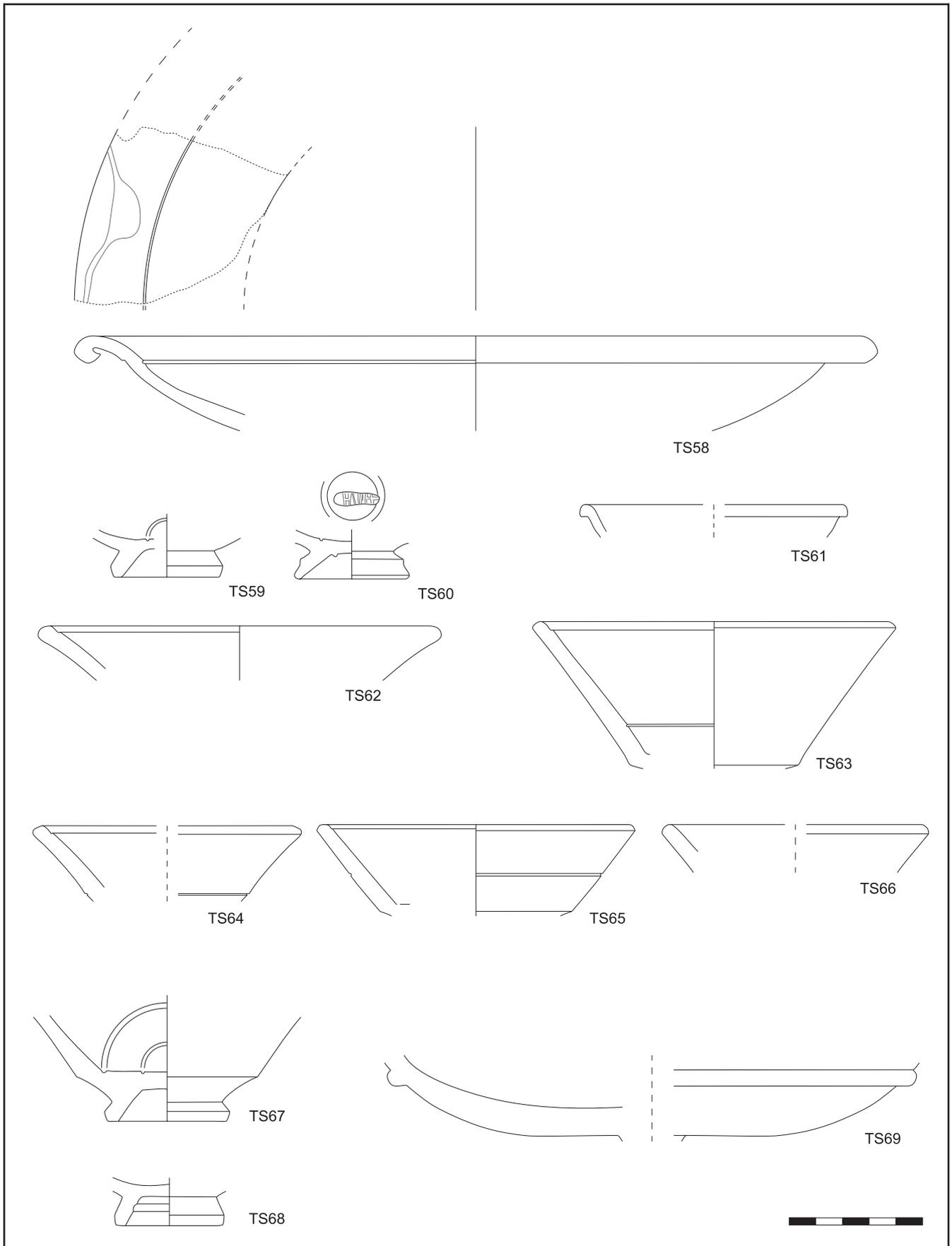
Dat.: 2. Jh. n. Chr.



Taf. 3: Reliefverzierte Terra Sigillata aus Mittelgallien und Rheinzabern. M 1:2 (Zeichnungen: S. Jäger-Wersonig; Dig.: G. Mittermüller; Fotos: N. Piperakis)



Taf. 4: Terra-Sigillata-Teller. M 1:2 (Zeichnungen: S. Jäger-Wersonig; Dig.: G. Mittermüller)



Taf. 5: Terra Sigillata, Platte, Schüssel und Schale. M 1:2 (Zeichnungen: S. Jäger-Wersönig; Dig.: G. Mittermüller)

TS65 (Taf. 5)

Inv.-Nr. MV 92.067/38; Bef.-Nr. 117

Schale, Drag. 33; Absatz innen unter dem Rand, außen eine Rille in der Mitte; Erh.: 1 RS; Maße: RDm 11,4 cm; erh. H 3,5 cm

Provenienz: Lezoux

Dat.: 2. Jh. n. Chr.

TS66 (Taf. 5)

Inv.-Nr. MV 92.067/51; Bef.-Nr. 117

Schale, Drag. 33; Erh.: 1 RS; Maße: RDm unbestimmbar; erh. H 1,8 cm

Provenienz: Lezoux

Dat.: 2. Jh. n. Chr.

TS67 (Taf. 5)

Inv.-Nr. MV 92.057/25; Bef.-Nr. 117

Schale, Drag. 33; konkave Wandung, Rille am Wand-Boden-Übergang; Erh.: 1 BS, Standing unten etwas abgerieben, x-Ritzung, 15% des Gefäßes; Maße: BDm 4 cm; erh. H 4 cm

Provenienz: Lezoux

Dat.: 2. Jh. n. Chr.

TS68 (Taf. 5)

Inv.-Nr. MV 92.067/40; Bef.-Nr. 117

Schale; Erh.: 1 BS, Standing unten abgerieben, 25% des Gefäßes; Maße: BDm 3,8 cm; erh. H 1,8 cm

Provenienz: Rheinzabern

Dat.: ab 150 bis 3. Jh. n. Chr.

Schüssel

TS69 (Taf. 5)

Inv.-Nr. MV 92.057/38; Bef.-Nr. 117

Schüssel, Drag. 44; Erh.: 1 WS; Maße: erh. H 2,9 cm

Provenienz: Lezoux

Dat.: 150–200 n. Chr.

Pannonische Glanztonware (PGW) (I. Berger-Pavić)

Die vorliegende Pannonische Glanztonware (Taf. 6–8) stammt zum größten Teil aus Grubenhaus 1 (PGW1–PGW26). Das Grubenhaus 2 enthielt vier Stücke (PGW27–PGW30). Unter den 32¹⁴⁵ in den Katalog aufgenommenen aussagekräftigen Gefäßen bzw. Gefäßfragmenten befinden sich sechs mit einem Stempeldekor, was einen hohen Prozentsatz von ca. 15% an gestempelten Gefäßen bedeutet.¹⁴⁶ Das Formenspektrum (vgl. Tab. 3), in dem Schüsseln und Schalen überwiegen und in dem Gefäße in beiden Modi gebrannt (oxidierend und reduzierend) vertreten sind, setzt sich aus Tellern (Rundwandteller mit ausgebogenem Rand Te 2.3 und mit eingebogenem Rand Te 2.4), Schüsseln (Schüssel mit schräger Wandung Sü 1, Rundwandschüssel mit geradem und verdicktem Rand Sü 2.1–Sü 2.2, mit ausgebogenem Rand Sü 2.3, mit halbkugelliger Wandung Sü 5 und mit Wandleiste Sü 6), Schalen (Rundwandschale mit geradem Rand Sa 2.1–2, mit eingebogenem Rand Sa 2.4, mit kragenähnlichen Griffen Sa 2.7), zylindrisch-konischen Bechern (Be 9.2) sowie einem (eiförmigen?) Topf mit eingezogenem Rand (To 1.1) zusammen.¹⁴⁷

145 Den Rest von ca. zehn Fragmenten machen wenige insignifikante Wand- und Bodenstücke aus; die vier Fragmente PGW20A und PGW20B wurden aufgrund des mit PGW20 sehr ähnlichen Dekors und der ähnlichen Form aufgenommen, siehe auch Anm. 163.

146 Der Anteil gestempelter Gefäße innerhalb dieser Ware in Westpannonien ist in der Regel pro Grabung viel niedriger und beträgt ca. 3–5%.

147 Die Typologie folgt jener von K. Adler-Wölfel (Adler-Wölfel 2004) und wurde durch weitere Gefäßtypen und Formen von der Verfasserin ergänzt: Pavić 2004; Berger-Pavić 2021a, 79 f. Abb. 6,3–12; 7,4.12; Berger-Pavić 2021b.

Teller		Schüsseln		Schalen		Becher		Töpfe		unsichere Zuordnung
Te 2.3	PGW18, PGW19	Sü 1.2	PGW14	Sa 2.1	PGW25	Be 9.2	PGW20	To 1.1	PGW11	PGW7 (Sü 2/6?), PGW9 (Sü 1.2?), PGW10 (Sü?), PGW15 (Te 2?), PGW24 (Te 2.3/4?), PGW28 (Sü 2/5.0?), PGW29 (Sü 5.2?), PGW30 (Sü 2/6?)
Te 2.4	PGW26	Sü 2.1/2	PGW2	Sa 2.2	PGW5	Be 9.0 (9.2?)	PGW20A, PGW20B			
		Sü 2.2	PGW1, PGW3, PGW6	Sa 2.4	PGW21					
		Sü 2.3	PGW4, PGW17, PGW22	Sa 2.7	PGW16					
		Sü 5.2 Sü 5.0 Sü 6.2	PGW12, PGW27 PGW13 PGW8, PGW23							

Tab. 3: Gefäßformen der Pannonischen Glanztonware aus den Grubenhäusern 1 und 2.

In diesem Beitrag soll nur knapp auf die selten vorkommenden Formen, Dekore sowie Besonderheiten eingegangen werden.

Der Teller PGW18 (Abb. 6) mit Bodenstempelung gehört zu einer neuen Variante von Rundwandtellern mit ausgebogenem Rand (Te 2.3). Im Unterschied zu der ersten Variante, einer tiefen Form mit ausladend ausgebogenem Rand,¹⁴⁸ weist die vorliegende Variante einen seichten Rezipienten und ausgebogenen Rand mit schwach eingebogener Spitze auf. Der Rand ist an der Mündungsstelle leicht verdickt. Charakteristisch für diese Form ist eine Rille nahe dem Rand, wie dies bei den Formen Te 2.4 und 2.5 der Fall ist. Der Teller Te 2.3 kommt sowohl oxidierend als auch reduzierend gebrannt sehr selten vor. Ein oder zwei weitere Exemplare, beide reduzierend gebrannt, liegen aus Wien 3 vor,¹⁴⁹ ein weiteres aus Gorsium¹⁵⁰. Das Stempeldekore besteht aus drei gleichen Palmblättern mit kurzem Stängel. Solche Motive kommen im Vergleich zu den stängellosen Palmblatt-Motiven seltener vor.¹⁵¹ Ein identischer Palmblatt-Stempel wurde bereits zweimal in Vindobona nachgewiesen.¹⁵² Dies, zusammen mit dem wahrscheinlich Wiener Scherbentyp GT 25, deutet auf ein mögliches lokales Produkt hin.

Die reduzierend gebrannte Rundwandschüssel PGW17 (Taf. 6) mit kurzem und verdicktem, geknicktem/umgelegtem Rand, Sü 2.3 weist mehr Ähnlichkeit zu einem glatten Exemplar aus Carnuntum¹⁵³ als zu den vielen Exemplaren aus Vindobona auf. Mit den letztgenannten hat sie Ratter- oder Kerbschnittbänder auf dem gebauchten und niedrigen Rezipienten gemeinsam.¹⁵⁴ Solch eine gedrungene Schüsselform, jedoch mit ausgebogenem Rand, findet sich in Carnuntum in der oxidierend gebrannten Gebrauchskeramik bereits in der Periode 1 (50–120 n. Chr.)¹⁵⁵ und auch in Südost-Pannonien zählt sie zu den Formen des 1. Jahrhunderts n. Chr.¹⁵⁶ In Vindobona (Canabae) stammt ein ähnliches Exemplar aus einem späten Horizont (datiert bis 300/350 n. Chr.),¹⁵⁷ in dem sie als Altstück zu bewerten ist. Diese Form dürfte auf vorrömische Keramikformen zurückgehen und somit verwundert es nicht, dass man sie weit verbreitet findet, von Gallien bis Dakien.

Bei den halbkugeligen Schüsseln Sü 5.2 bzw. 5.0, welche die TS-Form Drag. 37 nachahmen, ist die Verzierungsart auf den beiden oxidierend gebrannten Exemplaren PGW12 (Taf. 6) und PGW13 hervorzuheben: Sie besteht aus einem schmalen Ratterband, wogegen bei dieser Form in der Regel die ganze Außenwand unterhalb der oberen glatten Zone flächendeckend mit Rattermarken oder gestempeltem Dekor verziert ist.

148 Vgl. Adler-Wölfli 2004, 33 Kat. 1 Taf. 1 (Carnuntum).

149 Im nicht publizierten Material der Grabung Rennweg 44 (Inv.-Nr. MV 38.291/32>38.583/14; MV 38.582/26).

150 Fitz/Lányi/Bánki 1980, Abb. 18,769 Taf. LVI 769.

151 Siehe Palmblattmotive in: Adler-Wölfli 2004, Abb. 25 M19–M23; Pavić 2004, Taf. 12,1–11; Nagy 2017, Tab. 63; Berger-Pavić 2021a, 81 f.

152 Nagy 2017, Fig. 15,13; Berger-Pavić 2021a, 79 GW152; 116 Taf. 19 Abb. 6,4.

153 Adler-Wölfli 2004, Taf. 4 Kat. 106.

154 Pavić 2004, Taf. 3,4,7.

155 Gassner 1990, 144 Taf. 4,1.

156 Brukner 1981, Taf. 78,21 (Mursa); 79,26.28 (Sirmium); 155 Nr. 50.

157 Pavić 2004, 127 (Sü 2.3).

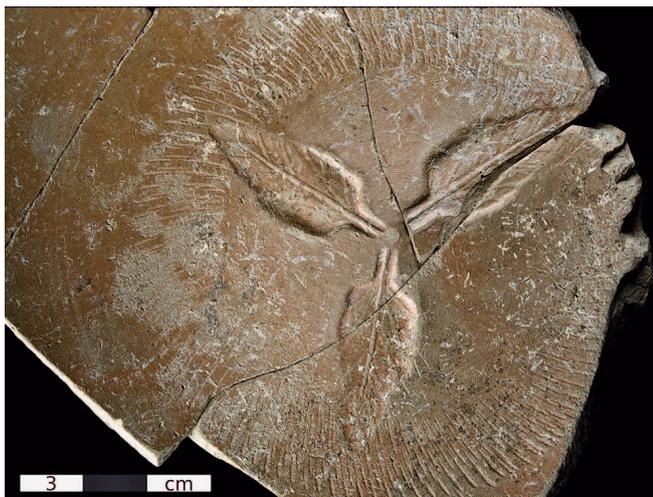


Abb. 6: Bodenstempel des Tellers PGW18. (Foto: N. Piperakis)



Abb. 7: Becher PGW20 mit zonalem Stempel- und Kerbschnittdekor. (Foto: N. Piperakis)

Die Schale PGW16 (Taf. 7) mit Kragen-Griffen ist als eine Variante von Schalen mit Kragenrand Sa 2.7 anzusehen. Schalen oder kleinere Schüsseln mit zwei oder vier Kragen-Griffen sind in der Pannonischen Glanztonware äußerst selten und liegen reduzierend gebrannt vor. Sie können einen halbkugeligen¹⁵⁸ oder aber einen seichten, leicht konischen Unterteil haben, wie das vorliegende Exemplar und zwei weitere Stücke aus Vindobona bzw. Carnuntum.¹⁵⁹ In Carnuntum (Auxiliarkastell) kommt die Form noch vor dem letzten Drittel des 2. Jahrhunderts n. Chr. vor.¹⁶⁰ Eine ähnliche Schale aus der oxidierend gebrannten Gebrauchskeramik kam vergesellschaftet mit Rheinzaberner Terra Sigillata der Gruppe Bernhard Ia in Vindobona zum Vorschein und wird ins spätere 2. Jahrhundert n. Chr. gesetzt.¹⁶¹ Die Kragenrandschüssel/Schale Sü/Sa 2.7 ist in reduzierend gebranntem Modus zahlreich als rätische Terra Nigra in den älteren Donaukastellen vertreten.¹⁶²

Der oxidierend gebrannte zylindrisch-konische Becher 9.2 mit zonalem Stempel- und Kerbschnittdekor liegt durch sieben Fragmente vermutlich dreier Gefäße (PGW20, PGW20A, PGW20B; Abb. 7 Taf. 7) vor, von denen nur ein Gefäß (PGW20) aus den ausgewählten Befundeinheiten stammt.¹⁶³ Das Dekor besteht aus alternierenden Palmblätter-, Rosetten- und Kerbschnittbändern. Diese Verzierung weisen auch die Vergleichsexemplare aus Vindobona und Aquincum auf.¹⁶⁴ Die konischen Becher Be 9 sind durch zwei Varianten bekannt, eine hohe mit 2-Zonen-Stempeldekor und eine etwas niedrigere mit 1-Zonen-Stempeldekor, wobei erstere möglicherweise nur mit geradem Rand (Be 9.1), die zweite mit verdicktem Rand (Be 9.2) hergestellt wurde. Eine dritte Form, die den beiden Bechervarianten ähnlich ist, stellen die Schüsseln/Schalen mit schräger Wandung Sü/Sa 1 dar, die aber etwas tiefer sind und deren Wandung steiler ist. Die Gliederung der Wandung in eine obere glatte und eine untere dekorierte Zone entspricht jener auf halbkugeligen Schüsseln/Schalen Sü/Sa 5. Die konischen Becher Be 9.2 orientieren sich vielleicht an den TS-Bil-

158 Vgl. das Exemplar aus Vindobona mit vier Griffen: Pavić 2004, 145 Sa 2.7 Taf. 8.

159 Pavić 2004, 128 Sü 2.7 Taf. 1 (Vindobona); Adler-Wölfel 2004, 42f. Sü 2.7 Kat. 108 Taf. 5 (Carnuntum).

160 Adler-Wölfel 2004, 148 Nr. 108 – Steinkastell I (Carnuntum).

161 Schachner 2018, 95f. Nr. 180 Taf. 15.

162 Dazu Cyszcz/Sommer 1983, 21f. Für ein entsprechendes Exemplar aus Schwabmünchen, aber mit Kragenrand: ebd. Taf. 12,4.

163 In den Katalog wurden alle Fragmente dieser Form und mit ähnlichem Dekor aufgenommen, darunter auch vier, die nicht aus den Grubenhäusern 1 und 2 stammen: PGW20A und PGW20B.

164 Pavić 2004, Taf. 5,2–4 (Vindobona); für Aquincum: Nagy 2017, Fig. 30,12 und evtl. 31,25.

derschalen Drag. 30 der Produktion von Lezoux, die sich um die Mitte und in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. großer Beliebtheit erfreuten, bis sie mit dem Ende des Jahrhunderts und in den ersten Dezennien des 3. Jahrhunderts n. Chr. weniger häufig auftreten und schließlich verschwinden.¹⁶⁵

Von einem eiförmigen (?) Topf mit eingezogenem/eingebogenem, geradem, nur leicht verdicktem Rand mit Rille To 1.1 haben sich Randfragmente erhalten (PGW11; Taf. 7). Er wurde oxidierend gebrannt, mit dem Überzug nur auf der Außenwand, wie dies in der Pannonischen Glanztonware bei den geschlossenen Hochformen, den Bechern und Töpfen üblich ist. Töpfe gehören zu den in der Pannonischen Glanztonware seltenen Gefäßtypen und wurden in beiden Modi (oxidierend und reduzierend) fabriziert. Im Kastell Mautern liegt ein Vergleich aus der reduzierend gebrannten Gebrauchskeramik aus der dritten Periode (130/140–170/180 n. Chr.) vor,¹⁶⁶ während eine ähnliche Form, jedoch mit leicht kolbenförmig verdicktem Rand und mit verzierter Oberfläche in Vindobona mehrfach belegt ist und aus Fundzusammenhängen stammt, die bis zum dritten Viertel des 2. Jahrhunderts datieren.¹⁶⁷

Der Palmblatt-Fries auf dem Wandfragment einer Rundwandschüssel (PGW28; Taf. 8) dürfte jenem der Grabung Rennweg 44 ähnlich oder gleich sein;¹⁶⁸ es könnte sich dabei sogar um dieselbe Stempelmatrize handeln. Der Abdruck auf dem vorliegenden Fragment ist aber einseitig fehlerhaft abgedruckt oder die Stempelmatrize war bereits beschädigt. Aus Vindobona sind mindestens drei weitere Schüsseln mit einem Palmblatt-Fries bekannt.¹⁶⁹ Ähnliche Schüsseln liegen aber auch aus Gorsium vor.¹⁷⁰ Unter Einbeziehung von Hinweisen über eine PGW-Produktion in der Zivilsiedlung von Vindobona wäre hier an lokal hergestellte Keramik zu denken, jedoch gehört der Scherbentyp nicht zu denjenigen, die bislang als mögliche lokale Scherbentypen angesehen wurden (siehe unten). Ein weiteres Stempeldekor, ein schlankes, breit-eiförmiges Blatt, findet sich zentral platziert auf einem Bodenfragment wahrscheinlich eines Tellers (PGW15; Abb. 8). Das Blatt ist mehrlappig, weist schmale Einbuchtungen und einen längeren, schrägen Stängel auf. Die untersten Lappen sind mit je vier kleinen Punkten ausgefüllt, die vorletzten mit je einem großen Punkt. In der Regel sind die breit-eiförmigen Blätter breiter als das vorliegende Exemplar, haben gerundete Einbuchtungen und sind stängellos. Zu der vorliegenden Variante wurden keine entsprechenden Vergleiche gefunden. Ähnlich sind einige Blätter mit kurzem Stängel aus Salla/Zalalövő sowie ein Blattstempel Aquincumer Produktion.¹⁷¹

Die Gefäße liegen in mehreren, aus Vindobona oder Carnuntum bereits bekannten Scherbentypen (STyp) vor (Tab. 4).¹⁷² Als mögliche lokale Scherbentypen wurden bislang GT 24, GT 25 und vielleicht GT 28 (alle oxidierend gebrannt) klassifiziert.¹⁷³

Das Material fügt sich typologisch und herstellungstechnisch gut in den Fundus der Pannonischen Glanztonware Westpannoniens und Vindobonas ein und ergänzt diesen. Interessanterweise fehlen hier die sonst in den Canabae und in der Zivilstadt zahlreich präsenten Teller mit Standplatte (Te 7), die die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. dominieren und für das ganze 2. Jahrhundert charakteristisch sind.¹⁷⁴ Es ist jedoch unklar, wie dies aufzufassen ist: als chro-



Abb. 8: Bodenstempel des Tellers (?) PGW15. (Foto: N. Piperakis)

165 Bulet et al. 2012, 118; 124.

166 Vgl. Sedlmayer 2002, 288 Abb. 160 Nr. 211; 290 – Topf mit eingezogenem Rand.

167 Adler-Wölfel 2017a, 7; 23 Kat.-Nr. 8; 25 Taf. 1.

168 Berger-Pavić 2021a, 105 Taf. 12 PGW81, Rundwandschüssel 2/5.2 mit einfachem zonalem Palmblatt-Fries, oben und unten von mehrfachen Ratterbändern eingefasst; auch die Palmblätter entsprechen in Größe und Form.

169 Nagy 2017, Fig. 15,1–3.

170 Kocztur 1972, Taf. 7,16; 9,7; Fitz et al. 1995, Taf. LXIV 241.

171 Maróti 1987, Abb. 3,17.20 (Salla); Nagy 2017, Tab. 64 K16 (Aquincum).

172 Für die Beschreibung von STyp GT 1–GT 5: Adler-Wölfel 2004, 23–28, GT 6–GT 20: Berger-Pavić 2021b und GT 21–GT 30: Berger-Pavić 2021a, 89–94 Tab. 10; vgl. Sauer 2021, 359–360. Die Scherbentypen GT 4.1 und GT 26.1 sind den Haupttypen GT 4 und GT 26 optisch zwar ähnlich, ohne Analysen lässt sich aber nicht sagen, ob es sich dabei um Varianten oder um völlig neue Typen handelt. So ist GT 4.1 im Vergleich zu GT 4 etwas gröber mit weniger Glimmer, während GT 26.1 hochgebrannte oder überbrannte Gefäße möglicherweise des Scherbentyps GT 26 betrifft oder aber einen neuen Scherbentyp (der Ton ist tief dunkelgrau 10YR 3/1 very dark gray, der Überzug stark glänzend).

173 Vgl. Berger-Pavić 2021a, 89; 92f. Tab. 10 STyp GT 24, GT 25 und GT 28; Sauer 2021, 357 f.: petrographische Scherbentypen RWGT-B, RWGT-B1 und RWGT-B1h.

174 Vgl. Berger-Pavić 2021a, 56.

nologischer Hinweis, dass das Material zu einem jüngeren Horizont gehören würde oder als Hinweis auf die möglichen Benutzer der Gefäße/des Areals, die dann nicht zum Militär/Soldatenkreis zu zählen wären.

Ob noch weitere, auch lokal produzierte Gefäße, außer denjenigen, die in den als lokal bestimmten Scherbentypen hergestellt sind, vorliegen, wie hier angedeutet (PGW28), sollen weitere Untersuchungen zeigen. Deutlich als Importe erkennbare Stücke wurden nicht festgestellt, doch wurden bereits einige Scherbentypen als nicht lokal/regional (gemeint sind Carnuntum und Vindobona) eingestuft (hier STyp GT 4, GT 5, GT 22, GT 23).¹⁷⁵

Zwecks eines Vergleiches mit den Scherbentypen aus Carnuntum und Vindobona stellte Alexandra Nagy (Aquincum Museum Budapest) dankenswerterweise Proben von vier Resatus-Gefäßen aus Aquincum zur Verfügung.¹⁷⁶

Die anschließend durchgeführten Dünnschliffanalysen ergaben, dass die untereinander mikroskopisch ähnlichen Scherbentypen GT 22 und GT 24 und die Proben AQ Nr. 55.13.580–582 und Nr. 2007.17.1719 sowie die Scherbentypen GT 26 und GT 27 und die Probe AQ Nr. 91.6.2482 nicht identisch sind.¹⁷⁷ Der Scherbentyp GT 26.1 wurde nicht verglichen.¹⁷⁸

STyp	Bestand	STyp	Bestand
GT 4.1	PGW15, PGW16, PGW28	GT 26.1?	PGW3, PGW8, PGW14, PGW23, PGW27, PGW29
GT 7	PGW25	GT 27	PGW4, PGW5, PGW6
GT 10	PGW1, PGW17	GT 28	PGW12, PGW22
GT 22	PGW13	GT 29	PGW30
GT 23	PGW7, PGW26	GT 30	PGW9
GT 25	PGW2, PGW10, PGW11?, (PGW18, PGW19)?, PGW20, PGW20A, PGW20B, PGW21, PGW24?		

Tab. 4: Nachgewiesene Scherbentypen der Pannonischen Glanztonware vom Rennweg 93A.

Katalog Pannonische Glanztonware¹⁷⁹

Grubenhaus 1

PGW1 (Taf. 6)

Inv.-Nr. MV 92.057/501>92.066/501>92.067/501; Bef.-Nr. 117

Sü 2.2 – STyp GT 10

3 RS, 3 BS, 2 WS; Maße: H 8,6 cm; RDm 18 cm; BDm 8,2 cm – Ü: schwarz, Hochglanz

PGW2 (o. Abb.)

Inv.-Nr. MV 92.035/506, 92.057/503>92.066/502; Bef.-Nr. 61 (Verf. der neuzeitlichen Grube Bef.-Nr. 96); Bef.-Nr. 117

Sü 2.1/2 – STyp GT 25

7 RS (z. T. anpassend); Maße: RDm 17,5 cm – Ü: orange 5YR 6/6 und 5/4, Glanz

PGW3 (Taf. 6)

Inv.-Nr. MV 92.035/504>92.057/507>92.067/507>92.074/503, 92.057/507>92.066/504; Bef.-Nr. 61 (Verf. der neuzeitlichen Grube Bef.-Nr. 96); Bef.-Nr. 117; Bef.-Nr. 153

Sü 2.2 – STyp GT 26.1

6 RS, 1 WS (z. T. anpassend); Maße: RDm 17,1 cm – Ü: dunkelbraunschwarz 7.5YR 4/1, Glanz

PGW4 (Taf. 6)

Inv.-Nr. MV 92.057/505; Bef.-Nr. 117

Sü 2.3 – STyp GT 27

1 RS; Maße: RDm zw. 15,8 und 17,5 cm – Ü: schwarz, Glanz

PGW5 (Taf. 7)

Inv.-Nr. MV 92.057/506, 92.057/510 ähnlich, evtl. dazugehörig; Bef.-Nr. 117

Sa 2.2 – STyp GT 27

2 RS (nicht anpassend), evtl. 1 weiteres RS; Maße: RDm 14,5 cm – Ü: dunkelgrauschwarz, Hochglanz; Dekor: dreifaches Ratterband Außenwand

175 Siehe dazu Analysen und Beiträge von Roman Sauer in Adler-Wölfel 2004, 23–28 und Sauer 2021, 357 f.

176 Proben-Nr.: Aquincum Museum Nr. 2007.17.1–2 (Nagy 2017, Cat. no. 290), Nr. 91.6.2482 (untersucht von Mária Tóth, lokaler Kiscell-Ton, RESATVS FIICI Stempel und Motiv), Nr. 55.13.580–582 (RESATVS FIICI Stempel und Motiv) und Nr. 2007.17.1719 (Nagy 2017, Cat. no. 718).

177 Roman Sauer (Geologe, Wien) sei für die Durchführung der Analysen (unpubl.) gedankt.

178 Siehe Anm. 172.

179 Farbbestimmung nach Munsell Soil-Color Charts, Revised Edition (2009/2012).

PGW6 (o. Abb.)

Inv.-Nr. MV 92.057/508; Bef.-Nr. 117

Sü 2.2 – STyp GT 27

1 RS; Maße: RDm 16,2 cm – Ü: schwarz, Hochglanz

PGW7 (o. Abb.)

Inv.-Nr. MV 92.067/508; Bef.-Nr. 117

Sü 2.1 oder 6.1 – STyp GT 23

1 RS; Maße: RDm 23,2 cm – Ü: schwarz, Hochglanz, abgerieben

PGW8 (o. Abb.)

Inv.-Nr. MV 92.067/516; Bef.-Nr. 117

Sü 6.2? – STyp GT 26.1

1 RS; Maße: RDm 19,2 cm – Ü: dunkelgrau, glänzend

PGW9 (o. Abb.)

Inv.-Nr. MV 92.067/510; Bef.-Nr. 117

Sü 1.2? – STyp GT 30

1 RS; Maße: RDm ca. 19,5 cm – Ü: schwarz, matter Glanz

PGW10 (Taf. 6)

Inv.-Nr. MV 92.057/516; Bef.-Nr. 117

Sü? – STyp GT 25

1 BS; Maße: BDm 7,3 cm – Ü: außen ocker 7.5YR 5/6, innen orange; Dekor: Kerbschnittband Außenwand

PGW11 (Taf. 7)

Inv.-Nr. MV 92.057/517, 92.066/508; Bef.-Nr. 117

To 1.1 – STyp GT 25? (zusätzlich Glimmer)

1 RS, 1 WS (nicht anpassend); Maße: RDm ca. 9,5–11,5 cm – Ü: ockergelb 5YR 6/6, nur außen

PGW12 (Taf. 6)

Inv.-Nr. MV 92.057/518, 92.057/521, 92.067/530; Bef.-Nr. 117

Sü 5.2 – STyp GT 28

1 RS, 5 WS (tlw. anpassend); Maße: RDm 20,5 cm – Ü: orange 7.5YR 6/8; Dekor: Ratterband Außenwand

PGW13 (o. Abb.)

Inv.-Nr. MV 92.057/520; Bef.-Nr. 117

Sü 5.0 – STyp GT 22

1 WS; Maße: erh. H 4 cm – Ü: orange 2.5YR 6/6; Dekor: 2 Kerbschnitt-/Ratterbänder Außenwand

PGW14 (Taf. 6)

Inv.-Nr. MV 92.066/503; Bef.-Nr. 117

Sü 1c/d.2 – STyp GT 26.1

1 RS; Maße: RDm 17,5 cm – Ü: dunkelgrauschwarz 2.5Y 4/2–3/1

PGW15 (Taf. 7 Abb. 8)

Inv.-Nr. MV 92.067/502; Bef.-Nr. 117

Te 2? – STyp GT 4.1

1 BS; Maße: BDm 7,2 cm – Ü: schwarz, matter Glanz; Dekor: Stempeldekor Bodeninnenseite, breit-eiförmiges Blatt mit längerem Stängel

PGW16 (Taf. 7)

Inv.-Nr. MV 92.067/503>92.074/502; Bef.-Nr. 117; Bef.-Nr. 153

Sa 2.7 mit Kragen-Griffen – STyp GT 4.1

3 RS (tlw. anpassend); Maße: RDm 15 cm (außen: 20,4 cm) – Ü: schwarz, matt

PGW17 (Taf. 6)

Inv.-Nr. MV 92.057/514, 92.067/504; Bef.-Nr. 117

Sü 2.3 – STyp GT 10

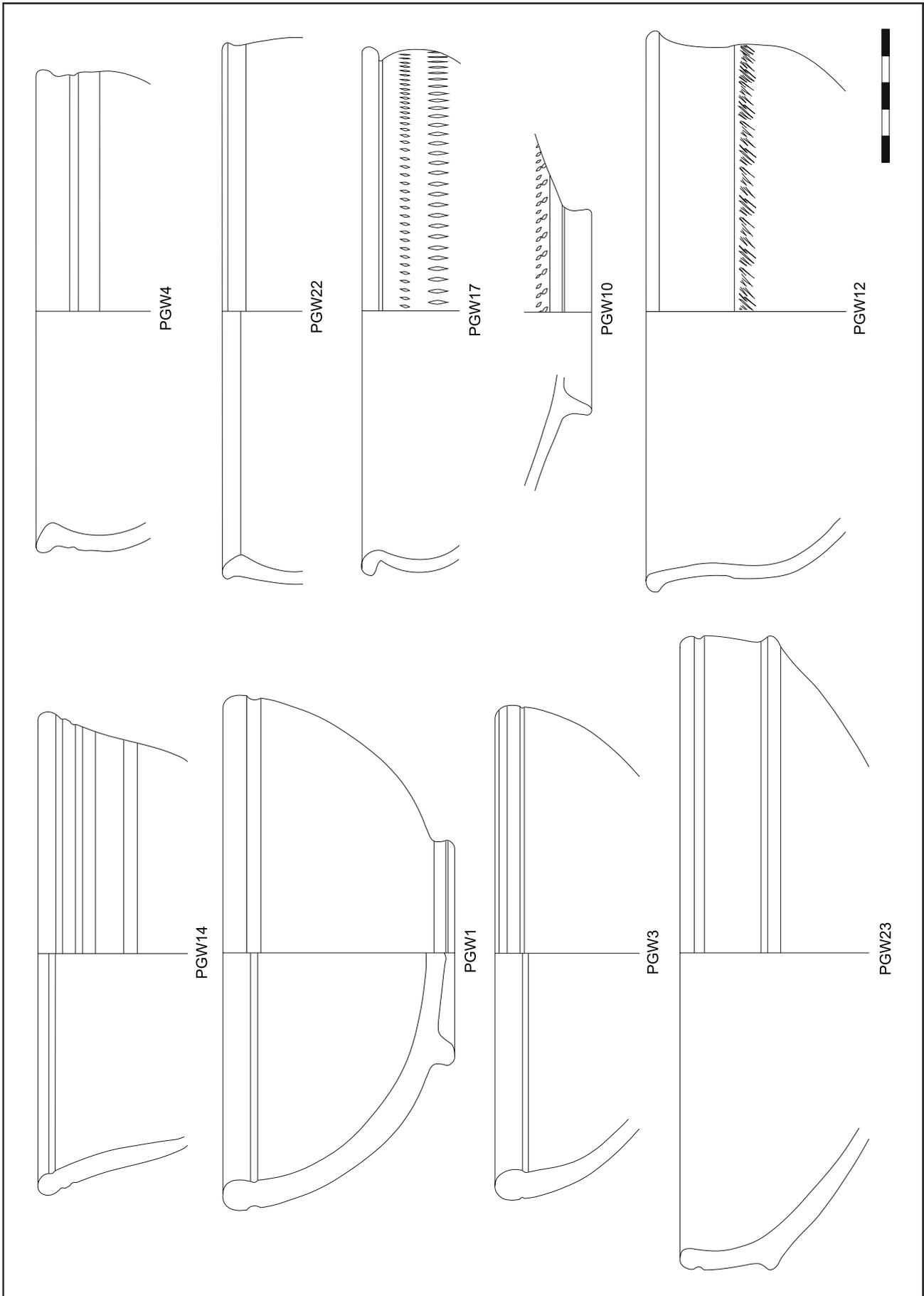
1 RS, 4 WS (tlw. anpassend); Maße: RDm 19,5 cm – Ü: schwarz, außen unterer Teil der Wandung Ü abgerieben; Dekor: 2 Ratter-/Kerbschnittbänder Außenwand

PGW18 (Taf. 7 Abb. 6)

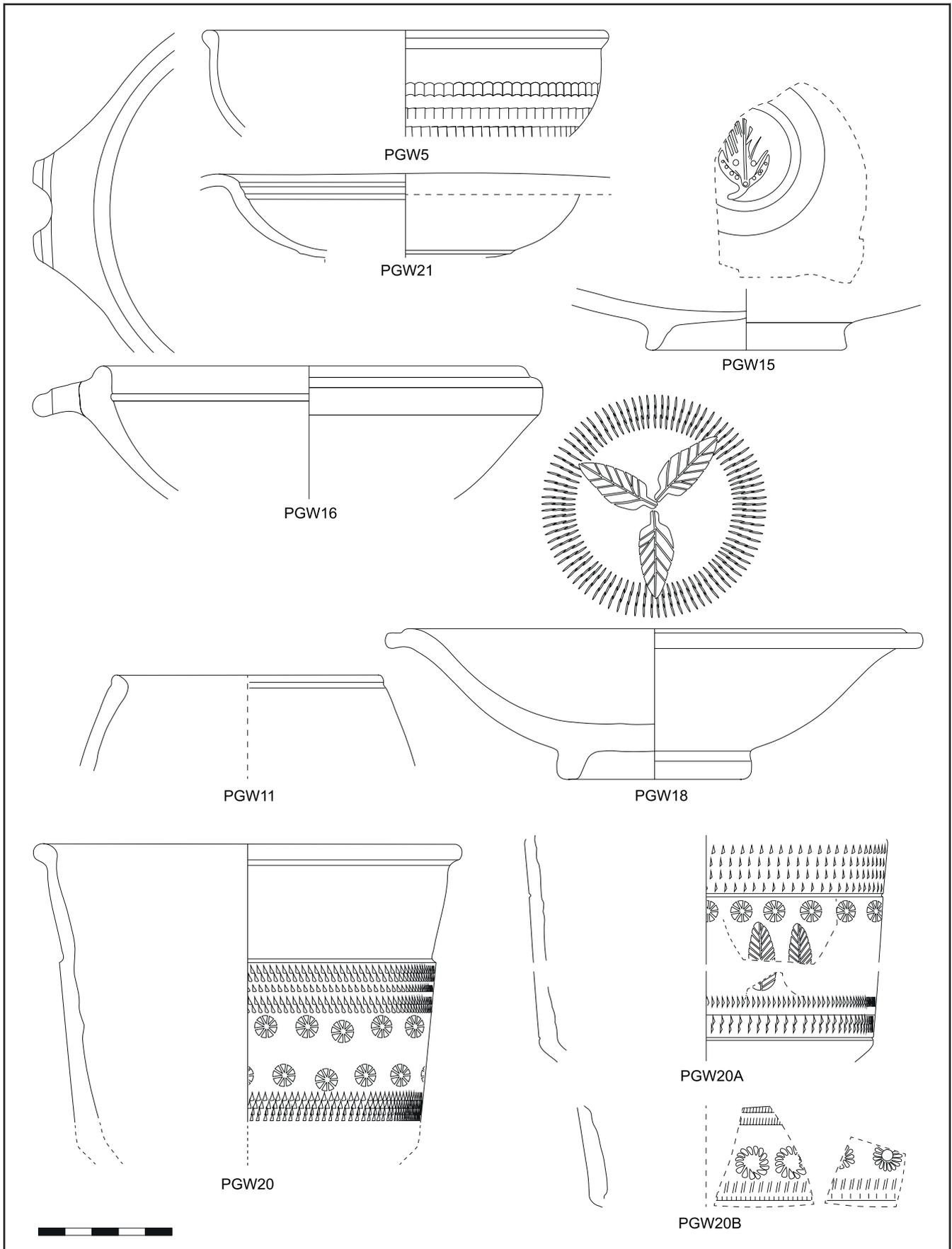
Inv.-Nr. MV 92.022/502>92.057/502>92.067/505; Bef.-Nr. 44; Bef.-Nr. 117

Te 2.3 – sek. verbrannt oder Fehlbrand: Kern hellgrau, Rinde hellbraun – (STyp GT 25?)

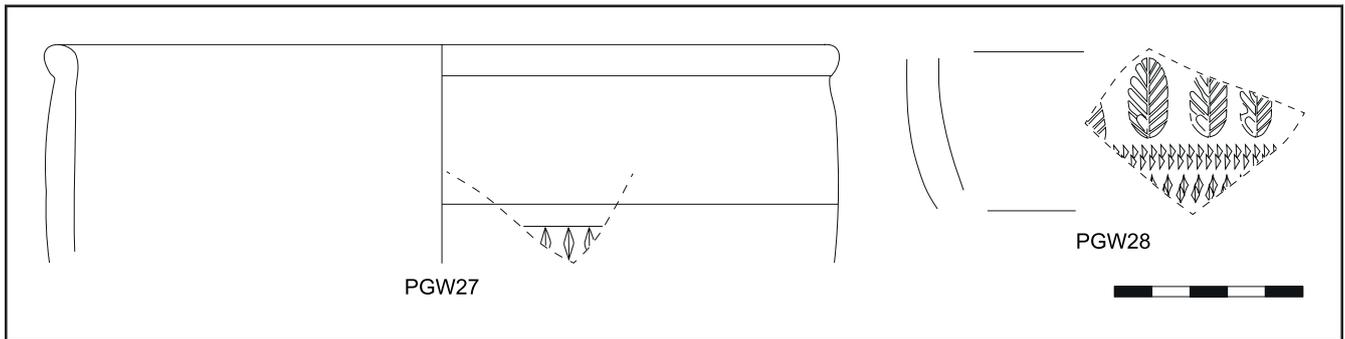
4 RS, 3 BS, 5 WS (anpassend); Maße: H 5,5 cm; RDm 18,2 cm (außen 19,6 cm); BDm 6,6 cm –



Taf. 6: Pannonische Glanztonware aus Grubenhaus 1. M 1:2 (Zeichnungen/Dig.: I. Berger-Pavic)



Taf. 7: Pannonische Glanztonware aus Grubenhaus 1. M 1:2 (Zeichnungen/Dig.: I. Berger-Pavić)



Taf. 8: Pannonische Glanztonware aus Grubenhaus 2. M 1:2 (Zeichnungen/Dig.: I. Berger-Pavić)

Ü: braun 7.5 R 5/4–5/6; Dekor: Ratter- und Stempeldekor Bodeninnenseite, drei Palm-Blätter mit Stängel in einem breiten kreisrunden Ratterband

PGW19 (o. Abb.)

Inv.-Nr. MV 92.067/524; Bef.-Nr. 117

Te 2.3, sek. verbrannt oder Fehlbrand: Kern hellgrau, Rinde hellbraun – (STyp GT 25?)

1 RS; Maße: RDm 18,1 cm; Ü: ockerbraun 10YR 4/3

PGW20 (Taf. 7 Abb. 7)

Inv.-Nr. MV 92.067/506; Bef.-Nr. 117

Be 9.2 – STyp GT 25

1 RS, 2 WS; Maße: RDm 16,2 cm – Ü nur außen: orange 2.5YR 6/6, großteils abgerieben; Dekor: Ratter- und Stempeldekor Außenwand, in der mittleren Zone zwei Rosettenbänder, obere und untere Zone aus mehrreihigen Kerbschnittbändern

PGW20A (Taf. 7)

Inv.-Nr. MV 92.019/524, 92.019/583; Bef.-Nr. 9 (Verf. Graben 110)

Be 9.0 (9.2?) – STyp GT 25

2 WS (nicht anpassend); Maße: erh. H 8,4 cm – Ü nur außen: orange 2.5YR 6/6, abgerieben; Dekor: Ratter- und Stempeldekor Außenwand, in der mittleren Zone gestempelte Palmblätter und darüber Rosetten, obere und untere Zone aus mehrreihigen und mehrteiligen Kerbschnittbändern

PGW20B (Taf. 7)

Inv.-Nr. MV 92.025/506, 92.019/574; Bef.-Nr. 16 (Verf. Pfostengrube 72); Bef.-Nr. 9 (Verf. Graben 110)

Be 9.0 (9.2?) – STyp GT 25

2 WS (nicht anpassend); Maße: erh. H 3,7 cm – Ü nur außen: orange 2.5YR 6/6, abgerieben; Dekor: Ratter- und Stempeldekor Außenwand, Rosettenband oben und unten von mehrreihigem Kerbschnittband umschlossen

PGW21 (Taf. 7)

Inv.-Nr. MV 92.067/522; Bef.-Nr. 117

Sa 2.4 – STyp GT 25

1 WS; Maße: rek. RDm ca. 14 cm; erh. H 3,2 cm – Ü: orange 5YR 6/6, innen abgerieben

PGW22 (Taf. 6)

Inv.-Nr. MV 92.067/527; Bef.-Nr. 117

Sü 2.3 – STyp GT 28

2 RS; Maße: RDm 19 cm – Ü: orange 2.5YR 6/8, Hochglanz

PGW23 (Taf. 6)

Inv.-Nr. MV 92.074/501; Bef.-Nr. 153

Sü 6a.2 – STyp GT 26.1

1 RS; Maße: RDm 22,8 cm – Ü: dunkelgraubraun 2.5Y 4/1, matt

PGW24 (o. Abb.)

Inv.-Nr. MV 92.067/526, 92.074/515; Bef.-Nr. 117; Bef.-Nr. 153

Te 2.3 oder Te 2.4 – STyp GT 25?

3 RS (nicht anpassend); Maße: RDm 23–24 cm (außen) – Ü: ockerbraun 10YR 4/3

PGW25 (o. Abb.)

Inv.-Nr. MV 92.022/501; Bef.-Nr. 44

Sa 2.1 – STyp GT 7

1 RS; Maße: RDm 14,5 cm – Ü: schwarz, matter Glanz

PGW26 (o. Abb.)

Inv.-Nr. MV 92.057/504; Bef.-Nr. 117

Te 2.4 – STyp GT 23

1 RS; Maße: RDm 20,5–21,5 cm – Ü: schwarz, abgerieben

Grubenhaus 2

PGW27 (Taf. 8)

Inv.-Nr. 92.051/501; Bef.-Nr. 45

Sü 5.2 – STyp GT 26.1

1 RS; Maße: RDm 20,2 cm – Ü: graubraun, 10YR 5/1, matt; Dekor: Kerbschnitt Außenwand

PGW28 (Taf. 8)

Inv.-Nr. 92.051/504; Bef.-Nr. 45

Sü 2/5.0? – STyp GT 4.1

1 WS; Maße: erh. H 4 cm – Ü nur außen: schwarz, matt, OfI. innen: braun 5YR 6/3; Dekor: Stempeldekor Außenwand, Palmblattfries

PGW29 (o. Abb.)

Inv.-Nr. 92.051/502; Bef.-Nr. 45

Sü 5.2? – STyp GT 26.1

1 RS; Maße: RDm ca. 20,5 cm – Ü: schwarz, Glanz

PGW30 (o. Abb.)

Inv.-Nr. 92.051/503; Bef.-Nr. 45

Sü 2.1/2 oder 6.1/2 – STyp GT 29

1 RS; Maße: RDm ca. 18,5 cm – Ü: schwarz, Hochglanz

Feinware (FW) (E. Eleftheriadou)

In den Befunden der hier ausgewählten Grubenhäuser 1 und 2 kommen 61 Gefäßindividuen vor, die der Feinkeramik zuzuordnen sind (Taf. 9). Mit wenigen Ausnahmen gehören alle zur Gruppe der oxidierend gebrannten feintonigen, glatten und begießten Becher und Faltenbecher mit Überzug und Schulterrille. Darunter fallen das ganze Profil eines dickwandigen, eiförmigen, begießten Bechers (FW3; Abb. 9) mit kurzem, ausgebogenem Rand, Schulterrille, mattem Überzug und abgesetztem, rundlich profiliertem, nicht ebenem Boden sowie elf Randfragmente (FW1, FW4–FW6, FW8, FW10–FW15). Weitere 45 Wandfragmente, kleinteilig gebrochen, wurden nicht katalogisiert.¹⁸⁰ Die ganze Machart der Exemplare entspricht den typischen Charakteristika dieser lokalen/regionalen Keramikgruppe, deren chronologischer Schwerpunkt im 2. Jahrhundert n. Chr. liegt.¹⁸¹

Bei dem Wandfragment FW2 eines möglicherweise Bechers aus der Gruppe der sog. Rätischen Ware und im Stil Drexel I verziert – Ratterdekor, darunter zwei sich kreuzende geschlitzte Tonfäden – handelt es sich eventuell um ein Importstück des 2. Jahrhunderts n. Chr.¹⁸² Das Bodenfragment eines Bechers (FW7) wiederum gehört offensichtlich zur Gruppe der Gefäße mit tropfenförmigem Barbotinedekor, die mit weit über 100 bekannten Exemplaren im Hauptfundort Vindobona eine typische lokale/regionale Keramikgruppe mit Datierungsschwerpunkt im 2. Jahrhundert n. Chr. repräsentiert.¹⁸³

Fünf nicht anpassende Fragmente, ein Randfragment und vier Wandfragmente (FW9; Abb. 10), gehören zu einem reduzierend gebrannten eiförmigen Kleinbecher (RDm 6 cm) mit ausgebogenem, innen rundlich verdicktem Rand. Den



Abb. 9: Begießter Becher FW3. (Foto: Ch. Ranseder)

180 Bef.-Nr. 117; Inv.-Nr. MV 92.057 mit 17, MV 92.067 mit 16 und MV 92.066 mit sechs Wandfragmenten (Tab. 1). Darunter ein Wandfragment mit Barbotinedekor (?) (Inv.-Nr. MV 92.067/110), das zu einem Gesichtsgefäß gehören könnte (siehe auch unten Beitrag U. Eisenmenger, KE14). Herzlicher Dank an Charlotte Sühs (Initiative Seniorarchäologie) und Ana Margarida da Silva Monteiro Cosentini (ehrenamtliche Restauratorin, Stadtarchäologie Wien).

181 Vgl. Pavić 2007; Eleftheriadou 2021, 166–197.

182 Vgl. Eleftheriadou 2017; Eleftheriadou 2021, 142–150.

183 Vgl. Eleftheriadou 2014, bes. Kat.-Nr. 49–53; Eleftheriadou 2021, 152–154.



Abb. 10: Becher FW9 mit „pseudo-vegetable wave“ in Barbotine. (Foto: Ch. Ranseder)

Übergang zur Schulter markiert ein leichter Wandknick. Das dünnwandige Exemplar hat einen feingemagerten Scherben, ist außen geglättet und weist einen hellen, grauen Überzug sowohl innen als auch außen auf. Querstriche auf der Innenseite zeigen, dass er auf einer schnellen, mit dem Fuß zu betreibenden Drehscheibe angefertigt wurde. Das Dekor besteht aus einer sorgfältig ausgeführten Barbotineverzierung, eingefasst von zwei feinen Ratterdekorbändern. Diese Barbotinedekorelemente sind vergleichbar mit der „pseudo-vegetable wave“¹⁸⁴, normalerweise in Kombination mit Ratterdekor, die typisch für eine Produktionsstätte in Sirmium (Sremska Mitrovica/Serbien) ist. Sie scheint aber dort viel üppiger und plastischer aufgetragen worden zu sein. Aus dieser frühen Produktion – zweite Hälfte des 1. bis erste Hälfte des 2. Jahrhunderts

– stammen auch oxidierend gebrannte Gefäße italischer Form, und zwar handelt es sich dabei um Schalen mit diesem oben erwähnten Barbotinedekor in Kombination mit Ratterdekor (Abb. 11,5). Ein vergleichbarer Becher (RDm 6 cm) dieser Werkstatt ist nur mit zwei Ratterdekorzonen, getrennt durch eine breite Rille, verziert (Abb. 11,4).¹⁸⁵

Vor allem im südpannonischen Raum ist, wie es scheint, die Sirmium Ware anzutreffen.¹⁸⁶ Laut Slavica Filipović und Mirna Crnković ist das pseudovegetabile, wellenartige Barbotinedekor den dünnwandigen pannonischen „buff wares“ vorbehalten.¹⁸⁷

Zwei oxidierend gebrannte Becher, gut entsprechend unserem Stück FW9 sowohl was Gefäßform als auch Verzierung anbelangt, sind aus der sog. Lágymányos-Werkstatt südlich von Aquincum (Budapest/Ungarn; RDm ca. 6,6 cm) sowie aus Taliata (Donji Milanovac/Serbien) bekannt.¹⁸⁸ Allen drei Exemplaren ist ein technisches Detail gemeinsam: Das Ratterdekorband am Schulter- bzw. im Bodenbereich wird durch eine Rille zweigeteilt (wie beim oben erwähnten Becher aus Sirmium). Die dünnwandige Keramik aus der sog. Lágymányos-Werkstatt wird eher der frühesten Produktionsphase (höchstwahrscheinlich Ende 1. Jahrhundert) zugeordnet und von Alexandra Nagy in drei Gruppen geteilt, in denen sowohl importierte als auch lokale Ware vorkommt. Die dritte Gruppe, Gefäße mit Barbotinedekor, wird wiederum aufgrund ihrer Verzierung in fünf Untergruppen (Type 1–5) untergliedert. Das für uns interessante Vergleichsexemplar aus Aquincum (Abb. 11,1) ist unter Type 3, den Gefäßen mit „different pseudo-vegetable wave motifs“, angeführt und könnte aus lokaler Produktion stammen. Auch mehrere Schalen in dieser Untergruppe haben offensichtlich die gleiche Verzierung wie der Becher. Ein weiterer Becher ohne Zugehörigkeit zu einer Untergruppe, der als mögliche Importware angesprochen wird und eine „üppigere“ Barbotineverzierung zeigt, soll hier ebenfalls erwähnt werden.¹⁸⁹ Sowohl die Form als auch die Dekoration der Untergruppe Type 3 wird in Verbindung mit Gefäßen der flavischen Zeit aus Südpannonien, möglicherweise aus Sirmium, gebracht.¹⁹⁰

184 Nagy 2016, 640; vgl. auch Filipović/Crnković 2014, Tab. 1.

185 Premk 1987, bes. 444 f. Fig. 3,15.16. Bezüglich der Sirmium Ware siehe auch Gassner 1990, 265 f. Vgl. auch Verzierung auf Schalen aus Sirmium, Cornacum (Sotin/Kroatien) und Burgenae (Novi Banovci/Serbien) bei Brukner 1981, Taf. 55,22.26.27.

186 Nagy 2016, 640 mit Anm. 22.

187 Filipović/Crnković 2014, Tab. 1 (hier wird das geschwungene Barbotinedekor auch als Girlande bezeichnet).

188 Aquincum: Nagy 2016, bes. Type 3 Fig. 4,67 = Fig. 6,22; Nagy 2014. – Taliata: Cvjetičanin 2010, 9 f. Abb. 3 (flavisch-traianisch).

189 Nagy 2016, bes. z. B. Fig. 4,68.69.70.73 (Type 3 Schalen); Fig. 5,101 (Becher) = Fig. 6,21 (bei Nagy 2014 als „Sirmium Type Ware“ bezeichnet) sowie Fig. 5,102 (Schale) = Fig. 6,23; Nagy 2014.

190 Nagy 2016, 640.

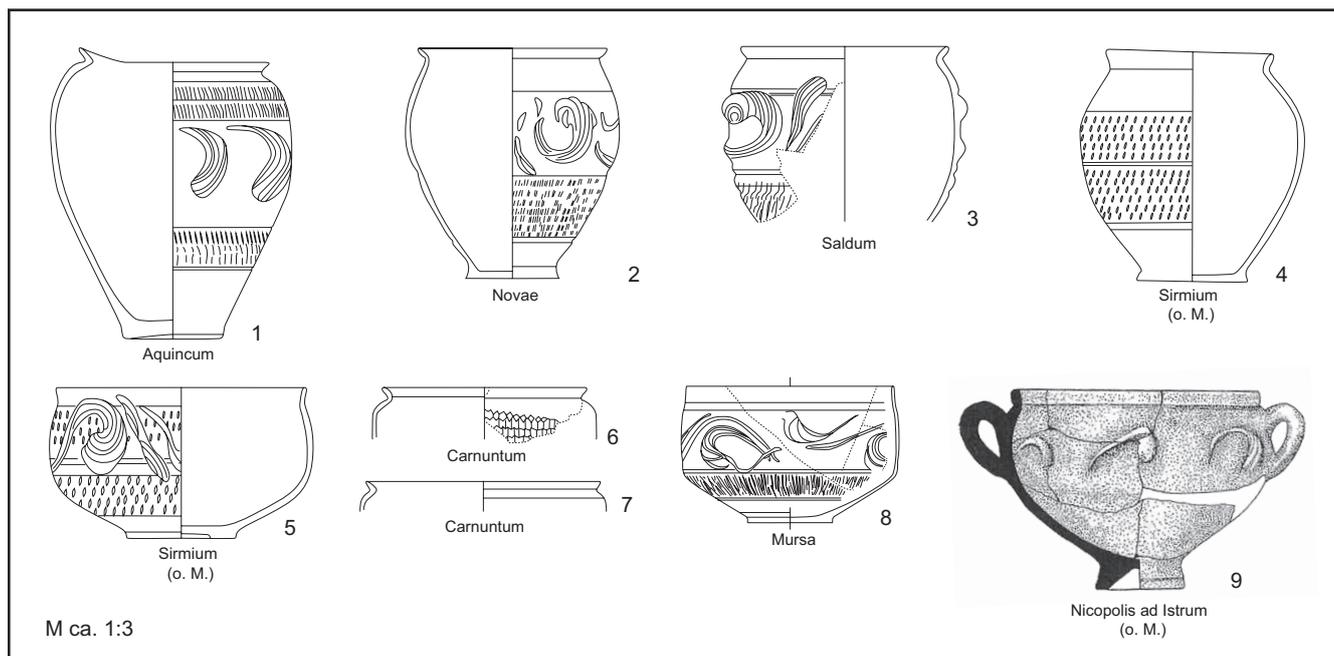


Abb. 11: Vergleiche zu Becher FW9 aus Pannonien und Mösien (nach Nagy 2016, Fig. 4,67 [1]; Dimitrova-Milčeva 2000, Taf. 25,406 [2]; Jeremić 2009, Fig. 43,136 [3]; Premk 1987, Fig. 3,15 [5] u. 16 [4]; Katzjäger 2008, Taf. 24,14; 25,15 [6–7]; Filipović/Črnković 2014, Taf. 1,1 [8]; Sultov 1985, Taf. XXXVII 3 [9]). (Dig.: G. Mittermüller)

In dem Zusammenhang sollen weitere oxidierend gebrannte Becher – vergleichbar in Form und Größe –, die aber eine eher „üppigere“ Barbotineverzierung aufweisen, erwähnt werden. Zwei stammen aus Novae (Swischtow/Bulgarien), einer davon (Abb. 11,2) wird der Sirmium Ware zugeordnet.¹⁹¹ Ein anderes Exemplar (Abb. 11,3) wurde in Saldum (Dobra/Serbien)¹⁹² sowie ein weiteres in Siscia (Sisak/Kroatien) gefunden, wo auch mehrere Schalen eine derartige Verzierung zeigen¹⁹³. Aus Nicopolis ad Istrum (Bulgarien) kommen mehrere Gefäße, darunter ein Becher und Schalen (z. B. Abb. 11,9), die eine ebenfalls gut vergleichbare, jedoch nicht ganz so üppige „vegetable wave“ aus Barbotine tragen.¹⁹⁴ Gut entsprechen die Barbotineelemente unseres Bechers aus der Zivilsiedlung auch jenen auf Schalen aus Mursa (Osijek/Kroatien) vom Ende des 1. und Anfang des 2. Jahrhunderts, die mit Sirmium in Zusammenhang gebracht werden (z. B. Abb. 11,8).¹⁹⁵ Auch ein oxidierend gebrannter Henkelbecher aus Veliko Tarnovo (Bulgarien) gehört hierher.¹⁹⁶ Es ist nicht zu übersehen, dass die hier angeführten Vergleiche aus den Provinzen Pannonien und Mösien stammen.

Die eventuelle Zugehörigkeit des reduzierend gebrannten Bechers FW9 vom Rennweg 93A zu der frühen Gruppe der grauen Ware mit schwarzem Überzug (Fabrikat E) – Blütezeit zwischen der flavischen Epoche und dem frühen 2. Jahrhundert – bzw. zu deren Nachahmungen oder zur Sirmium Ware bzw. zu deren Nachahmungen ist nicht sicher zu entscheiden. Es gibt unter Fabrikat E Becher bzw. Schalen, die gut vergleichbare Randformen haben. Die Becher aus Aquincum, aus Saldum, aus Novae sowie auch der aus Taliata zeigen bei der Randgestaltung sehr große Ähnlichkeiten mit Fabrikat-E-Bechern aus Carnuntum (Abb. 11,6 und 7).¹⁹⁷ Vergleichbare Barbotinedekorelemente sind in dieser Keramikgruppe ebenfalls zu finden.¹⁹⁸ Es soll hier auch erwähnt werden, dass

191 Dimitrova-Milčeva 2000, 25; 71 f. Taf. 25,406 (Sirmium Ware); 27,429 (Befunddat.: flavisch); Gencheva 2013, 31 Nr. 61 (1. Jh.) (= Dimitrova-Milčeva 2000, Taf. 25,406).

192 Jeremić 2009, 69–71 Fig. 43,136, siehe auch Bodenfragment Nr. 130.

193 Miletic Čakširan 2014, 121–131; 144–146 Tab. 3,75 (Becher), siehe auch Schalen z. B. Tab. 3,67.70.73.74.

194 Sultov 1985, 51 f. 67; 71; 77 f. Tab. XXX 5 Typ 7; XXXII 8 Typ 2b (Becher); XXXVII 2.3.4 Typ 7, 8 und 8a; Gencheva 2013, 107 Nr. 272 (2. Jh.) (= Sultov 1985, Tab. XXXVII 2); vgl. auch Nikolić-Dorđević 2000, 43 Tip I/62.

195 Šuljug/Filipović 2018, 653; 656 Fig. 1 die ersten vier und Fig. 2 die ersten zwei; Filipović/Črnković 2014, 103; 109; 113 f. Tab. 1 Taf. 1,1.2; 2,8.11 (= Šuljug/Filipović 2018, Fig. 1 die ersten vier).

196 Gencheva 2013, 108 Nr. 273 (2. Jh.); vgl. Dekorelemente (scaglie) auf einem „Boccalino“ der Feinware vom Magdalensberg; Schindler-Kaudelka 2012, 330; 348 Fig. 8,8 (ca. 25/30–46/50 n. Chr.).

197 Carnuntum: Katzjäger 2008, 205; 209 Taf. 24,14; 25,15; Gassner 1990, 258; 261 Taf. 2,30; vgl. auch Vicus Kalsdorf: Leger 2009, 308; 313 Taf. 4,87.88; 7,138; Gleisdorf: Jeschek 2000, 86; 94 („Barbotineschlingen“) Taf. 157,140.152.153; 158,161 Fig. 4,16.20.22.

198 Plesničar-Gec 1987, 458 Fig. 5 (50–100 n. Chr.) dritte Reihe links; siehe auch ein oxidierend gebranntes Exemplar bei Trohani 1984, 175 Fig. 4,1.

Vertreter der Sirmium Ware mit dieser typischen Kombination von Ratterdekorbändern und pseudovegetabilem, wellenartigem Barbotinedekor auch aus unserer Gegend bekannt sind, etwa eine Schale aus Wien-Unterlaa (Umland von Vindobona) sowie Exemplare aus Carnuntum.¹⁹⁹

Katalog Feinware²⁰⁰

FW1 (Taf. 9)

Inv.-Nr. MV 92.036/101>92.057/104; Bef.-Nr. 44; Bef.-Nr. 117

Ware: Be/FBe; Erh.: 1 RS ox.; Maße: RDm 10 cm; erh. H 4,4 cm

Beschr.: Faltenbecher mit unprofilierem karniesähnlichem Rand, Griebbewurf, Schulterrille – Härte: hart – Ofl.: rau – Ü: gut erhalten, F. außen: 5YR 5/3 (reddish brown), F. innen: 5YR 4/3 (reddish brown), matt – Produktionsspuren: außen am Rand Fingerabdrücke.

Dat.: ±2. Jh. n. Chr.

FW2 (Taf. 9)

Inv.-Nr. MV 92.051/105; Bef.-Nr. 45 (Grubenhaus 2)

Ware: sog. Rätische Ware, höchstwahrscheinlich Import; Erh.: 1 WS ox.; Maße: erh. H 2,2 cm; Wst ca. 0,3 cm

Beschr.: Becher (?) Stil Drexel 1, undichtes Ratterdekorband durch breite Rille abgegrenzt, darunter zwei sich kreuzende, geschlitzte Tonfäden – Härte: sehr hart – Ofl.: rau – Ü: gut erhalten, F. außen: 5YR 4/2 (dark reddish gray), F. innen: 5YR 4/1 (dark gray), matt.

Dat.: 2. Jh. n. Chr.

FW3 (Taf. 9 Abb. 9)

Inv.-Nr. MV 92.047/106>92.057/101>92.057/108>92.066/101>92.067/101, zwei Fragm. ohne Beschriftung/Inv.-Nr.; Bef.-Nr. 81 (Verf. von Grubenkomplex 162); Bef.-Nr. 117

Ware: Be/FBe; Erh.: ganzes Profil ox.; Maße: RDm 8,2 cm; BDm 5,3 cm; H 13,3 cm

Beschr.: eiförmiger Becher mit kurzem, ausgebogenem Rand, abgesetzter, rundlich profilierter, außen gewölbter, innen gebuckelter Boden, Griebbewurf, Schulterrille – Härte: hart – Ofl.: rau – Ü: gut erhalten, F. außen und innen: 2.5YR 5/6 (red), matt – Anm.: sek. verbrannt.

Dat.: ±2. Jh. n. Chr.

FW4 (Taf. 9)

Inv.-Nr. MV 92.057/102>92.067/103; Bef.-Nr. 117

Ware: Be/FBe; Erh.: 1 RS ox.; Maße: RDm 8,9 cm; erh. H 4,3 cm

Beschr.: Becher mit innen rundlich verdicktem, ausgebogenem Rand, Griebbewurf, Schulterrille(n) – Härte: hart – Ofl.: rau – Ü: gut erhalten, F. außen: 5YR 5/6 (yellowish red), F. innen: 5YR 4/2 (dark reddish gray), matt – Produktionsspuren: innen am Rand Fingerabdrücke.

Dat.: ±2. Jh. n. Chr.

FW5 (Taf. 9)

Inv.-Nr. MV 92.057/103; Bef.-Nr. 117

Ware: Be/FBe; Erh.: 1 RS ox.; Maße: RDm 11 cm; erh. H 4,2 cm

Beschr.: Faltenbecher mit unregelmäßig profilierem, karniesähnlichem Rand, abgeriebener Griebbewurf(?), Schulterrille – Härte: hart – Ofl.: rau – Ü: gut erhalten, F. außen: 7.5YR 4/2 (brown), F. innen: 2.5YR 4/4 (reddish brown), matt.

Dat.: ±2. Jh. n. Chr.

FW6 (Taf. 9)

Inv.-Nr. MV 92.057/105; Bef.-Nr. 117

Ware: Be/FBe; Erh.: 1 RS ox.; Maße: RDm ca. 12 cm; erh. H 2,2 cm

Beschr.: innen rundlich verdickter, ausgebogener Rand, Griebbewurf, Schulterrille – Härte: hart – Ofl.: rau – Ü: gut erhalten, F. außen: 2.5YR 5/1 (reddish gray), F. innen: 5YR 5/3 (reddish brown), matt.

Dat.: ±2. Jh. n. Chr.

FW7 (Taf. 9)

Inv.-Nr. MV 92.057/106>92.066/103; Bef.-Nr. 117

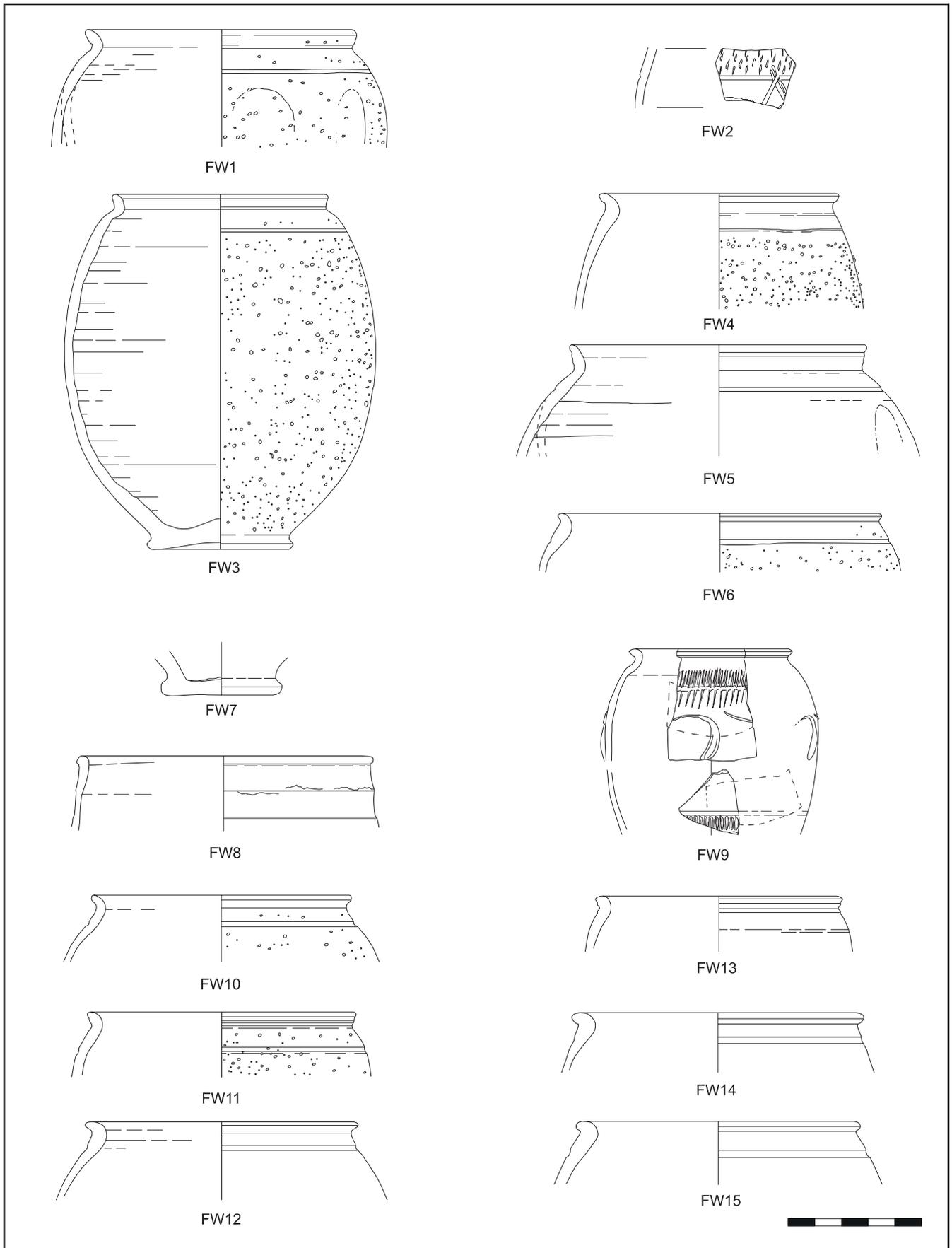
Ware: TBD(?); Erh.: 1 BS ox.; Maße: BDm 4,5 cm; erh. H 1,8 cm

Beschr.: Becher, abgesetzter, rundlich profilierter, ebener Boden – Härte: sehr hart – Ofl.: rau – Ü: gut erhalten, F. außen: 2.5YR 5/8 (red), F. innen: 2.5YR 4/6 (red), matt.

Dat.: ±2. Jh. n. Chr.

199 Adler-Wölfel 2003, 53; 119 Taf. 6,1; Gassner 1990, 265 f. mit Anm. 35 Taf. 4,53.54 („Barbotineschlingen“).

200 Farbbestimmung nach Munsell Soil-Color Charts, Revised Edition (2009/2010).



Taf. 9: Feinware FW1–FW15 aus Grubenhaus 1 und 2. M 1:2 (Zeichnungen: G. Reichhalter; Dig.: Ch. Ranseder)

FW8 (Taf. 9)

Inv.-Nr. MV 92.066/104; Bef.-Nr. 117

Ware: Be/FBe; Erh.: 1 RS ox.; Maße: RDm ca. 11 cm; erh. H 2,8 cm

Beschr.: fast gerader, gerundeter Rand – Härte: hart – Ofl.: rau – Ü: gut erhalten, F. außen und innen: 2.5YR 5/6 (red), matt.

Dat.: ±2. Jh. n. Chr.

FW9 (Taf. 9 Abb. 10)

Inv.-Nr. MV 92.066/102, 92.067/102, 92.067/129–131; Bef.-Nr. 117

Ware: Fabrikat E?/Sirmium Ware? bzw. Imitation; Erh.: 1 RS, 4 WS red.; Maße: RDm 6 cm; erh. H 4,2 cm; Wst ca. 0,2 cm

Beschr.: feiner, eiförmiger Becher mit innen rundlich verdicktem, ausgebogenem Rand, am Bauch Barbotinedekor, von zwei Ratterdekorbändern eingefasst – Härte: sehr hart – Ofl.: glatt, geglättet – Ü: gut erhalten, F. außen und innen: 5YR 4/1 (dark gray), außen glänzend, innen matt – Produktionsspuren: auf Innenseite Querstriche durch schnell rotierende Töpferscheibe, auf Außenseite Glättungsspuren/Linien.

Dat.: –

FW10 (Taf. 9)

Inv.-Nr. MV 92.067/104; Bef.-Nr. 117

Ware: Be/FBe; Erh.: 1 RS ox.; Maße: RDm ca. 9,5 cm; erh. H 2,5 cm

Beschr.: ausgebogener Rand, Griebbewurf, Schulterrille – Härte: hart – Ofl.: rau – Ü: gut erhalten, F. außen: 2.5YR 4/6 (red), F. innen: 2.5YR 5/8 (red), matt.

Dat.: ±2. Jh. n. Chr.

FW11 (Taf. 9)

Inv.-Nr. MV 92.067/105; Bef.-Nr. 117

Ware: Be/FBe; Erh.: 1 RS ox.; Maße: RDm ca. 10 cm; erh. H 2,5 cm

Beschr.: leicht profilierter, karniesähnlicher Rand, Griebbewurf, Schulterrille – Härte: hart – Ofl.: rau – Ü: gut erhalten, F. außen: 2.5YR 5/6 (red), F. innen: 2.5YR 5/8 (red), matt.

Dat.: ±2. Jh. n. Chr.

FW12 (Taf. 9)

Inv.-Nr. MV 92.067/106; Bef.-Nr. 117

Ware: Be/FBe; Erh.: 1 RS ox.; Maße: RDm ca. 10 cm; erh. H 2,9 cm

Beschr.: innen rundlich verdickter, unprofilierter, karniesähnlicher Rand, Griebbewurf(?), Schulterrille – Härte: weich – Ofl.: rau – Ü: nicht gut erhalten, F. außen: 2.5YR 5/6 (red), F. innen: 2.5YR 5/8 (red), matt.

Dat.: ±2. Jh. n. Chr.

FW13 (Taf. 9)

Inv.-Nr. MV 92.067/127; Bef.-Nr. 117

Ware: Be/FBe; Erh.: 1 RS ox.; Maße: RDm ca. 9,2 cm; erh. H 2,1 cm

Beschr.: leicht profilierter, karniesähnlicher Rand, abgeriebener Griebbewurf(?), Schulterrille – Härte: weich – Ofl.: rau – Ü: gut erhalten, F. außen: 2.5YR 4/2 (weak red), F. innen: 2.5YR 5/4 (reddish brown), matt – Produktionsspuren: innen am Rand Fingerabdruck.

Dat.: ±2. Jh. n. Chr.

FW14 (Taf. 9)

Inv.-Nr. MV 92.067/108; Bef.-Nr. 117

Ware: Be/FBe; Erh.: 1 RS ox.; Maße: RDm ca. 10,8 cm; erh. H 2,2 cm

Beschr.: innen rundlich verdickter, ausgebogener Rand, Schulterrille – Härte: hart – Ofl.: rau – Ü: gut erhalten, F. außen und innen: 2.5YR 5/8 (red), matt.

Dat.: ±2. Jh. n. Chr.

FW15 (Taf. 9)

Inv.-Nr. MV 92.067/109; Bef.-Nr. 117

Ware: Be/FBe; Erh.: 1 RS ox.; Maße: RDm ca. 10,6 cm; erh. H 2,4 cm

Beschr.: innen rundlich verdickter, ausgebogener Rand, Schulterrille – Härte: weich – Ofl.: rau – Ü: nicht gut erhalten, F. außen und innen: 2.5YR 5/6 (red), matt.

Dat.: ±2. Jh. n. Chr.

Gebrauchskeramik (GK) (U. Eisenmenger)

Das alltäglich genutzte Geschirr war, je nach Zweck und Einsatz oxidierend (GKO) oder reduzierend (GKR) gebrannt, in der Küche, in der Bevorratung und bei Tisch zu finden. Das Formenspektrum der hier vorgelegten Gebrauchskeramik entspricht generell dem von (west-)pannonischen Fundplätzen und dem bisher in Wien bekannten.²⁰¹ Mit Entsprechungen in der Vergleichsliteratur ist die Mehrheit der Funde dem 2. Jahrhundert n. Chr. zuzuschreiben.²⁰²

Überblick über vorherrschende Gefäßformen

Jede Siedlungsphase von Niederlassungen hat spezielle Leitformen in der Gefäßkeramik, die in diesem bestimmten Zeitraum gehäuft vorkommen. Im Folgenden werden die Gefäßtypen der mittleren Kaiserzeit (allgemeine Datierung 2. bis Anf. 3. Jh. n. Chr.), die für die hier vorgestellten Befunde wichtig sind, kurz skizziert.

Töpfe/Vorratstöpfe

Bei den reduzierend gebrannten Töpfen ist die dreieckige Randform (To2 [Taf. 10 GK6]; To5) besonders im Pannonien des 2. Jahrhunderts n. Chr. weit verbreitet. Das Randprofil reicht von gerundet-dreieckig über spitzdreieckig bis sichelförmig, unterstützt von Rillen(-bündeln) im Halsknick, mit oder ohne Innenabsatz. Die einen sind klein geformt, fast als Töpfchen anzusprechen, die anderen kräftig in ihrer Ausführung.

Oxidierend gebrannt zählen Töpfe mit gerillten (Dreiecks-)Rändern (To1.1) der pannonischen streifenverzierten Ware zu den häufig anzutreffenden. Diese, mit der „kaiserzeitlichen streifenbemalten Keramik“ verwandt,²⁰³ ist erkennbar durch oft nur partiell angebrachte Engobe in diversen Rottönen, in die Linien, Wellenbänder und Ratter-/Kerbdekor vor dem Brand eingeritzt wurden. An den Beispielen des Grubenhauses 1 sind Qualitätsunterschiede in Scherbenmatrix und Farbauftrag zu sehen. Die formale Bandbreite reicht von kleinformatischen Töpfen bis zu Vorratsgefäßen: hart gebrannt, mit gut geglätteter Oberfläche oder mit weichem Scherben und abgeriebenem Farbauftrag.

Des Weiteren sind ausbiegende Ränder (gerundet bis eckig; To1.2 ox.; Taf. 11 GK12) charakteristisch für die mittlere Kaiserzeit. Es gibt flächig aufgetragenen Überzug mit oder ohne Ritzdekor und manchmal weist das Gefäß ein Kerbzierband am Hals auf. Die Ansprachen reichen von Töpfen über Krüge bis zu Flaschen, damit ist eine genaue Zuordnung bzw. die Suche nach Vergleichen erschwert.²⁰⁴ Es kommen auch ausbiegende Ränder ohne Engobe vor. Hierbei ist oft nicht zu entscheiden, ob grundsätzlich kein Farbauftrag vorgesehen war oder ob dieser erst weiter unten ab Hals oder Schulter ansetzte. Mitunter erweist es sich als schwierig, das Fragment als „Topf“ oder als „Krug“ (To/Kr ox.) anzusprechen, wenn – bei gleicher Randform – der entscheidende Henkel fehlt.

Dolia waren vornehmlich reduzierend gebrannte Vorratsgefäße, deren kräftige Körper handgefertigt, Rand und Boden mit der Scheibe angedreht wurden. Sie besitzen meist einen gerillten Dreiecksrand; über den Körper sind Kammstrichdekor und Wellenlinien angebracht. Ihre Form wurzelt in Töpfen des kelti-

201 Zur reduzierend gebrannten Gebrauchskeramik siehe Eisenmenger 2021, 243 f. mit weiterführender Literatur, 257–285 (Gefäßformen); 286–290 Tab. 26–27 Typentaf. 4–5 (Gefäßformen); zur oxidierend gebrannten Gebrauchskeramik siehe Grünewald 1979; Grünewald 1983; Gassner 1989; Adler-Wölfel 2010; Chinelli (in Vorb.).

202 Zur Quantität, Datierung und Fundvergesellschaftung siehe Tab. 1 und 2.

203 Sedlmayer 2006, 298; Adler-Wölfel 2010, 366 f.

204 Bónis 1970, 87 („henkelloser Krug“, „Topf mit waagrechttem Rand“); Gassner 1989, Taf. 1,10 (Krug); Sedlmayer 2002, 299 („Topf/Flasche“); Chinelli 2016a, KE30 (GKO K86, Krug „rote Bemalung, Kerbenband“).

schen Kulturkreises und datiert ab dem 1. Jahrhundert bis Anfang des 3. Jahrhunderts.²⁰⁵

Krüge

Enghalsige Krüge mit profiliertem Trichterrand (Kr1 ox.; Taf. 11 GK10) dominieren eine Kernzeit um 100/120 bis 180/200 n. Chr. Sie sind gut an einer gerundeten bis spitzdreieckigen Randlippe und einer wulstigen Kante darunter zu erkennen, innenseitig kann es einen Absatz geben. Der Bandhenkel ist halsständig, das heißt er setzt am Hals an; selten ist dieser Krug zweihenkelig. Die Breite der zwei- bis dreimal gerippten Henkel reicht von 2,2 bis 3,8 cm, der Boden ist mit Standring gefertigt. Im Vergleichsmaterial der Grabung Rennweg 44 kommen sie häufig vor und sind zu zwei Dritteln lokal produziert worden.²⁰⁶

Reduzierend gebrannte Krüge weisen einen anderen Charakter auf: Sie haben einen dreieckigen Rand, sind breithalsig, die Henkel rund und kräftig. Sie datieren ab ca. Mitte 2. bis ins 3. Jahrhundert.

Schüsseln/Schalen

Reibschüsseln (R) waren das Küchenutensil schlechthin, sie demonstrierten römischen Lebensstil von Italien ausgehend in sämtlichen Provinzen. Sie sind leicht am Steinchenbelag an der Innenseite zu identifizieren – das können fein sortierte Quarzkörner, aber auch gröbere Brocken sein – und kommen nur oxidierend gebrannt vor. Die häufigste Randform ist der Kragenrand, der zusätzlich einen extra geformten Ausguss und/oder Randleisten aufweisen kann. Die Gefäßgrößen variieren erheblich: Abgebildet ist ein sehr kleines Exemplar (GK3; Taf. 10); andere hingegen haben eine Randbreite bis 7 cm bei einem Raddurchmesser bis weit über 35 cm. Sie datieren ab Mitte des 1. bis in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts.²⁰⁷

Horizontalrandschüsseln (bzw. „Knickwandschüsseln“²⁰⁸; Sü3/HZ1–Sü3/HZ4) sind mehrheitlich reduzierend gebrannt. Ihre Kennzeichen sind ausgestellte Randlippen (eckig, dreieckig, schmal, lang) und ein Wandumbruch. Auch sie gehörten zum gängigen Kücheninventar römischer Haushalte und datieren generell ab der zweiten Hälfte des 1. bis Ende des 2. Jahrhunderts.

Räucherschalen (Ra) sind zumeist oxidierend gebrannt.²⁰⁹ Der Schalenoberteil mit Kerbreihen oder plastischem Wellenband sitzt auf einem Kelchfuß von variabler Höhe auf; diese Optik ändert sich kaum über viele Jahrzehnte.²¹⁰ Mit ihnen wurden privat und in Heiligtümern Rauchopfer dargebracht, in den Wohnbereichen Wohlgerüche verbreitet und Ungeziefer ausgeräuchert.²¹¹ Zudem waren sie eine häufige Grabbeigabe.²¹²

Teller/Deckel

Die Tellerprofile (Te red./ox.) des 2. Jahrhunderts zeigen schwach eingebogene Ränder, der Wandverlauf kann steilwandig bis gerundet sein. Innenseitig sind ab und an konzentrische Bodenkreise zu sehen. Wenn vorhanden, bedeckte der meist rötliche, vereinzelt weiße Farbauftrag (Te1.1 ox.) die Innenseite und den Rand außen. Speziell sind die hier sog. Teller-Deckel (Te-De ox.): Ihr

205 Petznek 1997, Typ 3.1/3.2.

206 Chinelli 2018b, 339.

207 Darauf folgen die spätrömischen glasierten Reibschüsseln.

208 Eisenmenger 2021, 273; 290 Tab. 27.

209 Manchmal ist ein weißlicher Überzug vorhanden, wie beim Randstück Inv.-Nr. MV 92.051/151 aus Grubenhaus 2, Bef.-Nr. 45.

210 Harsányi 2011, 204.

211 Eisenmenger 2020.

212 Schachner 2018, 52–55.

Rand ist bandartig nach außen umgeschlagen, am gewölbten, oben abgeflachten Hohldeckel gibt es keinen Knauf, so dass diese Art sowohl als Deckel als auch als Teller verwendet werden konnte.²¹³

So wie die Teller sind die Deckel (De red./ox.), in beiden Brenntechniken, ab Mitte des 1. Jahrhunderts bis ins 2. Jahrhundert relativ einheitlich in der Randform: von kantig abgestrichen über gerundet bis aufgebogen, als Flach- oder Hohldeckel, fein oder grob gemagert.

Auswahl und Besonderheiten

Im Folgenden werden, zusätzlich zu den Tabellen 1 und 2, in denen die Vergesellschaftung der Funde und deren zeitliche Rahmen festgehalten sind, spezielle Charakteristika der Gefäßkeramik aus den Grubenhäusern sowie daraus resultierende Informationen besprochen.

Grubenhäuser 1

Es sind einige Töpferöfen entlang des Rennwegs befundet (siehe oben Beitrag I. Mader). Hinweise auf Töpferabfall²¹⁴ (besonders unter Inv.-Nr. MV 92.074, Bef.-Nr. 153) geben manche Scherben, einige sind deformiert, sehr hart und grünlich verfärbt (zu hoch gebrannt), andere weich und bröselig (zu niedrig gebrannt). Das spricht für Fehler bei der Herstellung. Es wird auch vermutet, dass es Abfallhalden gab, mit Tierknochen, Bauresten sowie Keramikscherben, die dann das Material zur Planierschicht bzw. Verfüllung geliefert haben. In diesem Zusammenhang zu sehen sind schwarze Fragmente, die jedoch im Bruch an orangetonige anpassen (Inv.-Nr. MV 92.057/191, Bef.-Nr. 117): Nach dem Auseinanderbrechen des Gefäßes wurden also einige Teile mit Kohlenstoff (ursächlich heiße Asche bzw. Glut) angereichert, was Eisenoxide umfärbte. Weiters existieren vielfach Bruchstücke, auch innerhalb einer Fundeinheit, die sehr unterschiedlich in der Haptik sind: Manche sind äußerst weich, sog. seifig-weich, was nur bedingt durch einen unzulänglichen Brand zu erklären wäre. Eine längere Lagerung in einem feuchten Umfeld kann ebenfalls zu so einem Ergebnis führen.

Glasierte Keramik

Eher selten sind glasierte Fragmente dieser Zeitstellung. Eine Blütezeit glasierter Keramik in Pannonien ist für die spätrömische Phase gesichert. Es wird vermutet, dass aufgrund des Imports von Terra Sigillata diese Ware zuvor nicht so gefragt war.²¹⁵ Mit der aufgetragenen Bleiglasschmelze wurden vorwiegend Metallgefäße imitiert.²¹⁶

Es liegen zwei Beispiele von Rand-Wand-Fragmenten vor: zum einen zwei bräunlich glasierte zusammengehörige Randstücke (GK1; Taf. 10), die bis ins 3. Jahrhundert datieren können. Sie gehören zu einem Teller oder einer Schale mit ausgebogenem, oben gekehltem Rand. Darüber hinaus sind die Ansätze eines quer liegenden Henkels, nicht aber die Henkelschlaufe selbst erhalten. In der Vertiefung der Kehlung hebt sich die Glasur dunkelbraun ab.²¹⁷ Nach der Vergleichsliteratur ist die Form von Teller Drag. 42 hergeleitet und auch bei der Pannonischen Glanztonware vorhanden.²¹⁸ Zum anderen liegt der

213 Varsik/Kuzmová/Schmidtová 1996, 211 Taf. 10,106; Adler-Wölfel 2010, 439 KE330.

214 Chinelli 2018b, 356–358.

215 Gassner 1991, 51.

216 Gassner 1991; Bónis 1990/1991; Bar-kóczy 1992.

217 Rusu-Bolindeț/Botîș 2018, 32 Nr. 63 („provincial workshop“, hier mit Überzug: „silverware imitation“); 29 Nr. 54 („local imitation“, Drag. 42); Grünewald 1979, Taf. 16,10 (Randform).

218 Pavić 2004, Taf. 7,31 (Typ Te 7.6).

Rand einer dunkelgrün glasierten Schale (GK2; Taf. 10) mit einer quer ange-setzten Handhabe vor, beide sind mit kleinen Nuppen verziert.²¹⁹ Diese Art des Barbotine-Dekors ist öfters an glasierten Gefäßen zu beobachten.²²⁰

Varia

Diverse Passscherben lassen sich zu einem kleinen, kegelförmigen Hals mit einer kleinen, ausgestellten Randlippe zusammenfügen (GK4; Taf. 10). Ähnliche Profile an Funden vom Magdalensberg werden als Balsamare angesprochen, in Flavia Solva als Flasche.²²¹ Des Weiteren erhalten ist eine Wandscherbe (GK14; Taf. 11) mit plastisch angebrachter Augenbraue, die Teil eines Ge-sichtsgefäßes war. Als sog. Gesichturnen wurden sie anfänglich mit dem Be-stattungskult in Verbindung gebracht. Doch eine Auswertung solcher Funde aus Nida-Heddernheim dokumentiert, dass die meisten Stücke im Vicus gefun-den worden waren: Sie kamen demnach auch im normalen Hausgebrauch vor und dieses spezielle Dekor sollte z. B. vor dem Verderb der Lebensmittel schützen.²²²

Das fein gemagerte Rand-Wandstück des Bechers (?) GK5 (Taf. 10) lässt sich schwer zuordnen. Der Steilrand ist nach innen umgeschlagen und bricht nach ca. 7 mm ab, was gegen einen Trinkbecher spricht, denn der scharfkantige Ab-bruch behindert den Flüssigkeitszufluss beim Entleeren des Bechers. Von den Milchtöpfen²²³ her kennt man einen Einsatz mit horizontalem Verlauf zu einem gelochten Mittelteil, doch sind diese Töpfe kräftig und massiver. Das Gleiche gilt für Honigtöpfe.²²⁴ Die erhaltenen Fragmente sind jedoch eher dünnwandig (3–7 mm); zu sehen sind auch noch Reste eines rötlich glänzenden Überzugs. We-gen des Randedurchmessers lässt sich auch das Körperprofil ermitteln. Eine Rekonstruktion zeigt, dass es weder einen Flachboden noch einen Standring gegeben haben kann. Eine mögliche Erklärung wäre daher, dass es sich um ein Tintenfass²²⁵ mit bombiertem Boden handelt, welches in ein eigenes Standgerüst, z. B. aus Metall, eingebracht war.

Bevorratung

An manchen Topffragmenten, z. B. bei dem Topf vom Typ To2 (GK6 red.; Taf. 10), ist innenseitig bis zu einer bestimmten Linie Kalkbelag vorhanden, nicht zu verwechseln mit Kalksinter, der – durch entsprechende Bodenlagerung ent-standen – überall an den Scherben zu finden war. Beim Kalkbelag handelt es sich um Reste einer Konservierungsart in Kalkwasser.²²⁶

Nicht eindeutig zuzuweisen ist der kräftige, grobe, oxidierend gebrannte Rand GK7 (Taf. 10). Die Randlippe ist oben eingetieft und unterschritten, der Hals mit einer breiten Rippe akzentuiert, der Wandverlauf fehlt. In Wien wurden einige Beispiele gefunden, „Krüge mit flachem oder gerilltem Leistenrand“, deren Scherben auch einer lokalen Ziegelei im 17. Bezirk (Hernals) zugeschrieben wird.²²⁷ Alternativ könnte es sich um einen Amphorenrand handeln. Amphoren mit ähnlichen eckigen Randlippen und Bandhenkeln sind aus Augst bekannt (dort mit Henkelform 4) und werden als „gallisch“ bezeichnet.²²⁸

Die grautonige Kanne GK8 (Taf. 10) mit eingedrücktem Ausguss gleicht einem Fund aus der Grabung Rennweg 44.²²⁹ Es ist ein Ansatz eines rundstabigen

219 Rusu-Bolindeț/Botiș 2018, 293 Nr. 817 („local imitation – glazed tray“, Drag. 39).

220 Gassner 1991, 46 f. Abb. 26–28.

221 Balsamar: Schindler-Kaudelka 1975, 219 Taf. 33,1 a–d (Dat. 50 v.–50 n. Chr.); Flasche: Rabitsch 2013, Taf. 7,7 (Dat. 100–170 n. Chr.).

222 Pfahl 2003; Stökl 2020, Kat.-Nr. 69.

223 Furger 1985, 171 Abb. 5.

224 Persano 2016; freundl. Hinweis I. Berger-Pavić.

225 Heimerl 2016, 491 mit Verweis auf Hayes 124.1; Fünfschilling 2012, 223 Taf. 7,176–189 (Mündungen von Tintenfassern, Keramik, M. 1.–3. Jh.); Zsidi et al. 2009, 154 Abb. 866 (Tintenfass, 2.–3. Jh.).

226 Ein weiteres Beispiel vom Rennweg 93A: Krugunterteil Inv.-Nr. MV 92.019/247 mit Kalkbelag aus Verfüllung (Bef.-Nr. 9) von Graben Bef.-Nr. 110; dazu: Trebsche 2007, 54; diese Methode ist bis heute bekannt!

227 Chinelli (in Vorb.), s. v. Krüge/Kannen GKO K71.

228 Martin-Kilcher 1994, 767 Nr. 5017, Dat. Fundkomplex: 70–110 n. Chr.

229 Eisenmenger 2021, 284 Tab. 24 GKR258.

Henkels sowie ein Rillenbündel an der unteren Körperhälfte erhalten.²³⁰ Reduzierend gebrannte Kannen sind generell nicht so häufig im Fundmaterial anzutreffen, noch dazu in einem solch gut erhaltenen Zustand (wenn, gibt es nur Randfragmente ohne weitere Information zum Körperprofil). Sie können bis ins 3. Jahrhundert datieren.

Mit dem Rand/Wand- sowie Bodenstück GK10 (Taf. 11) liegt das typische Beispiel für einen oxidierend gebrannten Krug mit profiliertem Trichterrand Kr1 vor. Das Fragment eines eher kleinen Kruges GK9 (Taf. 11) hingegen, mit verdicktem, außen gekehltem Rand mit Henkelansatz,²³¹ weist eine deutlich andere Optik auf.

Ein eher unscheinbares Bodenfragment – eine Bodenfalte mit nach innen gewölbtem Bodenmittelteil – ist wohl alles, was von einem doch mächtigen Krug übrigblieb (siehe Reko GK11; Taf. 11)²³². Mehrfach am Rennweg (Nr. 44, 52 oder 73) belegt sind Krüge mit eingezogenem – hier namensgebendem – Boden. Sie haben eckige, gerillte Randlippen, beidseitig Bandhenkel und einen auffälligen kantigen Schulterknick. So ein Profil ist von Glasformen her bekannt (Is. 90); eine passende Bodenform ist auch an Amphoren zu sehen.²³³

Werkspuren

An manchen Stücken sind Zeugnisse von Arbeitsvorgängen, primär und sekundär, vorhanden: An einem Wandscherben eines Doliums (Inv.-Nr. MV 92.076/252; Bef.-Nr. 156) befindet sich ein nachträglich gefertigtes Loch. Für Gefäßfragmente, die nach dem Brand mit Löchern versehen wurden, bieten sich verschiedene Erklärungen an: Es kann sich um Flicklöcher²³⁴, um Brennhilfen oder auch um Blumentöpfe²³⁵ handeln. Löcher an Graburnen werden als „Seelenlöcher“ interpretiert.²³⁶

Beeindruckend ist ein fast ganz erhaltener oxidierend gebrannter Topf To1.2 (GK12; Taf. 11), mit einer Höhe von ca. 46 cm, der einen guten Gesamteindruck eines solchen Gefäßes bietet: Der Rand biegt leicht aus, am Hals sitzt ein Zierband. In die Oberfläche mit nur mehr schwach vorhandenem Überzug wurden einfache Linien, Wellenbänder und feines Stricheldekor eingeritzt. Informativ sind zudem Herstellungsspuren am Halsband: Als der Töpfer am plastisch aufgelegten Tonstrang mit dem Ratterblatt einen Kerbdekor anbringen wollte, konnte er aufgrund des Wandverlaufes sein Werkzeug nicht akkurat einsetzen. So sind unterschiedlich tiefe Striche vom Abschlag unterhalb des Halsbandes entstanden.

Der gröber gemagerte, reduzierend gebrannte Becher GK13 (Taf. 11) ist ein handgeformtes Exemplar, wie solche Stücke auch vom Rennweg 44 her bekannt sind.²³⁷ Die römerzeitliche Gefäßkeramik war zum Großteil mit der Töpferscheibe hergestellt, doch gab es aus meist ökonomischen Gründen auch handgeformte Gefäße, zu denen dieses Beispiel zählen dürfte.

Grubenhaus 2

Verglichen mit Grubenhaus 1 sind die Funde aus Grubenhaus 2 sehr überschaubar mit insgesamt elf Rand- bzw. Bodenteilen und an die 45 oxidierend und elf reduzierend gebrannten Wandscherben (zum Vergleich Grubenhaus 1:

230 Vgl. Topál 2003, 187 Taf. 61 Grab 30,2.
231 Adler-Wöfl 2010, KE97 (hier: Becher), Phase 2: 114–180/200 n. Chr.

232 Für die Reko wurden Stücke einer anderen Grabung bzw. anderer Befundnummern herangezogen: Unterteil eines sog. Omphalos-Kruges aus Wien 3, Rennweg 73 (GC: 2015_01, Inv.-Nr. MV 106.554/38); Oberteil: Inv.-Nr. MV 92.003/151 aus Planierung Bef.-Nr. 3.

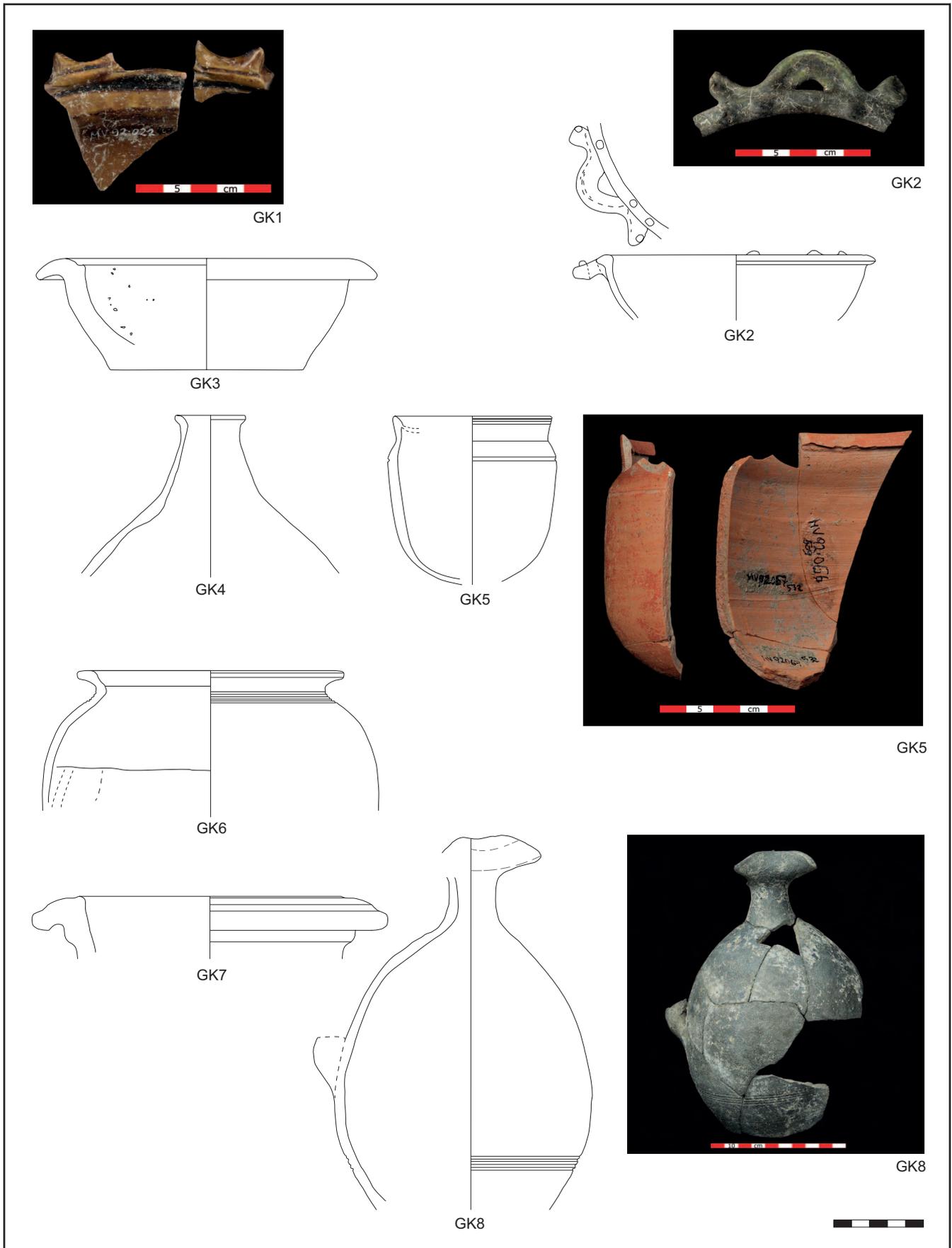
233 Krug: Chinelli 2016a, 123 (KE2 und KE3) Abb. 16; Chinelli 2018a, 534 fig. 8,4; Gassner 1989, Taf. 1,22. Amphore: Martin-Kilcher 1994, 778 Nr. 5351.

234 Martin-Kilcher 1992.

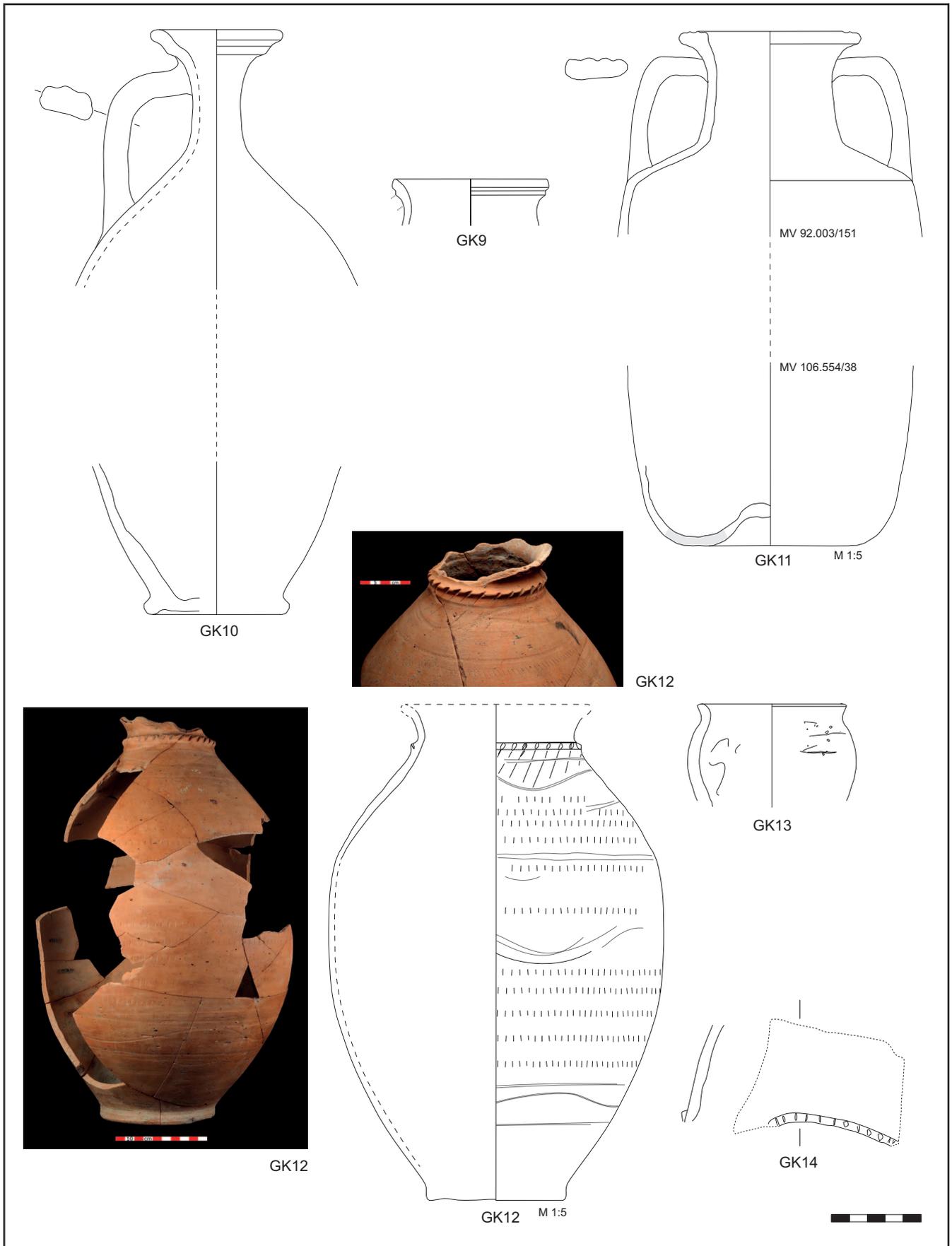
235 Chinelli 2018b, 355.

236 Fasold 1993, 12; Kolb 2006, 19; allg. zu sekundären Lochungen Chinelli 2016b.

237 Eisenmenger 2021, 250 Tab. 14 GKR4, mit weiterführender Literatur.



Taf. 10: Auswahl Gebrauchskeramik, GK1–GK8. M 1:3 (Zeichnungen: U. Eisenmenger; Fotos/Dig.: N. Piperakis)



Taf. 11: Auswahl Gebrauchskeramik, GK9, GK10, GK13, GK14 (M 1:3); GK11, GK12 (M 1:5). (Zeichnungen: U. Eisenmenger; Fotos/Dig.: N. Piperakis)

ox. ca. 1050; red. ca. 530 Gefäßfragmente). Neben Beispielen von Töpfen mit scharfkantigen Dreiecksrändern (To5 red.) sowie dem Rand eines kleineren Topfes mit dreieckigem Profil (To2 red.) gibt es Reste eines Doliums, dazu eines der raren Deckel aus sog. Mauterner Ton. Ein weiteres Beispiel eines feinen Krügleins ist in einem zart profilierten Trichterrand mit Henkelansatz erhalten. Das Randstück einer Räucherschale (Inv.-Nr. MV 92.051/151) weist einen weißen Überzug auf.²³⁸

Schlusswort zur Gebrauchskeramik

Bei den Fragmenten handelt es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um Auffüllmaterial, welches von einer Müllhalde stammte (siehe auch oben Beitrag S. Jäger-Wersonig und unten Beitrag S. Czeika).²³⁹ Als Beweis dafür wären die Passscherben anzusehen, die nicht nur innerhalb des Grubenhauses 1, sondern auch in anderen Befunden dieser Grabung zu finden waren.

Auch wenn es sich nicht um Gebrauchskeramik aus einem – aufgelassenen – Haushalt handelt, lassen sich einige Informationen herauslesen: Der Großteil dieser Keramik war in der Küche zu finden, wie die vielen unterschiedlich großen Reibschüsseln zur Vorbereitung der Speisen. Brandspuren an Töpfen oder Horizontalrandschüsseln zeigen den Gebrauch im Herdfeuer. Töpfe mit Kalkbelag waren in der Speisekammer situiert. Die großen Vorratsgefäße, Dolia, und nicht näher einzuordnende Amphorenfragmente geben ebenfalls Hinweise auf Vorratshaltung. Die zahlreichen Krüge wurden wahrscheinlich unter anderem für die Wasserversorgung herangezogen (dafür spricht auch ein Fund aus dem Brunnen Bef.-Nr. 101, ein ganz erhaltener Krug, Inv.-Nr. MV 92.048/152). Teller kamen sicher auch mit dem Feuer in Berührung, bei einigen sind Verruigungen festzustellen. Es gibt verhältnismäßig viele Räucherschalen, die unter anderem in Wohnräumen (z. T. im Zusammenhang mit Opferriten) und zur Bekämpfung von Ungeziefer auch in Speisekammern Verwendung fanden.²⁴⁰ Es fehlen Waschschüsseln (im gesamten Fundmaterial der Grabung sind lediglich zwei Gefäßindividuen erhalten, Inv.-Nr. MV 92.078/152–153; Verf. Bef.-Nr. 148 von Grubenkomplex Bef.-Nr. 162), wie sie bei Tisch angeboten wurden; selten sind Funde von Dreifuß- bzw. Knickwandschüsseln als Kochutensilien. Es gibt keine Töpfe mit kantig ausgebogenem Rand (To14–To16, vgl. Rennweg 44), die in Favianis ab Mitte/Ende des 2. Jahrhunderts datieren. Es konnten auch keine Becher mit Rädchendekor (im Gesamtmaterial der Grabung nur ein Wandstück, Inv.-Nr. MV 92.030/257; Verf. Bef.-Nr. 79 von Grubenkomplex Bef.-Nr. 162) oder solche mit Karniesrand und Wanddeln (grobe Faltenbecher) geborgen werden, die im vergleichbaren Umfeld wie Rennweg 44 oder in der Schützengasse 24 mehrfach belegt sind. Doch es gibt Anzeichen für einen bescheidenen Luxus, wie das Tintenfass, die Balsamare oder die glasierte Keramik nahelegen.

238 Siehe Anm. 209.

239 Siehe dazu Thüry 2001.

240 Eisenmenger 2020, 57–64.

Katalog Gebrauchskeramik²⁴¹**GK1** (Taf. 10)

Inv.-Nr. MV 92.022/451; Bef.-Nr. 44

Teller/Schale ox. (?); glasiert, ausgestellter Rand, oben gekehlt; zwei Henkelansätze; Maße: Dm nicht ermittelbar – F. Br.: 10YR 6/3 (dull yellow orange), Glasur: lebhaft olivbraun bis dunkel olivbraun.

Vgl.: Rusu-Bolindeț/Botiș 2018, 29 Nr. 54; 32 Nr. 63.

Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

GK2 (Taf. 10)

Inv.-Nr. MV 92.057/451; Bef.-Nr. 117

Schale red. (?); glasiert, Rand mit Querhenkel; Maße: RDm 14 cm – F. Br.: 10YR 3/2 (brownish black); Glasur: dunkelgrünoliv.

Vgl.: Rusu-Bolindeț/Botiș 2018, 293 Nr. 817.

Dat.: 2. Jh. n. Chr.

GK3 (Taf. 10)

Inv.-Nr. MV 92.057/180; Bef.-Nr. 117

Reibschüssel ox.; Ganzprofil; Kragenrand mit Innenabsatz; Maße: RDm 16 cm; BDm 10,8 cm; H 6,2 cm – F. Ofi.: 5YR 6/6 (orange), F. Br.: grauer Kern.

Vgl.: Miglbauer 2017, 158, Typ TW 5c (mit tiefliegender Randleiste, o. Abb.).

Dat.: E. 1.–1. H. 2. Jh. n. Chr.

GK4 (Taf. 10)

Inv.-Nr. MV 92.057/164>92.066/160>92.067/163; Bef.-Nr. 117

Balsamar/Flasche (?) ox.; Rand mit kleiner Randlippe, kegelförmiger Hals; Maße: RDm 4 cm – F. Ofi./Br.: 10YR 8/3 (light yellow orange).

Vgl.: Balsamar: Schindler-Kaudelka 1975, Taf. 33,1; Flasche: Rabitsch 2013, Taf. 7,7.

Dat.: 50 v.–50 n. Chr.; 2. Jh. n. Chr.

GK5 (Taf. 10)

Inv.-Nr. MV 92.066/509>92.067/532; Bef.-Nr. 117

Tintenfass (?) ox.; Steilrand, nach innen umgeschlagen mit Bruchkante, Rille an Schulter; Maße: RDm 8,8 cm; H 9,3 cm – F. Ofi./Br.: 5YR 6/8 (orange), Ü: 2.5YR 5/8 (bright reddish brown).

Vgl.: Heimerl 2016, 491 fig. 1,1 nach Hayes 124.1.

Dat.: flavisch-traianisch

GK6 (Taf. 10)

Inv.-Nr. MV 92.067/253, 92.067/292; Bef.-Nr. 117

Topf To2 red.; dreieckiger Rand, Innenabsatz, wenige Halsrillen; innenseitig Kalkbelag; Maße: RDm 13 cm – F. Ofi.: N6 (gray).

BS red., Flachboden mit Kalkbelag; Maße: BDm 6 cm – F. Ofi.: N4 (gray).

Vgl.: Petznek Typ 8.2.

Dat.: 2. Jh. n. Chr.

GK7 (Taf. 10)

Inv.-Nr. MV 92.057/255; Bef.-Nr. 117

Krug/Amphore (?) red./ox., ganzer Rand; verdickte, profilierte Randlippe; Maße: RDm 14 cm – F. Ofi.: 5YR 7/6 (orange) + Herdbrand.

Vgl.: Martin-Kilcher 1994, Taf. 227,5017 „Augst 33“; Chinelli (in Vorb.), GKO K71.

Dat.: 70–110 n. Chr.

GK8 (Taf. 10)

Inv.-Nr. MV 92.057/258; Bef.-Nr. 117

Kanne red. mit Ausguss; enger Hals, runder Henkel (als Ansatz), wenige Körperillen; Maße: RDm seitlich ca. 6 cm – F. Ofi./Br.: N5 (gray).

Vgl.: Eisenmenger 2021, 300 Taf. 40 GKR258.

Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

GK9 (Taf. 11)

Inv.-Nr. MV 92.074/156; Bef.-Nr. 153

Krug ox.; klein, Rand nach außen umgeschlagen, mit Rille; Maße: RDm 8,8 cm – F. Ofi./Br.: 7.5YR 7/4 (dull orange).

Vgl.: Adler-Wölfel 2010, 297 KE97 (hier: Becher); Mosser et al. 2010, Bd. II, 350 FK-Taf. 4, Fundkomplex 28.

Dat.: 100–200 n. Chr.

241 Farbbestimmungen nach M. Oyama/H. Takehara, Revised Standard Soil Color Charts (1991); Glasurfarbe nach MICHEL-Farbenführer³⁶ (München 1992).

GK10 (Taf. 11)

Inv.-Nr. MV 92.074/152; Bef.-Nr. 153

Krug mit profiliertem Trichterrand (Kr1 ox.), 3-rippiger Henkel; Maße: RDm 7,4 cm; BDm 7,6 cm – F. OfI.: 2.5Y 8/3 (pale yellow), F. Br.: 7.4YR 7/3 (dull orange).

Vgl.: Adler-Wölfl 2010, 348 KE288; Mosser et al. 2010, Bd. II, 358 FK-Taf. 12, Fundkomplex 59; Chinelli 2018b, 371 Taf. 67 GKO K13; K37.

Dat.: 100–200 n. Chr.

GK11 (Reko Taf. 11)

Inv.-Nr. MV 92.066/182, 92.067/205, 92.067/207; Bef.-Nr. 117 – Reko: Oberteil: MV 92.003/151 (Bef.-Nr. 3, oberste Planierschicht); Unterteil: MV 106.554/38 (Rennweg 73)

Krug ox.; eingezogener Boden (Omphalos) (3 Gl); ergänzt: RS eckige Randlippe, Bandhenkel, eckige Schulter; Maße: rek. RDm ca. 16 cm; rek. BDm ca. 15 cm; rek. H ca. 40 cm – F. OfI.: 7.5YR 7/4 (dull orange).

Vgl.: Chinelli 2016a, 133 KE2; KE3 Typ GKO K71; Chinelli 2018a, 534 fig. 8,4.

Dat.: 80–180 n. Chr.

GK12 (Taf. 11)

Inv.-Nr. MV 92.057/151>92.066/151>92.067/151; Bef.-Nr. 117

Topf To1.2 ox.; ausgebogener Rand (nicht anpassend), Kermband am Hals; Wellenlinien, Ratterdekor; Maße: rek. RDm 17 cm; BDm 13 cm; H 46,5 cm – F. OfI./Br.: 5YR 7/6–6/8 (orange), Ü: 2.5YR 6/8 (orange).

Vgl.: Bónis 1970, Taf. 5,2–3; Sedlmayer 2006, Taf. 44,990/38.

Dat.: 110–140 n. Chr.

GK13 (Taf. 11)

Inv.-Nr. MV 92.067/283>92.076/251; Bef.-Nr. 117; Bef.-Nr. 156

Becher red.; kleine verjüngende Randlippe, ovaloider Körper, handgeformt; Maße: RDm 8 cm – F. OfI.: 10YR 5/1 (brownish gray), F. Br.: 10YR 8/1 (light gray).

Vgl.: Horváth 1998, 79 Tab. 2 Typ V/2.

Dat.: –

GK14 (Taf. 11)

Inv.-Nr. MV 92.057/251>92.067/251; Bef.-Nr. 117

Gesichtsgefäß red.; 2 WS; mit Augenbraue – F. OfI./Br.: 7.5YR 5/2 (grayish brown).

Lit.: Stökl 2020, Kat.-Nr. 69.

Dat.: –

Formtypologie GKR/GKO (Tab. 5)

Die hier verwendete Typologie zu den reduzierend gebrannten Keramikformen basiert auf jener in der Publikation zur Grabung am Rennweg 44.²⁴² Gefäße, die formal wie zeitlich nicht im Material der Rennwegkaserne vorkommen, wurden weggelassen. Zur oxidierend gebrannten Gebrauchskeramik wurden Vergleiche vorwiegend aus Pannonien und Noricum herangezogen; die angegebene Datierung entspricht der in der Vergleichsliteratur.

242 Eisenmenger 2021, 286–290 Tab. 26 und 27 Typentaf. 4–5.

Gefäß/Typ	Beschreibung	Vergleiche	Datierung
Töpfe (To) – Becher (Be), Krug (Kr)			
To2 red.	kleinformatige, unterschiedlich dreieckig verdickte Ränder, mit Innenabsatz, z. T. feine Halsrillen, Körper meist eiförmig	Grünwald 1979, Taf. 54,1–4 (eiförmige Töpfchen mit akzentuiertem Rand); Petznek Typ 7.1 (eiförmiges Töpfchen/Be mit Trichterrand u. wenigen Halsrillen); Petznek Typ 8.2/8.3 (bauchiger To/Töpfchen mit Dreiecksrand u. Innenabsatz bzw. gerilltem Hals)	2. Jh.
To5 red.	scharfkantiger Dreiecksrand, von T-förmig bis flach-dreieckig, Halsrillen, diverse Größen möglich	Grünwald 1979, Taf. 45,3–4; 48,9–13; Petznek Typ 6.1/6.2 (To mit Dreiecksrand u. feinen od. derben Halsrillen); Petznek Typ 6.6 (To mit T-förmigem Rand); Petznek Typ 10.1 (To mit flachem Rand, dreieckigem Querschnitt u. Innenabsatz)	(E. 1.–)2. Jh.
To8 red. (To8/Be red.)	Töpfchen/Becher, einfach ausbiegender od. leicht dreieckiger Rand, ohne od. mit wenigen Halsrillen	Petznek Typ 7.1 (siehe To2 oben); Petznek Typ 7.2 (bauchiges Töpfchen/Be mit S-förmigem Rand ohne Halsrillen); Petznek Typ 7.4 (bauchiges Töpfchen/Be mit S-förmigem Rand u. vielen feinen Halsrillen); Grünwald 1979, Taf. 54,1–8 (siehe To2 oben)	2. H. 1.–2. H. 2. Jh.

Gefäß/Typ	Beschreibung	Vergleiche	Datierung
To1 ox.	„pannonische streifenverzierte Ware“, rötlicher Überzug mit eingeritzten Linien, Kerben, Ratterdekor: To1.1: gerillter (Dreiecks-)Rand, auch mit Henkel; diverse Größen To1.2: ausgebogener Rand, auch: „Flasche“	To1.1: Gassner 1989, 151, To Mitte, Periode 2; Adler-Wöfl 2010, 368 Tab. 402 KE230 („Vorratsgefäße mit gerilltem Horizontalrand“); Chinelli 2016a, 135 KE98–KE101 (GKO To4, „Vorratsgefäße mit gerilltem Horizontalrand und Rädchendekor“); Grünewald 1983, 27 („streifig rot bemalte Keramik/Töpfe“) Taf. 33,7–9 To1.2: Bónis 1970, 73 Abb. 1 („henkelloser Krug“); Grünewald 1983, 28 (Krüge) Taf. 34,10.11; Gassner 1989, Krug 6 u. 8; Chinelli 2016a, 134 KE22–KE23 (GKO K76, „Krug mit stark ausgebogener Rand“)	100/120–180 2. H. 1. Jh.
To/Kr ox.	ausgebogener Rand, unsicher ob Topf od. Krug – Henkel (?), kein Farbauftrag sichtbar/erhalten	Grünewald 1979, 45 Taf. 30,13.15.24 (Krüge); Gassner 1989, Krug 6–7 u. 10	100/120–180/200
Schüsseln (Sü) – Horizontalrandschüssel (Sü/HZ), Reibschüssel (R)			
Sü3/HZ red.	Horizontalrandschüssel, Randlippe, z. T. Rillen am Rand od. am Körper, Wandumbruch	–	–
	Sü3/HZ1: kurze, kräftige Randlippe, z. T. mit Innenabsatz	Grünewald 1979, Taf. 47,13 (Sü mit Horizontalrand u. Wandknick); Petznek Typ 17.2.1–17.2.2 (Sü mit plumpem, gerilltem Horizontalrand ohne/mit Innenabsatz); Petznek Typ 17.4.1–17.4.2 (Sü mit schmalem, gerilltem Horizontalrand ohne/mit Innenabsatz)	E. 1.–2. H. 2. Jh.
	Sü3/HZ2: dreieckig zulaufende Randlippe, Rand nicht/kaum unterschritten	Petznek Typ 17.3.1–17.3.2 (Sü mit spitz zulaufendem, gerilltem Horizontalrand ohne/mit Innenabsatz); Grünewald 1979, Taf. 47,10; 48,2 (Sü mit Horizontalrand u. Wandknick); Sedlmayer 2002, 213 Abb. 139 (Knickwand-Sü 2)	E. 1.–2. Jh.
	Sü3/HZ3: lange, schmale Randlippe, mehr od. weniger stark eingezogener Innenrand	Petznek Typ 17.5.1–17.5.3 (Sü mit schmalem, langem, gerilltem Horizontalrand ohne/mit Innenabsatz od. Innenrand stark eingezogen); Petznek Typ 17.6 (Sü mit ungerilltem Horizontalrand)	Anf.–2. H. 2. Jh.
	Sü3/HZ4: eckige Randlippe, unterschritten od. stark hängend	Miglbauer 1990, Taf. 27,2; 38,7; 39,1; 39,7 (Knickwand-Sü mit gerilltem Horizontalrand); 40,1 (grautonige Knickwand-Sü); Sedlmayer 2006, Beil. 24 (Knickwand-Sü 1.3); 25 (Knickwand-Sü 2.5.1)	E. 1.–2. Jh.
Sü4 red.	(Knickwand-)Schüssel, evtl. Dreifuß-Schüssel – Standlappen	–	–
	Sü4.1: Rand kantig nach innen abgestrichen, bikonischer Wandverlauf, außen gerippt/getreppt	Miglbauer 1990, Taf. 38,1 (Knickwand-Sü); Ruprechtsberger 1992, Taf. 38,2–7 (Dreifußgefäße); Taf. 41,1–2 (Dreifußgefäße od. Sü mit Wandknick); Kaltenberger 1998, Taf. 30 (Knickwand-Sü 5.7.2)	2./3. Jh.
Sü/R ox.	Reibschüssel, Kragenrand, Flachboden, z. T. mit Ausguss, innen Steinchenbelag, diverse Größen	Miglbauer 2017, 158 f. Typ TW4; TW5a–c; Varga 2010, 153 fig. 6,40; 156 fig. 7,52 „spout type S3“, „provincial/local mortaria“; Chinelli (in Vorb.), GKO Typ R8; R15; R22	100/120–180/200
Schale (Sa ox.) – Räucherschale (Ra)			
Ra	Räucherschale: Kerbdekor, Wellenband, Fingernageldekor, Kelchfuß	Gassner 1989, Taf. 4,19–20 (Schalen); Harsányi 2011, 196 Abb. 4; Chinelli (in Vorb.), GKO Typ Ra8; Ra13–Ra14	2.–M. 3. Jh.; 120–180
Krüge (Kr)			
Kr2 red.	linsenförmiger Rand, breithalsig, runder kräftiger Henkel, oft mit Schulterabsatz	Petznek Typ 38 (Töpfchen/Kr mit linsenförmig verdicktem Rand)	2./3. Jh.
Kr1 ox.	profiliertes Trichterrand, verdickter Rand, unterhalb Wulst, enger Hals, Bandhenkel halsständig, meist einhenkelig	Gassner 1989, Taf. 1,2.3; Adler-Wöfl 2010, 360 Tab. 401 KE428 („Krüge mit einfach profiliertem Trichterrand“); Mosser et al. 2010, Bd. II, 366 FK-Taf. 20 KE428; Chinelli (in Vorb.), GKO Typ K7; K20; K37 (Auswahl)	Kernzeit: 100/120–180/200
Kr2 ox.	ausgebogener Rand, Bandhenkel, evtl. mit Ü (vgl. To/Kr ox.)	Gassner 1989, Taf. 1,8–9	120–180/230
Teller (Te) – Deckel (De)			
Te red./ox.	Rand schwach eingebogen, gerader bis leicht gebogener Wandverlauf	Te1 red.: Grünewald 1979, Taf. 57,9 (graue Teller); Petznek Typ 21.1–2 (Te mit unverdicktem/leicht verdicktem Rand); Sedlmayer 2006, Beil. 26 (diverse Te mit eingebogenem Rand u. Innenabsatz) Te1.1 ox.: Lamm 2013, Taf. LXXIV OGK 63–64 (Te mit Ü) Te1.2 ox.: Gassner 1989, Taf. 5,1–2 (Teller); Lamm 2013, Taf. LXXIV OGK 65 (ohne Ü)	(1. H.) 2. Jh. 1.–2. Jh.
Te-De ox.	Teller-Deckel, bandartig umgeschlagener Rand	Varsik/Kuzmová/Schmidtová 1996, Taf. 10,105; Adler-Wöfl 2010, KE330; Lamm 2013, Taf. LXXX OGK 130; Chinelli 2016a, 138 GKO D17; Gugl/Radbauer/Kronberger 2015, 116 f. Abb. 28 P733–125/77	(2. H.) 2. Jh.
Deckel (De)			
De red./ox.	linsenförmiger/gerundeter/kantig abgestrichener od. aufgebogener Rand; fein bis gröber gemagert	De red.: Grünewald 1979, Taf. 59,15.19; Petznek Typ 24–29 (De mit aufgebogenem/gerundetem/kantig verdicktem/linsenförmigem Rand); fein-grau: Petznek 1999, 297 Taf. 20 („boische Keramik“) De ox.: Chinelli 2016a, 136 GKO Typ D8, D15–D16 (gerundeter Rand); D12; D17 (aus- u. aufgebogener Rand)	M. 1.–2. Jh.

Tab. 5: Formentypologie der Gebrauchskeramik aus den Grubenhäusern 1 und 2.

Glas (GL) (K. Tarcsay)

Aus den für diese Publikation ausgewählten Befunden wurden nur wenige kleinfragmentierte Glasfunde, allesamt aus dem Grubenhaus 1, geborgen (Taf. 12). Da es sich bei diesen – soweit sie überhaupt näher bestimmbar sind – meist um in Wien schon geläufige Formen handelt, werden sie hier mit den für Wien erstellten Typen (G)²⁴³ zitiert. Einzelne sehr gebräuchliche Typologien werden ergänzt (Is.²⁴⁴ bzw. AR²⁴⁵), für die weitere Literatur sind die dort angegebenen Quellen heranzuziehen.

Becher

Ein kleines Fragment eines zylindrischen Becheroberteils (GL1) mit ausgestelltem Rand (RDm ca. 80 mm) weist auf dessen Randabschluss sowie unterhalb der ausgestellten Randzone je eine feine, waagrechte Schlifflinie auf. Durch diese Schlifflinie ist der eigentlich gerade abgesprengte Rand verrundet (in der Graphik als Punktlinien angedeutet).²⁴⁶ Das Glas selbst erscheint nun durch seine Irisierung, welche die Oberfläche „kraterartig“ zersetzt, weißlich-trübe, war ursprünglich aber farblos entfärbt.

Das Randstück gehörte zu einem dünnwandigen, frei geblasenen Becher und wies am Körper wahrscheinlich weitere waagrechte Linien und/oder einen Facettenschliff auf. Aufgrund der geringen Größe des Fragmentes kann es keinem bestimmten Typ zugeordnet werden, die Randform ist jedoch charakteristisch für eine Gruppe von unterschiedlichen frühen Becherformen, die anhand von einzelnen Rand- bzw. Wandfragmenten allein schwer einzugrenzen bzw. wegen ihrer gleichartigen Gestaltung kaum voneinander zu trennen sind. Diese Becherformen gehörten zum farblosen Tafelglas, welches das bunte Farben- glas ablöste, und waren am Ende des 1. Jahrhunderts bis gegen Mitte, eventuell auch Ende des 2. Jahrhunderts verbreitet.²⁴⁷ Dem vorliegenden Randstück entsprechen hierbei am ehesten zylindrische Becher mit einfachen Schlifflinien des Typs G 25 (Is. 30/34 bzw. AR 37/38) oder mit Facetten des Typs G 8g (Variante Is. 21). Vergleichbare Becherrandfragmente liegen in Wien als Typ G 25 von den Fundstellen im 1. Bezirk, Michaelerplatz und im 3. Bezirk, Rennweg 44²⁴⁸ sowie als Typ G 8g wiederum vom Rennweg 44²⁴⁹ vor.

Schale/Teller

Da von dem „hellopalgrünen“ Fragment GL2 nur der oberste Randbereich (RDm ca. 140–180 mm) mit nach außen gefaltetem, vertikalem Rand erhalten ist, kann die eigentliche Gefäßform nicht mit Sicherheit bestimmt werden. Diese Randgestaltung ist bei flachen oder hohen Tellern, Schalen, Bechern oder auch Topfformen anzutreffen; gegen Letztere spricht hier die geringe Wandstärke des Fragmentes im Verhältnis zum Raddurchmesser. Gleichartige, formal oft nicht gesichert zuordenbare Randstücke (G 7) sind in Wien/Vindobona mehrfach belegt, die zugehörigen, zum Teil nur grob datierten Befunde reichen vom Ende des 1. bzw. der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts bis ins 3. Jahrhundert.²⁵⁰ Gefäße der Varianten G 7 sind vom zweiten Viertel des 1. bis zur Mitte des 2. Jahrhunderts vor allem in Italien und in den westlichen Provinzen verbreitet (Is. 44 bzw. AR 107, 109.1).

243 Saki-Oberthaler/Tarcsay 2001.

244 Isings 1957.

245 Rütli 1991; Fünfschilling 2015.

246 In Anlehnung an und als Vergleich Fünfschilling 2015, 54 Abb. 44,2.7.8.

247 Vgl. z. B. Fünfschilling 2015, 304–306.

248 Saki-Oberthaler/Tarcsay 2001, 102.

249 Saki-Oberthaler/Tarcsay 2001, 100.

250 Saki-Oberthaler/Tarcsay 2001, G 7a; G 7b sowie G 7c. Für Details vgl. hierzu die jüngst publizierte Zusammenstellung in Saki-Oberthaler 2018a, 265 f. sowie Tarcsay, Stallburg.

Flaschen

Der geschwungene Henkel GL3 setzt am Rand eines Enghalsgefäßes mit ausbiegendem Rand an (RDm ca. 60 mm?), der Henkel selbst ist über den Rand hinaus hochgezogen. Die Orientierung des Henkels ist nicht eindeutig feststellbar, aber offenbar handelte es sich eher um ein Gefäß mit bauchigem Unterteil. Anhand des Fragmentes ist jedoch nicht erkennbar, ob diese Flasche (?) mit nur diesem einen Henkel (Is. 52 bzw. AR 162) oder aber ursprünglich einem zweiten Henkel (Amphoriskos, Is. 15 bzw. AR 164, 165) versehen war. Diese Formen sind vor allem aus der zweiten Hälfte des 1. und vom Anfang des 2. Jahrhunderts, aber auch aus späterer Zeit bekannt.

Zwei weitere, sehr fragmentiert erhaltene Henkelstücke aus „hellbläulichgrünem“ Glas (GL4 und GL5) sind ebenfalls nicht mit Sicherheit einer bestimmten Flaschen-, Krug- oder Kannenform zuzuweisen; der fast waagrechte bzw. leicht ansteigende Henkelansatz (GL4) bzw. der starke Schulterknick (GL5) sprechen für die im ganzen römischen Reich ab etwa der Mitte des 1. Jahrhunderts bis ins 3. Jahrhundert sehr geläufigen Vierkantflaschen (G 12 bzw. Is. 50 bzw. AR 156).

Für das Vorhandensein von Resten zumindest einer Vierkantflasche spricht auch der Fund eines Wandstückes mit quadratischem Querschnitt (GL6; o. Abb.).

Nicht näher bestimmbare Formen

Boden

Ein Bodenfragment (GL7) weist einen durch Hochstechen der Glasblase gebildeten, hohlen Standring auf. Solche Böden sind bei Platten, Tellern, steilwandigen Bechern und auch Kannen bzw. Krügen zu finden. Die Machart in Kombination mit der Art und Farbe der Glasmasse sprechen für eine grobe Datierung ins 1./2. Jahrhundert.

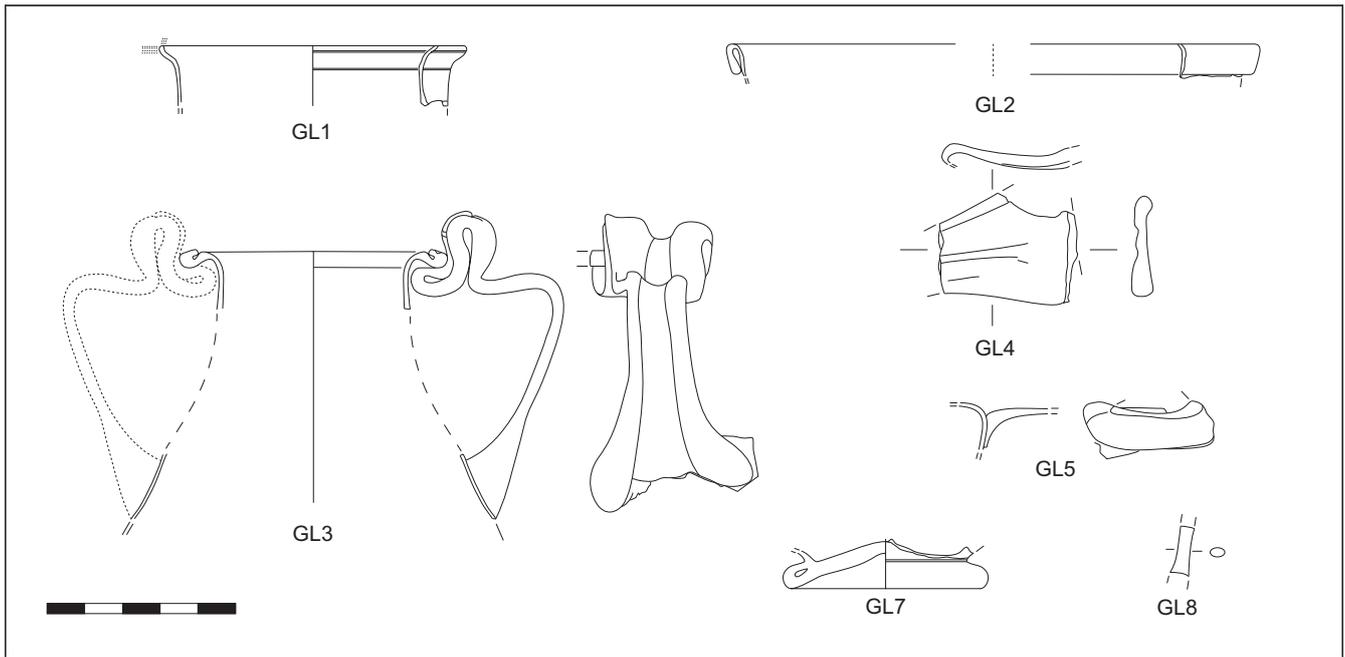
Produktionsabfall/Henkel?

Bei dem kleinen, „hellbläulichgrünen“, langgezogenen Glasfragment GL8 könnte es sich sowohl um einen Produktionsabfall als auch etwa um ein Bruchstück eines feinen Henkels handeln.

Zusammenfassung

Die Glasfunde aus dem Grubenhaus 1 umfassen wenige Fragmente Tischgeschirrs, wie es ab dem späten 1. Jahrhundert und vorwiegend im 2. Jahrhundert gebräuchlich war und welches in dieser Art offenbar zum Teil auch in der unweit gelegenen Glaswerkstätte (Wien 3, Rennweg 52) produziert wurde. Hier waren gleichartige Gefäßfragmente zusammen mit einer größeren Menge charakteristischer Glaswerkstattabfälle vergesellschaftet, bei denen es sich um Produkte – oder aber um die Altglassammlung – einer Glaswerkstätte in der Zivilsiedlung an der ehemaligen Limesstraße gehandelt haben dürfte, die in der 1. Phase der Zivilsiedlung hier am Rennweg, im fortgeschrittenen 1. Jahrhundert bis um die Mitte des 2. Jahrhunderts, in Betrieb war.²⁵¹

251 Tarcsay 2020; zur Grabung: Mosser 2017, bes. 162 f. Holzbauperiode 1.



Taf. 12: Glasfunde GL1–GL5 und GL7–GL8 aus dem Grubenhaus 1. (Zeichnungen: U. Eisenmenger-Klug/K. Tarcsay; Dig.: G. Mittermüller)

Katalog Glas

Unter Herstellung (Herst.) werden die Art der Erzeugung bzw. sichtbare glas-technologische Eigenheiten angeführt. Zur Beschreibung der Farben (F.) wurde – im Sinn einer größtmöglichen Objektivität – ein Farbenführer bei Tageslicht verwendet.²⁵² Die Struktur (St.) beschreibt die Qualität der Glasmasse. Falls eine formale Zuordnung möglich ist, werden die Wiener Typennummer (G) und eine Datierung angegeben.

GL1 (Taf. 12)

Inv.-Nr. MV 92.067/600; Bef.-Nr. 117

Becher mit Schliff, G 25a oder G 8g (?); Erh.: RS; weißlich-trübe Irisierung mit „kraterartig“ zersetzter Ofl.; Maße: RDm ca. 80 mm

Beschr.: zylindrisches Oberteil mit ausgestellt, abgesprengtem Rand; Rand rund verschliffen; feine waagrechte Schlifflinie am Randabschluss, weitere Schlifflinie unter dem ausgestellten Randteil.

Herst.: frei geblasen; F.: entfärbt-weiß; St.: unbestimmbar

Dat.: E. 1.–2. Jh. n. Chr.

GL2 (Taf. 12)

Inv.-Nr. MV 92.074/600; Bef.-Nr. 153

Schale/Teller mit nach außen gefaltetem, vertikalem Rand, G 7; Erh.: RS; irisiert; Maße: RDm ca. 140–180 mm

Beschr.: nach außen gefalteter, vertikaler Rand.

Herst.: frei geblasen; F.: „hellopalgrün“; St.: feine Luftbläschen

Dat.: E. 1./1. H. 2.–3. Jh. n. Chr.

GL3 (Taf. 12)

Inv.-Nr. MV 92.067/601; Bef.-Nr. 117

Flasche mit Henkel; Erh.: RS und Halsstück mit Henkel; „kraterartig“ zersetzte Ofl., langgezogene Schlieren; Maße: RDm ca. 60 mm?

Beschr.: enger Hals mit ausbiegendem, zurückgefaltetem Rand; am Rand angesetzter und über diesen hinaus hochgezogener, geschwungener Henkel; Bandhenkel zweiteilig.

Herst.: frei geblasen bzw. frei geformt; F.: „hellbläulichgrün“; St.: unbestimmbar

Dat.: 2. H. 1.–2. Jh. n. Chr.

252 MICHEL-Farbenführer³⁶ (München 1992).

GL4 (Taf. 12)

Inv.-Nr. MV 92.066/600; Bef.-Nr. 117

Bandhenkel dreiteilig; Erh.: irisiert

Herst.: geformt; F.: „hellbläulichgrün“; St.: langgezogene Schlieren

Dat.: 1.–3. Jh. n. Chr.

GL5 (Taf. 12)

Inv.-Nr. MV 92.067/602; Bef.-Nr. 117

Bandhenkel zweiteilig; Erh.: irisiert, „kraterartig“ zersetzte Ofi.

Herst.: geformt; F.: „hellbläulichgrün“; St.: langgezogene Schlieren

Dat.: 1.–3. Jh. n. Chr.

GL6 (o. Abb.)

Inv.-Nr. MV 92.076/600; Bef.-Nr. 156

Vierkantflasche; Erh.: WS mit rechteckigem Querschnitt, irisiert; Maße: Wst 1,8 mm; Körper-B ca. 40 mm

Herst.: formgeblasen; F.: „hellbläulichgrün“; St.: sehr viele kleine Luftbläschen

Dat.: M. 1.–3. Jh. n. Chr.

GL7 (Taf. 12)

Inv.-Nr. MV 92.057/600; Bef.-Nr. 117

Boden; Erh.: irisiert, fleckig korrodiert; Maße: BDm 53 mm; Wst 2,5 mm

Beschr.: BS mit durch Hochstechen der Glasblase gebildetem, hohlem Standing.

Herst.: frei geblasen; F.: „hellbläulichgrün“; St.: einzelne Luftbläschen

Dat.: 1.–3. Jh. n. Chr.

GL8 (Taf. 12)

Inv.-Nr. MV 92.057/602; Bef.-Nr. 117

Produktionsabfall oder Henkel(?); Erh.: irisiert; Maße: Dm 3–3,3 × 4,4–5,3 mm

Beschr.: kleines, langgezogenes Stabfragment mit ovalem Querschnitt.

Herst.: frei geformt; F.: „hellbläulichgrün“; St.: langgezogene Schlieren

Tierreste (S. Czeika)

Es handelt sich insgesamt um 352 Tierreste mit einem Gesamtgewicht von knapp 7 kg, die aus den Befunden der Grubenhäuser 1 und 2 stammen (Tab. 1 und 2). Das Material ist teilweise klein fragmentiert, dementsprechend konnte nur weniger als die Hälfte der Funde unterschiedlichen Tierarten oder -gattungen zugeordnet werden. Die bestimmbareren Funde umfassen jedoch 90% des Knochengewichtes, welches hier als relatives Maß für die Fragmentgröße herangezogen werden kann. Voneinander abweichende Färbungen der Knochenoberfläche, Erhaltungszustände sowie verrundete Bruchkanten weisen auf eine unterschiedliche Herkunft des Inhaltes der Verfüllungen hin. Über 90% der Funde entfallen auf Verfüllungen des Grubenhauses 1.

Die bestimmbareren Tierarten sind: Hausrind, Equide (Pferd oder Maultier), die Gruppe Schaf/Ziege, Schaf, Hausschwein, Hund, Haushuhn, Gans(?), Mauswiesel (*Mustela nivalis*)²⁵³, ein nicht weiter bestimmter Fisch und die Weinbergschnecke.

Die Tierarten*Rind*

Die Zusammensetzung der bestimmbareren Skeletteile vom Rind zeigt ein völliges Fehlen von Oberschädel, Schulterblatt und Becken, Oberschenkel-, Unterarm- und Handwurzelknochen. Nachdem es sich hierbei hauptsächlich um große Skelettelemente handelt, sind sie vielleicht in anderen Abfallträgern entsorgt worden. Sie könnten aber auch eine weitere Nutzung erfahren haben,

253 Bestimmung nach Spitzenberger 2001.

beispielsweise zur Gewinnung von Fett (Hirn und Knochenmark) und Horn oder teils auch zum Haltbarmachen von Fleisch am Knochen herangezogen worden sein. Allerdings muss eingeräumt werden, dass die wenigen vorhandenen Funde (58 Stück) einen recht breiten Interpretationsspielraum offenlassen.

Anhand des Zahnalters sind nur ausgewachsene Tiere nachweisbar. Einzelne Skelettelemente stammen von Individuen, die unter dreieinhalb bis vier bzw. unter vier bis fünf Jahre alt waren. Es gibt weder Hinweise auf sehr junge noch auf sehr alte Individuen. Die zur Verfügung gestandene Fleischklasse war daher recht gut.

Eine Geschlechtsbestimmung mittels der Hornzapfen und des Beckens ist nicht möglich, weil diese Skelettelemente im Material fehlen.

Die Rinder waren vorwiegend klein und schlank, wie es den damals heimischen Tieren entsprach. Der Unterkiefer eines größeren Individuums scheint einen Übergang zur Wuchsform der Rinder des italischen Typs darzustellen: Eine kurze, kompakte Zahnreihe sitzt in einem klobigen Kieferteil. Allerdings sind die vorhandenen Zahnmaße (siehe Tab. 6) für eine Differenzierung der beiden Gruppen kaum nutzbar, weil sie sich überschneiden.²⁵⁴ Eine Hybridisierung ist aus mehreren Gründen eher unwahrscheinlich,²⁵⁵ daher könnte es sich um ein großes Tier des kleineren Rindertyps handeln.

Einige Zehenknochen stammen von größeren Individuen. Diese Größendifferenz ist aber so gering, dass sie durch den Geschlechtsdimorphismus erklärt werden kann. Es gibt somit im vorliegenden Material keinen eindeutigen Hinweis auf die größere Wuchsform importierter Rinder.

Abnorme und krankhafte Veränderungen sind selten. Sie umfassen eine sehr schräg zum Körper des Unterkiefers stehende Zahnreihe, asymmetrische Gelenksflächen bei je einem Brust- und Lendenwirbel sowie etwas scharfkantig vergrößerte Gelenksflächen bei Extremitätenknochen. Die wenigen Veränderungen erklären sich dadurch, dass die meisten Skelettreste von jungadulten Individuen stammen dürften und belastungsbedingte knöcherne Reaktionen einige Zeit benötigen, um sich zu manifestieren.

Unter den Bearbeitungsspuren dominieren Hackspuren. Schnitte wurden zum Teil mit stumpfem Gerät ausgeführt, einige davon wurden sogar öfters angesetzt. Die auf römerzeitlichem Material immer wieder zu findenden, längs auf den Rippenkörpern verlaufenden Schnittspuren²⁵⁶ gibt es kaum. Die meisten liegen quer zur Knochenachse der Rippe und treten selten auf. Kerbartige, zur Knochenoberfläche parallel liegende Hackspuren²⁵⁷ sind auf Teilen von Unterkiefer, Rippe, Schulterblatt und Oberarmknochen vorhanden. Sie stammen offensichtlich vom Entfernen fest anhaftenden Fleisches. Eine sekundäre Veränderung auf der Außenseite eines Unterkieferfragmentes könnte als Spur eines eingeschlagenen Loches interpretiert werden. Es könnte sich um den Abfall von einem am Knochen konservierten Stück Fleisch handeln.

Ein Teil der Bearbeitungsspuren erscheint untypisch für römerzeitliche Verhältnisse. Insgesamt wirken sie eher wie eine Mischung aus professioneller Verarbeitung und unfachmännischer Fleischgewinnung.

Allerdings darf die Tatsache der unterschiedlichen Erhaltungsformen in diesem Zusammenhang nicht vergessen werden. Beispielsweise ist der Mittelfuß-

254 Vgl. Pucher/Schmitzberger 2003.

255 Siehe Pucher 2013, bes. 28–33.

256 Kunst 2017.

257 „Abscherungsspuren“ nach Kunst 2006, bes. 63 f.

knochen eines kleinen Tieres, dessen Art der Erhaltung nicht von jenem des restlichen Materials abweicht, mit einem Zehenknochen eines größeren Individuums vergesellschaftet, der deutlich besser erhalten ist. Oder in einem anderen Fundposten liegt der Mittelfußknochen eines sehr schlanken Rindes vor, der im Gegensatz zu den anderen Skelettresten Anzeichen von extremer mechanischer Beanspruchung aufweist und dessen Originaloberfläche kaum mehr vorhanden ist. Diese Abweichungen deuten auf Knochen hin, die aus verschiedenen Abfallbereichen in die Verfüllungen gelangten und vielleicht auch aus einem größeren zeitlichen Rahmen stammten.

Schaf/Ziege

Von den kleinen Hauswiederkäuern konnte das Schaf anhand eines Unterarmknochens und eines Schädelteils mit rudimentären Hornzapfen nachgewiesen werden. Die Skelettelemente der Gruppe Schaf/Ziege verteilen sich auf alle Körperregionen, wobei Nachweise von jüngeren Individuen überwiegen. Ein Backenzahn und ein Mittelhandknochen gehörten zu Tieren, die jünger als zwei Jahre alt waren, ein weiterer Mittelhandknochen stammt von einem älteren Individuum.

Einige der Stücke weisen Hackspuren auf, die von der Zerlegung der Gelenkverbände zeugen. In das Schaffragment eines Oberschenkelknochens wurde ein Loch geschlagen, vielleicht um an das Knochenmark zu gelangen.

Schwein

Das Schwein ist überwiegend durch Einzelzähne und Unterkieferfragmente repräsentiert. Ein Tier war ca. ein halbes Jahr alt, die meisten weiteren Hinweise gibt es auf eine Altersspanne von über einem Jahr bis unter zwei bis drei Jahre. Drei Unterkieferfragmente gehörten zu weiblichen Individuen.

Sekundäre Veränderungen stammten ausschließlich vom Hackmesser und dienten der Zerteilung. Unterkieferhälften wurden auseinander gehackt und es gibt einen Hinweis auf die Längsspaltung der Wirbelsäule. Skelettverbände wurden voneinander getrennt. Ein Unterkieferteil könnte ein eingeschnittenes Loch gehabt haben.

Equide

Die meisten der Skelettelemente von Equiden entfallen auf die Peripherie der Beine. Ein Mittelhandknochen ist paarig vorhanden, ebenso wie einer seiner Griffelbeine. Scharfkantig konturierte Gelenksflächen, eine asymmetrische Vergrößerung der körpernahen Gelenkfläche eines Unterarmknochens und eine Verdrehung der Knochenachse eines Mittelhandknochens weisen auf gewisse Überlastungserscheinungen der Beine hin. Längliche Marken auf dem Schaftbereich je eines Unterarm- und Mittelhandknochens könnten von einem stumpfen Messer stammen aber auch nachträglich im Zuge der Bodenlagerung entstanden sein.

Hund

Die Funde vom Hund entfallen auf zwei Unterkieferteile sowie auf Fragmente von Lendenwirbel, Unterarm- und Unterschenkelknochen. Einer der Unterkiefer ist relativ stark seitlich verbogen und weist eine sekundäre Veränderung auf, die als Hackspur interpretiert werden könnte. Aufgrund der Lage der vermeintlichen Spur kann eine intentionelle Durchtrennung des Kiefergelenkes nicht ausgeschlossen werden. Der Erhaltungszustand des Knochens lässt jedoch diesbezüglich keine genaueren Aussagen zu und eine allfällige Verwertung von Hundefleisch muss fraglich bleiben. Andernfalls ist eine Interpretation der Knochenreste als umgelagerte Skelettelemente, die ursprünglich im Zusammenhang mit der Kadaverentsorgung standen, ebenso möglich.

Verbissmarken auf Skelettresten anderer Tierarten belegen, dass Hunde Zugang zu Abfallbereichen hatten, bevor die Knochen als Verfüllmaterial verwendet wurden.

Geflügel

Fünf Hühnerknochen belegen ausgewachsene Individuen und Jungvögel. Einer von den adulten Tieren war ein Hahn.

Ein Zehenknochen stammt möglicherweise von einer Gans.

Andere Tierarten

Das Mauswiesel ist mit einem beinahe vollständigen Oberschädel vertreten, der Fischknochen wurde keiner weiteren Bestimmung zugeführt und die Schalenreste der Weinbergschnecke könnten Mahlzeitreste dargestellt haben.

Mauswiesel (*Mustela nivalis*) gehören zur heimischen Fauna. Sie sind sehr scheu, bevorzugen kleinräumige Habitate, kommen aber auch auf landwirtschaftlich genutzten und besiedelten Arealen vor.²⁵⁸ Ihre Hauptnahrung sind Mäuse. Dementsprechend werden sie meist nicht als schädlich betrachtet und durchaus geduldet. Weil dieses Tier auch unterirdisch tätig ist, könnte es ebenso zu einem späteren Zeitpunkt in das Fundmaterial geraten sein.

Die Verfüllungen der Grubenhäuser

Grubenhaus 1

132 bestimmbare Tierknochen und -zähne sowie einige Schalenreste der Weinbergschnecke mit einem Gesamtgewicht von 6 kg stammen aus den Verfüllungen (Bef.-Nr. 156, 153 und 117) dieses Grubenhauses. Überreste vom Rind herrschen in Knochenanzahl und -gewicht vor. Die kleinen Hauswiederkäuer und das Schwein sind zahlenmäßig beinahe gleich häufig vertreten. Allerdings überwiegt das Schwein anhand des Gewichtes, was für den Fleischkonsum das relevantere Maß darstellt. Skelettreste von Equiden sind weniger häufig, aber schwerer als alle kleinen Hauswirtschaftstiere zusammen. Die Hinweise auf einen etwaigen Konsum von Pferdefleisch fallen jedoch nicht eindeutig aus. Somit muss offenbleiben, ob Pferde/Maultiere hier überhaupt einen Anteil an der Fleischversorgung hatten. Nachdem periphere Elemente der Extremitäten im Fundmaterial überwiegen und diese meist vollständig überliefert sind, ergibt sich daraus höchstens eine geringe Relevanz von Equiden hinsicht-

258 Görner/Hackethal 1987, 276 f.

RIND											
Mandibula	3	7	8	9	10	15a	15b	15c			
67	121,9		85,2		36,8 × 15,4	77,4	51,2				
74		130,6	83,1	46,1	33,3 × 12,9						
76		139,7	88,6	49,4	39,1 × 15,7		52,7	38,6			
Atlas	BF cd										
66	(81)										
Humerus	Bd	BT									
67	83,4	81,7									
Astragalus	GL I	TI	Tm								
76	66,1	36,8	36,9								
Centrale tarsi	GB										
67	52,3										
Metacarpus	Bp	Tp	TD	Bd	Td						
67			21,5	58,2	31,5						
76	(56,1)	(33,8)									
Metatarsus	TD	Bd	Td								
57	23,1	49,9	29,1								
67	22,5	48,4	27,2								
Phalange 1	GL pe	Bp	KD	Bd							
57	67,3	33,3	28,8	32,9							
67	(54)		21,6	24,8			hi				
67	59,1	33,8	28,1	30,9			vo				
76	57,5	30	24,2	26,9			hi				
Phalange 2	GL	Bp	KD	Bd							
57	34,2	26,5	20,9	22,9							
67	43,4	33,2	25,8	29,4							
67	42,8	33,8	27,3	29,6							
Phalange 3	DLS	Ld	MBS								
66			22,4								
67	68,7	56,7	21,9								
EQUIDE											
Radius/Ulna	GL	PL	LI	Bp	Bfp	KD	UD	Bd	BF d	TP a	BP c
67	348,4	336,1	330,5	84,1	76,1	38,3	111	76,5	65,8	61,6	45,2
74								73,4	62,9		
Metacarpus	GL	GL I	LI	Bp	Tp	KD	UD	TD	Bd	Td	
67	230,3	227,4	222,9	54,2	35,3	32,6	96	21,2	50,1	36,3	
74	233,5	229,7	224,2	49,9	32,9	32,5	94	21,2	47,9	34,4	
76	230,1	228,3	223,5	49,3	31,4	33,9	99	22,8	48,2	35,4	
SCHAF/ZIEGE											
Radius	Bd										
32	30,8		Ovis								
Astragalus	GL I	GL m									
32	30,8	29,1									
Metatarsus	KD										
67	14,5										
SCHWEIN											
Pelvis	LA	LAR	KH	KB	KU						
67	(30,9)	28,2	23,4	14,5	(67)						
HUND											
Mandibula	7	8	9	10	11	12	14	15	17	19	20
67	77,8	72,4	68,3	35,4	37,9	33,2	20,1	9,5 × 6,4	11,8	25,3	19,6
Ulna	TP a	BP c									
74	(22)	(13,6)									
Tibia	KD										
74	11,0										
HUHN											
Humerus	KC	Bd									
67	6,6	14,7									
Radius	KC	Bd									
32	3,2	7,5									
Tarsometatarsus	KC	Bd									
57	7,1	14,5		m							

Tab. 6: Maße der bestimmaren Tierknochen aus den Grubenhäusern 1 und 2. Angaben nach von den Driesch 1976. Angaben in mm. () – geschätzt, hi – hinten, vo – vorne, m – männlich.

lich der Fleischversorgung. Ähnliches gilt für den Hund. Es kann zwar eine Nutzung von Hundefleisch nicht ausgeschlossen werden, aber mit 1% des Knochengewichtes der bestimmbareren Tierknochen würden Hunde bestenfalls eine deutlich untergeordnete Rolle hinsichtlich eines Fleischkonsums einnehmen. Einige Überreste von Hühnern sowie einzelne von Gans(?), Fisch und Schnecke finden sich ebenfalls im Fundmaterial aus den Verfüllungen des Grubenhauses.

Grubenhaus 2

In der Verfüllung Bef.-Nr. 45 von Grubenhaus 2 finden sich lediglich 27 Tierreste, wovon sieben bestimmt werden konnten. Es handelt sich um je zwei Rippenfragmente und zwei körpernahe Gelenksenden von Schienbeinen vom Rind, um zwei Schneidezähne vom Schwein und um den Oberschädel eines Mauswiesels. Die meisten Fragmente sind so klein, dass sie keiner Tierart zugeordnet werden konnten. Bei einigen handelt es sich vermutlich um Reste vom Rind bzw. von den kleinen Hauswirtschaftstieren. Die Knochenfunde spiegeln daher vorwiegend einen Teil des Spektrums der hauptsächlich fleischversorgenden Hauswirtschaftstiere wider.

Beurteilung

Die Verfüllungen der Grubenhäuser 1 und 2 beinhalten überwiegend Abfälle von der Fleischversorgung. Allerdings weisen die ungleichartigen Erhaltungszustände der Knochen auf eine unterschiedliche Herkunft der Tierreste hin. Es könnte sich um Material handeln, das vielleicht aus einem größeren Zeitraum stammte, oder um Material aus ähnlichen Funktionskreisen, das zuerst an verschiedenen Stellen abgelagert und erst in den Verfüllungen der Grubenhäuser vereint wurde (siehe auch oben Beitrag S. Jäger-Wersonig und U. Eisenmenger).

Die Zusammensetzung der Tierarten zeigt das aus dieser Zeit bekannte Spektrum mit einem Überwiegen vom Rind, welches durch die kleinen Hauswirtschaftstiere ergänzt wird. Alle anderen Tierarten stellten nur einen geringen bzw. keinen Anteil an der Ernährung. Inwieweit Equide und Hunde einen Beitrag zur Fleischversorgung leisteten, ist anhand des vorliegenden Materials unklar. Jagdtiere sind keine vorhanden, Fischfang und Schnecken-„Jagd“ könnten stattgefunden haben.

Zusammenfassende Schlussbetrachtung

Neuere archäologische Dokumentationen am Nordostrand der Zivilsiedlung von Vindobona bestätigen, dass dort gelegene Wohn- und/oder Handwerksbereiche wie auch das Grubenhaus 1 und 2 am Rennweg 93A am Ende des dritten Viertels des 2. Jahrhunderts verfüllt worden sind und daher zu einem früheren Zeitpunkt aufgegeben wurden als der Kernbereich.²⁵⁹ Eine antike oder mittelalterliche Nachnutzung wurde nicht festgestellt. Es konnten keine unmittelbaren Nachfolgebauten bzw. deren Reste dokumentiert werden. Erst im späteren 19. Jahrhundert entstehen auf dem Grabungsareal, einem Hofbereich der sog. Rennwegkaserne, zwei Pavillons (1880–1882),²⁶⁰ die wie die

259 Zum Abfallverhalten: Thüry 2001.

260 F. Czeike, Historisches Lexikon Wien 4 (Wien 2004) 661 s. v. Rennweg Kaserne; Mader 2011, 245 f.

weiter westlich liegenden Gebäudeteile eine militärische Bestimmung hatten (siehe Beitrag I. Mader/Ch. Ranseder, 182 ff.).

Zwei Befunde, Grubenhaus 1 und 2, sind Schwerpunkt dieser Abhandlung. Diese Objekte wurden möglicherweise als Wirtschaftsräume oder Werkstätten verwendet. Weder innerhalb noch außerhalb konnten Herdstellen oder Öfen festgestellt werden. Diverse Töpfereiabfälle unterstützen außerdem die Annahme, dass handwerkliche Betriebe an der Peripherie der Siedlung situiert waren, jedoch konnte kein Hinweis auf eine konkrete wirtschaftliche oder handwerkliche Nutzung, z. B. durch Schmiedeschlacke, Webgewichte etc., abgeleitet werden; auch nicht bei dem am westlichen Rand der Grabungsfläche angefahrenen römischen Ofenrest.²⁶¹

Bei den Tierknochenresten aus den Verfüllungen der Grubenhäuser handelt es sich überwiegend um Abfälle aus der Fleischversorgung. Die verschiedenartigen Erhaltungszustände der Knochen weisen auf eine unterschiedliche Herkunft der Tierreste hin, die möglicherweise primär an verschiedenen Stellen entsorgt wurden und erst in den Verfüllungen der Grubenhäuser gemeinsam zur Ablagerung kamen.

Mit wenigen Ausnahmen sind die Feinwarefunde, zumeist aus Wandfragmenten bestehend, der Gruppe der oxidierend gebrannten glatten und beglänzten (Falten-)Becher aus lokalen bzw. regionalen Werkstätten zuzuordnen. Ein Wandfragment, höchstwahrscheinlich ein Import, gehört zur sog. Rätischen Ware, ein Bodenfragment offensichtlich zu lokalen/regionalen Gefäßen mit tropfenförmigem Barbotinedekor. Alle Feinware-Untergruppen haben einen chronologischen Schwerpunkt im 2. Jahrhundert.

Im umfangmäßig bescheidenen Kontingent von ca. 30 Gefäßen der Pannonischen Glanztonware treten weder typisch frühe noch typisch späte Formen oder Charakteristika auf. Es ist in summa der mittleren Produktionsperiode dieser Ware zuzuordnen, der zweiten Hälfte des 2. bis in die ersten Dezennien des 3. Jahrhunderts n. Chr. Nur vereinzelte Stücke könnten noch vor der Mitte des 2. Jahrhunderts entstanden sein. Das Material enthält einen hohen Anteil von ca. 15 Prozent an gestempelten Gefäßen, vorwiegend mit dem Dekor an der Außenwand.

Bei der römischen Gebrauchskeramik bildet den quantitativen Schwerpunkt die oxidierend gebrannte Ware. Aufgrund des Charakters eines Auffüllmaterials bzw. einer Planierschicht sind die Funde großteils kleinteilig zerscherbt, doch es lassen sich durch Passscherben auch größere Gefäßprofile zusammenfügen. Der Datierungsansatz der meisten Fragmente liegt um das erste Viertel bis ca. Ende des 2. Jahrhunderts.

Terra Sigillata wurde in großer Anzahl in Grubenhaus 1 gefunden, nur sechs Fragmente hingegen in Grubenhaus 2. Das Spektrum von Grubenhaus 1 ermöglichte eine präzise Einordnung des Beginns der Reliefsigillata mit Germanus III aus La Graufesenque, der im letzten Viertel des 1. und zu Beginn des 2. Jahrhunderts gearbeitet hat. Produkte aus den oberitalischen Werkstätten, wie sie z. B. am Rennweg 44 und in der Schützengasse 24 gut vertreten sind, fehlen jedoch gänzlich. Zahlreicher sind dagegen Produkte aus Banassac, die in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts gehandelt wurden. Innerhalb der Re-

261 Bei den darin enthaltenen Keramikfragmenten konnten keine höheren Feuerungstemperaturen festgestellt werden, freundl. Mitt. Roman Sauer.

liefsigillata sind Vertreter aus den traianischen Werkstätten in Lezoux, die in der Belieferungszeit von Banassac produziert haben, ebenfalls nicht vorhanden. Was die Ziegel angeht, konnten nur Bruchstücke geborgen werden und es gibt keine passgenauen Scherben. Da sich auf keinem Bruchstück ein Stempel (rest) zeigt, kann auch kein Stück näher datiert werden. Wenn man die vergesellschafteten römischen Gefäßscherben zurate zieht, so ergibt sich eine Zeitspanne vom 2. Jahrhundert bis maximal gegen Mitte des 3. Jahrhunderts. Das aus Grubenhaus 1 geborgene Glas ist kleinfragmentiert und entspricht dem in Wien geläufigen Formenspektrum des späten 1. und 2. Jahrhunderts. Unter den Metallfunden aus Grubenhaus 1 stechen ein Fragment eines Griffspiegels mit Lochrand und eine Haarnadel mit facettiertem Kopf heraus, die beide noch in der mittleren Kaiserzeit verwendet worden sind. Zwei Schlüsselfragmente zeugen vom Bedürfnis, gewisse Bereiche des Hauses zu schützen. Die vielen Bleche könnten ebenfalls mit Einrichtungsgegenständen zu tun gehabt haben. Die wenigen Schuhnägel sind die einzigen Zeugnisse der Bekleidung der Bewohner. Einige Nähadeln mit einfachem und dreifach gelochtem Ohr wurden aus Bein hergestellt. Dieser Fülle an Fragmenten aus Metall aus den Verfüllungen von Grubenhaus 1 stehen drei Schmiedschlackefragmente gegenüber, die im Material von Grubenhaus 2 gefunden wurden. Zumindest kann dadurch vermutet werden, dass in der näheren Umgebung ein Schmied gearbeitet hat. Zusammenfassend kann ausgeschlossen werden, dass der Bereich des Rennwegs 93A schon vor dem 2. Jahrhundert besiedelt war, und die Befunde sind somit deutlich jünger anzusetzen als die ersten Phasen des Rennwegs 44 und der Schützengasse 24, die im Kernbereich der zivilen Siedlung von Vindobona liegen. Die wenigen Stücke aus La Graufesenque und die wenigen Schalen Drag. 27 könnten ein Indiz sein für einen Entstehungszeitpunkt der Grubenhäuser gegen Ende des ersten Viertels des 2. Jahrhunderts. In der Zivilsiedlung von Vindobona sind Befunde mit einer vergleichbaren Fundvergesellschaftung an mehreren Orten dokumentiert worden, z. B. in der Grabenverfüllung der Hafengasse 2, in der Grube 607 auf den Aspanggründen und im Kernbereich der Siedlung, z. B. in einer Kellerverfüllung am Rennweg 16, wo 90% der Terra Sigillata der Provenienz Lezoux zugeordnet werden konnten und nur zwei Fragmente aus Rheinzabern stammten. Grubenhaus 1 und 2 scheinen am Ende des dritten Viertels des 2. Jahrhunderts verfüllt worden zu sein (Bef.-Nr. 117 und 44). Die Menge an Terra-Sigillata-Fragmenten in Grubenhaus 1 ist so groß, dass man durchaus annehmen kann, dass hier nicht nur der vor Ort produzierte Abfall verfüllt wurde. Dies lässt vermuten, dass sich die Nutzung des Areals in dieser Zeit veränderte. Ähnliches ließ sich auch auf den Aspanggründen beobachten. Hinweise auf eine Parzellenstruktur oder die Ausrichtung der Objekte auf die Limesstraße ließen sich nicht mit Sicherheit feststellen.

Abkürzungen			
Be	Becher	R	Reibschüssel
Br.	Bruch	PGW	Pannonische Glanztonware
De	Deckel	Ra	Räucherschale
F.	Farbe	Sa	Schale
FBe	Faltenbecher	St.	Struktur (Glasmasse)
FW	Feinware	STyp	Scherbentyp
Gl	Gefäßindividuum	Sü	Schüssel
GK	Gebrauchskeramik	TBD	Gefäße mit tropfenförmigem Barbotinedekor
GKO	Gebrauchskeramik, ox. gebrannt	Te	Teller
GKR	Gebrauchskeramik, red. gebrannt	TKN	Tierknochen
GL	Glas	TKO	Tierknochen bearbeitet/Beinobjekt
GT	Glanzton	To	Topf
HZ	Horizontalrand	TS	Terra Sigillata
Kr	Krug	Ü	Überzug
ME	Metall	ZG	Ziegel

Abgekürzt zitierte Literatur und Typenansprachen

- ADLER-WÖFL 2003 – K. Adler-Wöfl, Die römische Siedlung von Wien-Unterlaa (Grabungen 1974–1999) (Diss. Univ. Wien 2003).
- ADLER-WÖFL 2004 – K. Adler-Wöfl, Pannonische Glanztonware aus dem Auxiliarkastell von Carnuntum. Ausgrabungen der Jahre 1977–1988. *ErghÖJh* 7 (Wien 2004).
- ADLER-WÖFL 2010 – K. Adler-Wöfl, Keramik. In: Mosser et al. 2010, Bd. I, 267–508.
- ADLER-WÖFL 2015a – K. Adler-Wöfl, Frühromische Funde aus Wien. In: U. Lohner-Urban/P. Scherrer (Hrsg.), *Der obere Donauraum 50 v. bis 50. n. Chr. Region im Umbruch 10* (Berlin 2015) 13–34.
- ADLER-WÖFL 2015b – K. Adler-Wöfl, Die ländliche Siedlung in Wien-Unterlaa. Holzarchitektur mit autochthonen Wurzeln? In: Bíró/Molnár 2015, 69–88.
- ADLER-WÖFL 2017a – K. Adler-Wöfl mit einem Beitrag von H. Krause, Die Grabungen in Wien 3, Rennweg 73 (2016). *FWien* 20, 2017, 4–28.
- ADLER-WÖFL 2017b – K. Adler-Wöfl, Wien 3, Aspangstraße 57. *FWien* 20, 2017, 188–192.
- ADLER-WÖFL/MOSSER 2015 – K. Adler-Wöfl/M. Mosser, Archäologie am Rochusmarkt – Die Grabungen in Wien 3, Rasumofskygasse 29–31. *FWien* 18, 2015, 4–48.
- BALOGH 2009 – T. B. Balogh, Pannonische Grubenhäuser. Abriss der römerzeitlichen Geschichte der eingetieften Wohnhäuser. In: Sz. Bíró (Hrsg.), *Ex officina ... Studia in honorem Dénes Gabler* (Győr 2009) 77–110.
- BARKÓCZI 1992 – L. Barkóczi, Frühromische glasierte Keramik in Ungarn. In: P. Kovács/Zs. Bánki/V. Cserményi (Red.), *Glasierte Keramik in Pannonien*. König Sankt Stephan Museum, 28. August–31. Dezember 1992 (Székesfehérvár 1992) 7–35.
- BERGER-PAVIĆ 2021a – I. Berger-Pavić, Glanztonwaren. In: Müller et al. 2021, 49–138.
- BERGER-PAVIĆ 2021b – I. Berger-Pavić, Pannonische Glanztonware und andere Glanztonwaren. In: F. Humer/A. Konecny/M. Pacher, *Carnuntum. Die Stadtviertelthermen im Freilichtmuseum „Spaziergarten“*. Grabungen im Archäologischen Park Carnuntum in den Jahren 2005 bis 2007 (Wien 2021) 143–176 (in Druck).
- BERNHARD 1981 – H. Bernhard, Zur Diskussion um die Chronologie Rheinzaberner Relieftöpfer. *Germania* 59, 1981, 79–93.
- BET/FENET/MONTINERI 1989 – Ph. Bet/A. Fenet/D. Montineri, La typologie de la sigillée Lisse de Lezoux, I^{er}–III^{ème} s. *Considérations générales et formes inédites*. In: L. Rivet (éd.), *SFECAG – Actes du congrès de Lezoux, 4–7 mai 1989* (Marseille 1989) 37–54.
- BÍRÓ 2015 – Sz. Bíró, Die räumliche und zeitliche Verbreitung der pannonischen Grubenhäuser. In: Bíró/Molnár 2015, 89–117.
- BÍRÓ 2017 – Sz. Bíró, Die zivilen Vici in Pannonien. *RGZM Monogr.* 131 (Mainz 2017).
- BÍRÓ/MOLNÁR 2015 – Sz. Bíró/A. Molnár (Hrsg.), *Ländliche Siedlungen der römischen Kaiserzeit im mittleren Donauraum* (Győr 2015).
- BÓNIS 1970 – É. B. Bónis, Die streifenverzierte Keramik aus Brigetio. *Folia Arch.* 21, 1970, 71–90.
- BÓNIS 1990/1991 – É. B. Bónis, A mázas kerámia pannoniában. *Előzmények és gyártási központok* (Die glasierte Keramik in Pannonien. Entwicklungsgang und Erzeugungszentren). *Arch. Ért.* 117, 1990/1991, 24–38.
- BRUKNER 1981 – O. Brukner, Rimska keramika u jugoslovenskom delu provincije Donje Panonije (Roman Ceramic Ware in the Yugoslav Part of the Province of Lower Pannonia). *Diss. et Monogr.* 24 (Beograd 1981).
- BRULET ET AL. 2012 – R. Brulet/F. Vilvorder/R. Delage, La céramique romaine en Gaule du Nord. *Dictionnaire des céramiques. La vaisselle à large diffusion*² (Turnhout 2012).
- CHINELLI 2016a – R. Chinelli, Oxidierend gebrannte, fein gemagerte Gebrauchskeramik. In: Mosser/Chinelli et al. 2016, 122–137.
- CHINELLI 2016b – R. Chinelli, Post-firing Perforation on Roman Pottery from the Civilian Settlement of Vindobona. In: S. Biegert (Hrsg.), *RCRF Acta* 44 (Bonn 2016) 473–485.
- CHINELLI 2018a – R. Chinelli, Vindobona Common Ware Production: What the Excavation (Rennweg 44) of Material from the Civilian Settlement Adds to Current Research. In: S. Biegert (Hrsg.), *RCRF Acta* 45 (Bonn 2018) 525–539.
- CHINELLI 2018b – R. Chinelli, Oxidierend gebrannte Gebrauchskeramik: Lokale Produktion. In: Müller et al. 2018, 337–371.

- CHINELLI et al. 2001 – R. Chinelli/I. Mader/S. Saki-Oberthaler/H. Sedlmayer, Die Grabungen im Botanischen Garten der Universität Wien. *FWien* 4, 2001, 294–305.
- CHINELLI (in Vorb.) – R. Chinelli, Oxidierend gebrannte Gebrauchskeramik Rennweg 44 (in Vorbereitung).
- CVJETIĆANIN 2010 – T. Cvjetićanin, Roman Pottery in Moesia Superior. Ausstellungskat. (Belgrade 2010).
- CZEIKA/ÖLLERER/SEDLMAYER 1999 – S. Czeika/Ch. Öllerer/H. Sedlmayer, Römische Funde und Befunde aus dem Siedlungsbereich Wien 3, Hafengasse. *FWien* 2, 1999, 90–109.
- CZYSZ/SOMMER 1983 – W. Czysz/S. Sommer, Römische Keramik aus der Töpfersiedlung von Schwabmünchen im Landkreis Augsburg. *Kat. Prähist. Staatsslg.* 22 (Kallmünz/Opf. 1983).
- DELAGE 1999 – R. Delage, Réflexions sur la classification des décors sur sigillées du Centre de la Gaule des II^e et III^e Siècles: le rôle des marques épigraphiques et des différents critères d'analyse. In: L. Rivet (éd.), *SFECAG – Actes du congrès de Fribourg*, 13–16 mai 1999 (Marseille 1999) 311–337.
- DEMBSKI 2004 – G. Dembski, Drei römische Münzschatzfunde aus der Umgebung Rennweg – ein Exkurs. In: *Ausgewählte Funde vom Rennweg 44 in Wien*. *WAS* 6 (Wien 2004) 96–99.
- DIMITROVA-MILČEVA 2000 – A. Dimitrova-Milčeva, Terra sigillata und dünnwandige Keramik aus Moesia Inferior (Nordbulgarien) (Sofia 2000).
- DONAT/PICHLER/SEDLMAYER 2002 – P. Donat/E. Pichler/H. Sedlmayer, Aspekte spätkeltischer und frühromischer Siedlungsentwicklung in Wien-Landstraße. *FWien* 5, 2002, 76–100.
- DONEUS/GUGL/DONEUS 2013 – M. Doneus/Ch. Gugl/N. Doneus (Hrsg.), Die Canabae von Carnuntum. Eine Modellstudie der Erforschung römischer Lagervorstädte. Von der Luftbildprospektion zur siedlungsarchäologischen Synthese. *RLÖ* 47 (Wien 2013).
- DRAG. – H. Dragendorff, Terra Sigillata. Ein Beitrag zur Geschichte der griechischen und römischen Keramik. *Bonner Jahrb.* 96/97, 1895, 18–155.
- DREXEL – F. Drexel, Das Kastell Faimingen. *ORL B* 35 (Heidelberg 1911).
- DÜERKOP/ESCHBAUMER 2007 – A. Dürkop/P. Eschbaumer, Die Terra Sigillata im römischen Flottenlager an der Alteburg in Köln. Das Fundmaterial der Ausgrabung 1998. *Kölner Stud. Arch. röm. Provinzen* 9 (Rahden/Westf. 2007).
- EHRENHÖFER/PICHLER 2001 – J. Ehrenhöfer/E. Pichler, Spätlatènezeitliche und römische Funde aus Wien 3, Rudolfstiftung. *FWien* 4, 2001, 280–293.
- EISENMENGER 2020 – U. Eisenmenger, Römerzeitliche Keramikartefakte. Turibulum, Altar oder doch Ofen? *FWien* 23, 2020, 56–73.
- EISENMENGER 2021 – U. Eisenmenger, Reduzierend gebrannte Gebrauchskeramik. In: Müller et al. 2021, 247–300.
- ELEFTHERIADOU 2014 – E. Eleftheriadou, Römische Gefäßkeramik mit tropfenförmigem Barbotinedekor aus Vindobona. *FWien* 17, 2014, 134–177.
- ELEFTHERIADOU 2017 – E. Eleftheriadou, Rätische Glanztonware Drexel IIa in Vindobona – hochwertige importierte Gefäßkeramik. *FWien* 20, 2017, 100–117.
- ELEFTHERIADOU 2021 – E. Eleftheriadou, Feinware. In: Müller et al. 2021, 139–246.
- FABER 1994 – A. Faber, Das römische Auxiliarkastell und der Vicus von Regensburg-Kumpfmühl. *Münchener Beitr. Vor- u. Frühgesch.* 49 (München 1994).
- FASOLD 1993 – P. Fasold mit einem Beitrag von P. Schröter, Das römisch-norische Gräberfeld von Seebruck-Bedaium. *Materialh. Bayer. Vorgesch.* A 64 (Kallmünz/Opf. 1993).
- FILIPOVIĆ/CRNKOVIĆ 2014 – S. Filipović/M. Crnković, Barbotinska dekoracija na keramici tankih stijjenki s istraživanja u Mursi (Vojarna 2008.–2013.). Barbotine Decoration on Thin-walled Pottery from Investigations in Mursa (Vojarna 2008–2013). *Prilozi Instituta za arheologiju u Zagrebu* 31, 2014, 101–122.
- FISCHER 1981 – Th. Fischer, Zur Chronologie der römischen Fundstellen um Regensburg. *Bayer. Vorgeschbl.* 46, 1981, 63–104.
- FITZ ET AL. 1995 – J. Fitz/Gy. Fülöp/V. Lányi/Zs. Bánki/B. Jungbert, Forschungen in Gorsium in den Jahren 1987–1989. *Alba Regia* 25, 1995, 321–400.
- FITZ/LÁNYI/BÁNKI 1980 – J. Fitz/V. Lányi/Zs. Bánki, Forschungen in Gorsium in 1977/78. *Alba Regia* 18, 1980, 157–264.
- FÜNFSCILLING 2012 – S. Fünfschilling, Schreibgeräte und Schreibzubehör aus Augusta Raurica. *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 33, 2012, 163–236.
- FÜNFSCILLING 2015 – S. Fünfschilling, Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst. *Kommentierter Formenkatalog und ausgewählte Neufunde 1981–2010 aus Augusta Raurica*. *Forsch. Augst* 51 (Augst 2015).
- FURGER 1985 – A. Furger, Vom Essen und Trinken im römischen Augst. Kochen, Essen und Trinken im Spiegel einiger Funde. *Arch. Schweiz* 8, Nr. 3, 1985, 168–186.
- GABLER 2004 – D. Gabler, Zur frühen Terra Sigillata der Zivilsiedlung von Vindobona. In: *Ausgewählte Funde vom Rennweg 44 in Wien*. *WAS* 6 (Wien 2004) 101–161.
- GABLER 2017 – D. Gabler, Aquincum – Terra sigillata im nördlichen Teil der Zivilstadt. In: Groh/Gabler 2017, 106–182.
- GABLER 2021 – D. Gabler, Aussagekräftige jüngere reliefverzierte Terra Sigillata. In: Müller et al. 2021, 19–47.
- GABLER/KOCZTUR 1976 – D. Gabler/É. Koczur, Terra Sigillata Depotfund aus Gorsium. *Alba Regia* 15, 1976, 65–88.
- GABLER/MRÁV 2017 – D. Gabler/Zs. Mráv, Samian Deposit (Cache) from Papkeszi (Vezprém County, Hungary). *Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae* 68, 2, 2017, 299–337.

- GAISBAUER/MOSSER 2001 – I. Gaisbauer/M. Mosser, Befunde im Legionslager. Teil II: Altgrabungen im Bereich der principia. *FWien* 4, 2001, 114–157.
- GASSNER 1989 – V. Gassner, Gelbtonige Keramik aus datierten Fundkomplexen in Carnuntum. Ein Überblick über die Gefäßformen. *CarnuntumJb* 1989, 133–161.
- GASSNER 1990 – V. Gassner, Feinware aus Carnuntum. Funde von den Grabungen auf den „Mühläckern“ 1978–1988. *CarnuntumJb* 1990, 253–292.
- GASSNER 1991 – V. Gassner, Mittelkaiserzeitliche glasierte Keramik aus Pannonien. *CarnuntumJb* 1991, 9–55.
- GENCHEVA 2013 – E. Gencheva, The Everyday Life of the Roman Legionary on the Lower Danube. The Catalogue of the Exhibition. XXII. Internat. Limes Congr. Rousse, Bulgaria (Sofia 2013).
- GÖRNER/HACKETHAL 1987 – M. Görner/H. Hackethal, Säugetiere Europas (Radebeul 1987).
- GROH 2017 – St. Groh, Carnuntum – Terra Sigillata aus den Großen Thermen, Palästra, Macellum und Schola im Zentrum der Zivilstadt (Grabungen 1939 und 1956–1977). In: Groh/Gabler 2017, 12–105.
- GROH/GABLER 2017 – St. Groh/D. Gabler mit einem Beitrag von H. Sedlmayer, Terra Sigillata aus den Zivilstädten von Carnuntum und Aquincum. Eine Analyse des Sigillata-Importes der Provinzhauptstädte von Pannonia Superior et Inferior. *Arch. Forsch. Niederösterreich. N. F.* 4 (Krems 2017).
- GRÜNEWALD 1979 – M. Grünwald, Die Gefäßkeramik des Legionslagers von Carnuntum (Grabungen 1968–1974). *RLÖ* 29 (Wien 1979).
- GRÜNEWALD 1983 – M. Grünwald, Die Funde aus dem Schutthügel des Legionslagers von Carnuntum. Die Baugrube Pingitzer. *RLÖ* 32 (Wien 1983).
- GRUPE/JAWECKI 2004 – S. Grupe/Ch. Jawecki, Geomorphodynamik der Wiener Innenstadt. *FWien* 7, 2004, 14–30.
- GUGL/RADBAUER/KRONBERGER 2015 – Ch. Gugl/S. Radbauer/M. Kronberger, Die Canabae von Carnuntum II. Archäologische und GIS-analytische Auswertung der Oberflächensurveys 2009–2010. *RLÖ* 48 (Wien 2015).
- HARSÁNYI 2011 – E. Harsányi, Die Turibula als Zeugnisse privater Religiosität in Salla. In: I. Lazar (Ed.), Religion in Public and Private Sphere. Acta of the 4th International Colloquium The Autonomous Towns of Noricum and Pannonia (Koper 2011) 193–209.
- HARTLEY/DICKINSON 2008 – B. R. Hartley/B. M. Dickinson, Names on Terra Sigillata. An Index of Makers' Stamps & Signatures on Gallo-Roman Terra Sigillata (Samian Ware). 3: Certianus to Exsobano. *Bull. Inst. Classical Stud. Suppl.* 102,3 (London 2008).
- HAYES – J. W. Hayes, Late Roman Pottery 1 (London 1972).
- HEILIGMANN 1990 – J. Heiligmann, Der „Alb-Limes“. Ein Beitrag zur römischen Besetzungsgeschichte Südwestdeutschlands. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* (Stuttgart 1990).
- HEIMERL 2016 – F. Heimerl, African Red Slip Ware from Augusta Vindelicum/Augsburg (Raetia). Range of Forms and Chemical Analyses. In: S. Biegert (Hrsg.), *RCRF Acta* 44 (Bonn 2016) 487–495.
- HOFMANN 1966 – B. Hofmann, Oves et marques de Potiers de Banassac (Fouilles 1961–1964). In: *RCRF Acta* 8 (1966) 23–44.
- HOFMANN 1988 – B. Hofmann, L'Atelier de Banassac. *Rev. Arch. Sites Hors-sér.* 33 (Gonfaron 1988).
- HORVÁTH 1998 – F. Horváth, Handgeformte spätkeltische und römische Keramik in Esztergom und in ihrer Umgebung. *Alba Regia* 27, 1998, 65–81.
- IGL 2011 – R. Igl, *Wien* 3, Rennweg 63. *FÖ* 50, 2011, 456.
- ISINGS 1957 (Is.) – C. Isings, Roman Glass from Dated Finds. *Arch. Traiectina* 2 (Groningen, Djakarta 1957).
- JÄGER-WERSONIG/ÖLLERER 2006 – S. Jäger-Wersonig/Ch. Öllerer, *Wien* 3, Schützengasse 24 und Rennweg 57. *FWien* 9, 2006, 285–288.
- JEREMIĆ 2009 – G. Jeremić, Saldum. Roman und Early Byzantine Fortification. *Cahiers des Portes de Fer, Monogr.* 6 (Belgrade 2009).
- JESCHEK 2000 – G. Jeschek, Die grautonige Keramik aus dem römischen Vicus von Gleisdorf. *VIKAGraz* 5 (Wien 2000).
- KALTENBERGER 1998 – A. Kaltenberger, Ausgrabung St. Peter, Salzburg: II. Römerzeitliche lokale Gebrauchsware und mittelalterliche Keramik 1980–1995. *ÖJh* 67, 1998, 245–484.
- KARNITSCH 1959 – P. Karnitsch, Die Reliefsigillata von Ovilava (Wels, Oberösterreich). *Schriftenr. Inst. Landeskd. Oberösterreich.* 12 (Linz 1959).
- KATZJÄGER 2008 – D. Katzjäger, Feinware. In: C.-M. Behling/D. Katzjäger/I. Müller/G. Parrer/A. Rauchenwald/S. Stökl, *Zivilstadt Carnuntum – Fundbericht Haus II.* *CarnuntumJb* 2008, 202–216.
- KENNER 1904 – F. Kenner, Römische Funde in Wien aus den Jahren 1901 bis 1903. *JZK N. F.*, 2. Bd., 1. Teil, 1904, 103–170.
- KENNER 1909 – F. Kenner, Forschungen in Vindobona. *JA* 3, 1909 (1910) Beibl. 35a–85b.
- KENNER 1911 – F. v. Kenner, Römische Funde in Wien 1908–1910. *JA* 5, 1911, Beibl. 107a–162b.
- KNORR 1912 – R. Knorr, Südgallische Terra-Sigillata-Gefäße von Rottweil (Stuttgart 1912).
- KOCZTUR 1972 – É. V. Koczur, Ausgrabungen im südlichen Stadtviertel von Gorsium (Tác-Margittelep). *Alba Regia* 13, 1972 (1974) 69–148.
- KOLB 2006 – M. Kolb, Das römische Gräberfeld von Rheingönheim (Diss. Univ. Mannheim 2006).
- KRAMMER 2007 – A. Krammer, Ein mittelkaiserzeitlicher Zerstörungshorizont in *Iuvavum*/Salzburg. Die Ausgrabungen im Furtwänglerpark in den Jahren 1987/88. *Bayer. Vorgeschbl.* 72, 2007, 7–75.

- KRONBERGER 2005 – M. Kronberger, Siedlungschronologische Forschungen zu den canabae legionis von Vindobona. Die Gräberfelder. MSW 1 (Wien 2005).
- KRONBERGER/RADBAUER 2011 – M. Kronberger/S. Radbauer, Siedlungschronologische Studien zu Vindobona. Die Terra-Sigillata-Funde aus dem Legionslager und der Lagervorstadt – Vorbericht zur Publikation. FWien 14, 2011, 218–224.
- KUNST 2006 – G. K. Kunst, Oberflächenmarken an provinzialrömischen Tierknochen – ein Hinweis zur Fleischkonservierung? Beitr. Archäozool. u. Prähist. Anthr. 5, 2006, 62–69.
- KUNST 2017 – G. K. Kunst, Die feine Linie – Hinweise auf Rinderschinken im römischen Niederösterreich. In: F. Pieler/P. Trebsche (Hrsg.), Beiträge zum Tag der Niederösterreichischen Landesarchäologie 2017. Festschr. f. Ernst Lauer mann (Asparn/Zaya 2017) 316–326.
- KUPKA 2011 – A. Kupka, Grubenhäuser entlang des norischen und oberpannonischen Donaulimes. Eine Untersuchung zu den eingetieften Hütten der römischen Kaiserzeit (Dipl. Univ. Wien 2011).
- LAMM 2013 – S. Lamm, Die oxidierend gebrannte Keramik aus der Grabung „Schutthügel“ im Militäramphitheater. In: D. Boulasikis/S. Lamm/Y. Seidel/S. Stökl, Die Altfunde aus dem Militäramphitheater von Carnuntum. Teil 3: Zusammenfassung, „Südostsektor“, oxidierend gebrannte Keramik, Tonlampen und Beifunde. CarnuntumJb 2013, 126–143.
- LÁNG 2018 – O. Láng, Is that Really the End, or what Happened in the Civil Town of Aquincum in the Fourth Century AD? Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 69, 2018, 143–168.
- LEGER 2009 – J. Leger, Feinkeramik. In: U. Lohner-Urban, Untersuchungen im römerzeitlichen Vicus von Kalsdorf bei Graz. Die Ergebnisse der Ausgrabungen auf der Parzelle 421/1. Baubefund und ausgewählte Kleinfunde. VIKAGraz 9 (Wien 2009) 283–340.
- MADER 2011 – I. Mader, Wien 3, Rennweg 93A (ehem. Rennwegkaserne). FWien 14, 2011, 243–246.
- MARÓTI 1987 – É. Maróti, Pecsételt római kerámia Zalalövőről (Gestempelte römische Keramik aus Zalalövő). Közlemények Zala megye közgyűjteményeinek kutatásaiból, Zalai Gyűjtemény 26, 1987, 21–36.
- MARTIN-KILCHER 1992 – St. Martin-Kilcher, Römische Geschirrflicker. Augster Blätter zur Römerzeit 1 (Augst 1992).
- MARTIN-KILCHER 1994 – St. Martin-Kilcher, Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 7/3 (Augst 1994).
- MEES 1995 – A. W. Mees, Modellsignierte Dekorationen auf südgallischer Terra Sigillata. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 54 (Stuttgart 1995).
- MEES 2002 – A. W. Mees, Organisationsformen römischer Töpfer-Manufakturen am Beispiel von Arezzo und Rheinzabern unter Berücksichtigung von Papyri, Inschriften und Rechtsquellen. Monogr. RGZM 52 (Mainz 2002).
- MIGLBAUER 1990 – R. Miglbauer, Die Gefäßkeramik der Grabung Wels Marktgelände. RCRF Acta Suppl. 7 (Liestal 1990).
- MIGLBAUER 2017 – R. Miglbauer, Die römischen Reibschüsseln aus Bratananium/Gauting. Bayer. Vorgeschbl. 83, 2017, 139–170.
- MILETIĆ ČAKŠIRAN 2014 – I. Miletic Čakširan, Keramika Tankih stijenki s lokaliteta Sv. Kvirin u Sisku. Thin-Walled Pottery from the Site Sv. Kvirin in Sisak. Opuscula Arch. (Zagreb) 37/38, 2014, 111–160.
- MOSSER 2004 – M. Mosser, Befunde im Legionslager Vindobona. Teil III: Das Lagergrabensystem. FWien 7, 2004, 212–223.
- MOSSER 2017 – M. Mosser, Vorbericht zu den Grabungen in Wien 3, Rennweg 52. FWien 20, 2017, 162–170.
- MOSSER 2020 – M. Mosser, Vindobona während der Markomannenkriege. In: M. Erdrich/B. Komoróczy/P. Madejski/M. Vlach (Hrsg.), Die Markomannenkriege und die Antoninische Pest. Ausgewählte Essays zu zwei Desastern, die das Römische Reich erschütterten (Brno, Lublin 2020) 113–120.
- MOSSER/ADLER-WÖLFL 2018 – M. Mosser/K. Adler-Wölfl, Neues von der spätlätènezeitlichen Siedlung am Rochusmarkt – Die Grabungen in Wien 3, Kundmangasse 21–27. FWien 21, 2018, 148–164.
- MOSSER/CHINELLI ET AL. 2016 – M. Mosser/R. Chinelli mit Beiträgen von K. Adler-Wölfl, E. Eleftheriadou, I. Gaisbauer, S. Jäger-Wersonig und K. Tarcsay, Vorbericht zur Grabung Wien 3, Rennweg 88–90. FWien 19, 2016, 110–142.
- MOSSER ET AL. 2010 – M. Mosser et al., Die römischen Kasernen im Legionslager Vindobona. Die Ausgrabungen am Judenplatz in Wien in den Jahren 1995–1998. 2 Bde. MSW 5 (Wien 2010).
- MOSSER/JÄGER-WERSONIG/ADLER-WÖLFL 2011 – M. Mosser/S. Jäger-Wersonig/K. Adler-Wölfl, Zur Peripherie der römischen Zivilsiedlung von Vindobona. Vorbericht zu den Grabungen Wien 3, Aspanggründe (Rennweg 94–102/Ziakplatz/Aspangstraße 59–65). FWien 14, 2011, 202–217.
- MÜLLER 1998 – M. Müller, Wien 3, Eslargasse 20. FWien 1, 1998, 169–171.
- MÜLLER 2006 – M. Müller, Wien 3, Klimschgasse 19–21. FWien 9, 2006, 292–294.
- MÜLLER 2010 – M. Müller, Wien 3, Aspanggründe. FWien 12, 2010, 227–231.
- MÜLLER ET AL. 2018 – M. Müller et al., Ein Wohn-, Handwerks- und Verkaufsbereich in der römischen Zivilsiedlung von Vindobona. Die Ausgrabungen in Wien 3, Rennweg 44. MSW 11 (Wien 2018).
- MÜLLER ET AL. 2021 – M. Müller et al., Ein Wohn-, Handwerks- und Verkaufsbereich in der römischen Zivilsiedlung von Vindobona. Die Keramik der Ausgrabungen in Wien 3, Rennweg 44. MSW 12 (Wien 2021).
- NAGY 2014 – A. Nagy, Thin-walled Pottery with Barbotine Decoration in the Area of Aquincum. Poster for the 29th Congress of the RCRF, Xanten, Germany, 2014, https://www.academia.edu/8656651/Alexandra_Nagy_Thin_walled_pottery_with_barbotine_decoration_in_the_area_of_Aquincum_Poster_for_the_29th_Congress_of_the_RCRF_Xanten_Germany_2014 (8.3. 2021).
- NAGY 2016 – A. Nagy, Thin-walled Pottery from the so-called Lágymányos Workshop (South of Aquincum). In: S. Biegert (Hrsg.), RCRF Acta 44 (Bonn 2016) 633–641.

- NAGY 2017 – A. Nagy, Resatus and the Stamped Pottery. *Aquincum Stud.* 1 (Budapest 2017). Digitalisat: http://www.aquincum.hu/wp-content/uploads/2015/06/Aquincum_Studies_No_1.pdf (3.3. 2021).
- NIKOLIĆ-DORĐEVIĆ 2000 – S. Nikolić-Dorđević, Antička keramika Singidunuma – oblici posuda (Antique Pottery from Singidunum – Forms of Vessel). *Singidunum* 2, 2000, 11–244.
- OSW. – F. Oswald, Index of Figure-Types on Terra Sigillata: Samian Ware. *Ann. Arch. and Anthr. Suppl.* 23–24 (Liverpool 1936–1937, Reprint London 1964).
- OTTOMÁNYI 2015 – K. Ottományi, In den Boden eingetiefte Häuser im Vicus von Budaörs. In: Bíró/Molnár 2015, 119–167.
- PAVIĆ 2004 – I. Pavić, Zum Formenspektrum der pannonischen Glanztonkeramik von Wien 1, Michaelerplatz – Grabungen 1990/91. *FWien* 7, 2004, 118–166.
- PAVIĆ 2007 – I. Pavić, Feinware: Becher und Faltenbecher des 2. und 3. Jahrhunderts von Wien 1, Michaelerplatz – Grabungen 1990/1991. *FWien* 10, 2007, 134–193.
- PERSANO 2016 – P. Persano, Vasi da miele in Etruria. *Confronti archeologici ed etnografici per le olle stamnoidei ,a colletto'.* *Archivo Español Arq.* 89, 2016, 9–24, <https://doi.org/10.3989/aespa.089.016.001>.
- PETZNEK 1997 – B. Petznek, Römerzeitliche Gebrauchskeramik aus Carnuntum. *Ausgrabungen des Bundesdenkmalamtes 1971 und 1972. Teil 1.* *CarnuntumJb* 1997, 167–323.
- PETZNEK 1998 – B. Petznek, Römerzeitliche Gebrauchskeramik aus Carnuntum. *Ausgrabungen des Bundesdenkmalamtes 1971 und 1972. Teil 2.* *CarnuntumJb* 1998, 261–404.
- PETZNEK 1999 – B. Petznek, Römerzeitliche Gebrauchskeramik aus Carnuntum. *Ausgrabungen des Bundesdenkmalamtes 1971 und 1972. Teil 3.* *CarnuntumJb* 1999, 193–319.
- PETZNEK Typ – nach Petznek 1997, Petznek 1998 und Petznek 1999.
- PFAHL 2003 – St. F. Pfahl, Die römischen Gesichtsgefäße von Nida-Heddernheim. In: B. Liesen/U. Brandl (Hrsg.), *Römische Keramik. Herstellung und Handel.* *Koll. Xanten*, 15.–17.6. 2000. *Xantener Ber.* 13 (Mainz 2003) 173–196.
- PLESNIČAR-GEC 1987 – Lj. Plesničar-Gec, Thin Walled Pottery from Slovenia. In: T. Tomasevic-Buck (Red.), *RCRF Acta 25/26 (In Agro Ravracense 1987)* 451–464.
- PLOYER 2007 – R. Ployer, Siedlungsarchäologische Aspekte im Hinterland von Carnuntum. Die ländliche Besiedlung zwischen Leitha und Neusiedler See in römischer Zeit. *CarnuntumJb* 2007, 55–119.
- PREMK 1987 – A. Premk, Production of Early Roman Pottery in Sirmium. In: T. Tomasevic-Buck (Red.), *RCRF Acta 25/26 (In Agro Ravracense 1987)* 437–450.
- PUCHER 2013 – E. Pucher, Milchkühe versus Arbeitsochsen. Osteologische Unterscheidungsmerkmale zwischen alpin-donauländischen und italischen Rindern zur Römischen Kaiserzeit. *Beitr. Archäozool. u. Prähist. Anthr.* 9, 2013, 9–36.
- PUCHER/SCHMITZBERGER 2003 – E. Pucher/M. Schmitzberger, Zur Differenzierung heimischer und importierter Rinder in den römischen Donauprovinzen. *Beitr. Archäozool. u. Prähist. Anthr.* 4, 2003, 60–74.
- RABITSCH 2013 – J. Rabitsch, Die Insula XXIII von Flavia Solva: Kleinfunde und Befunde aus den Grabungen der Karl-Franzens-Universität Graz und des Universalmuseums Joanneum von 2009 und 2010 (Dipl. Univ. Graz 2013).
- RICKEN 1948 – W. Ludowici, Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern. *Tafelband zu Katalog VI*, bearb. von H. Ricken² (Speyer 1948).
- RICKEN-FISCHER – H. Ricken/Ch. Fischer, Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern. *Textband mit Typenbildern zu Katalog VI der Ausgrabungen von Wilhelm Ludowici in Rheinzabern 1901–1914.* *Mat. röm.-germ. Keramik* 7 (Bonn 1963).
- RIHA 1990 – E. Riha, Der römische Schmuck aus Augst und Kaiseraugst. *Forsch. Augst* 10 (Augst 1990).
- ROGERS – G. B. Rogers, Poteries sigillées de la Gaule centrale 1. Les motifs non figurés. *Gallia Suppl.* 28 (Paris 1974).
- RUPRECHTSBERGER 1992 – E. M. Ruprechtsberger, Ausgrabungen im antiken Lentia: Die Funde aus Linz/Tiefer Graben – Flügelhofgasse. *LAF* 20 (Linz 1992).
- RUSU-BOLINDEȚ/BOTIȘ 2018 – V. Rusu-Bolindeț/FI.-O. Botiș (Eds.), *The Supply of Ceramic Goods in Dacia and Lower Moesia: Imports and Local Developments. An Exhibition Occasioned by 31st Congress RCRF, Cluj-Napoca 23rd–30th September 2018 (Cluj-Napoca 2018).*
- RÜTTI 1991 – B. Rütli, Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst. *Forsch. Augst* 13 (Augst 1991).
- SAKL-OBERTHALER 2018a – S. Saki-Oberthaler, Glasobjekte. In: Müller et al. 2018, 263–302.
- SAKL-OBERTHALER 2018b – S. Saki-Oberthaler, Beinobjekte. In: Müller et al. 2018, 303–329.
- SAKL-OBERTHALER/TARCSAY 2001 – S. Saki-Oberthaler/K. Tarcsay, Römische Glasformen aus Wien. *FWien* 4, 2001, 78–112.
- SAUER 2021 – R. Sauer, Ergebnisse der mineralogisch-petrographischen Analysen an ausgewählten Keramikproben aus Wien 3, Rennweg 44. In: Müller et al. 2021, 351–388.
- SCHACHNER 2018 – R. Schachner (mit Beiträgen von M. Binder und S. Czeika), Ein Grabbezirk im östlichen Randbereich der Zivilsiedlung von Vindobona. *MSW* 10 (Wien 2018).
- SCHINDLER-KAUDELKA 1975 – E. Schindler-Kaudelka, Die dünnwandige Gebrauchskeramik vom Magdalensberg. *AForschMB* 3 (Klagenfurt 1975).

- SCHINDLER-KAUDELKA 2012 – E. Schindler-Kaudelka, La ceramica a pareti sottili del Magdalensberg 1975–1998–2011. In: I. Lazar/B. Županek (Eds.), Emona – med Akvilejo in Panonijo. Emona – Between Aquileia and Pannonia. Zbirka Annales Mediterranei (Koper 2012) 323–366.
- SEDLMAYER 2002 – H. Sedlmayer, Römische Gebrauchskeramik. In: St. Groh/H. Sedlmayer, Forschungen im Kastell Mautern-Favianis. Die Grabungen der Jahre 1996 und 1997. RLÖ 42 (Wien 2002) 196–321.
- SEDLMAYER 2006 – H. Sedlmayer, Römische Gebrauchskeramik. In: St. Groh/H. Sedlmayer (Hrsg.), Forschungen im Vicus Ost von Mautern-Favianis. Die Grabungen der Jahre 1997–1999. RLÖ 44 (Wien 2006) 283–372.
- SEEBACHER 1999 – M. Seebacher, Römisches aus einem Brunnen und einer Zisterne in der sog. Dietrichsruh in Salzburg. ÖJh 68, 1999, 235–406.
- SIMON 1962 – H.-G. Simon, Terra sigillata aus Köngen. Saalburg-Jahrb. 20, 1962, 8–44.
- SPITZENBERGER 2001 – F. Spitzenberger, Die Säugetierfauna Österreichs. Grüne Reihe des BMLFUW Bd. 13 (Graz 2001).
- STANFIELD/SIMPSON 1958 – J. A. Stanfield/G. Simpson, Central Gaulish Potters (London 1958).
- STANFIELD/SIMPSON 1990 – J. A. Stanfield/G. Simpson, Les potiers de la Gaule centrale. Rev. Arch. Sites Hors-sér. 37 (Gonfaron 1990).
- STIPANITS 1998 – U. Stipanits, Über 100 Jahre handschriftliche Fundmeldungen und ihre EDV-gestützte Erfassung. FWien 1, 1998, 67–72.
- STÖKL 2020 – S. Stökl, „Die Lust an absonderlichen Darstellungen“ – Gesichtsgefäße aus Vindobona. FWien23, 2020, 74–107.
- ŠULJUG/FILIPOVIĆ 2018 – M. Šuljug/S. Filipović, Pannonian Production of Thin-Walled Pottery from Mursa: Campus 2001–2015. In: S. Biegert (Hrsg.), RCRF Acta 45 (Bonn 2018) 653–657.
- SULTOV 1985 – B. Sultov, Ceramic Production on the Territory of Nicopolis ad Istrum (2nd–4th Century). Terra antiqua Balcanica I (Sofia 1985).
- TALAA/HERRMANN 2004 – D. Talaa/I. Herrmann, Spätantike Grabfunde in der niederösterreichischen Thermenregion (Bezirke Baden und Mödling). RÖ 27 (Wien 2004).
- TARCSAY 2020 – K. Tarcsay, Römische Glasherstellung in Vindobona/Wien. Freigelegt. Der Blog der Stadtarchäologie Wien, 18.3. 2020, <https://stadtarchoeologie.at/roemische-glasherstellung-vindobona/#more-11659> (8.3. 2021).
- TARCSAY, Stallburg – K. Tarcsay, Die römerzeitlichen Glasfunde der Grabung Wien 1, Stallburg. FÖ Beih. (in Vorb.).
- THÜRY 2001 – G. E. Thüry, Müll und Marmorsäulen. Siedlungshygiene in der römischen Antike. Ant. Welt Sonderbd. (Mainz/Rhein 2001).
- TOPÁL 2003 – J. Topál, Roman Cemeteries of Aquincum, Pannonia. The Western Cemetery (Bécsi Road) II (Budapest 2003).
- TREBSCHKE 2007 – P. Trebschke, Die Siedlungsentwicklung während der Latènezeit in Oberösterreich. In: Ch. Schwanzar/G. Winkler (Hrsg.), Archäologie und Landeskunde. Beiträge zur Tagung im Linzer Schlossmuseum 26.–28. April 2007. Stud. Kulturgesch. Oberösterreich. 17 (Linz 2007) 53–66.
- TROHANI 1984 – G. Trohani, Contributions à l'étude de l'importation de la céramique romaine dans les établissements géto-daces d'entre le Danube et les Carpates. In: A. Peschew (Hrsg.), Dritter Internationaler Thrakologischer Kongress zu Ehren W. Tomascheks. 2.–6. Juni 1980 Wien. Bd. II (Sofia 1984) 173–179.
- VARGA 2010 – G. Varga, Roman Mortaria from Salla. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 61, 2010, 145–184.
- VARSÍK/KUZMOVÁ/SCHMIDTOVÁ 1996 – V. Varsík/K. Kuzmová/J. Schmidtová, Archäologische Untersuchungen bei der Bautätigkeit in Rusovce. In: K. Kuzmová/J. Rajtár (Hrsg.), Gerulata I (Nitra 1996) 205–243.
- VON DEN DRIESCH 1976 – A. von den Driesch, Das Vermessen von Tierknochen aus vor- und frühgeschichtlichen Siedlungen (München 1976).
- WALKE/WALKE 1968 – I. und N. Walke, Reliefsigillata von Gauting. Ber. RGK 46–47, 1965/66 (1968) 89–132.
- WEBER-HIDEN 1996 – I. Weber-Hiden, Die reliefverzierte Terrasigillata aus Vindobona. Teil 1: Legionslager und canabae. WAS 1 (Wien 1996).
- ZABEHLICKY 2006 – H. Zabehlicky, Das Hinterland von Carnuntum. In: F. Humer (Hrsg.), Legionslager und Druidenstab. Vom Legionslager zur Donaumetropole. Textbd. Sonderausst. Arch. Mus. Carnuntinum, Bad-Deutsch Altenburg 21.3. 2006–11.11. 2007 ([St. Pöiten] 2006) 354–361.
- ZANIER 1992 – W. Zanier, Das römische Kastell Ellingen. Limesforsch. 23 (Mainz am Rhein 1992).
- ZSIDI ET AL. 2009 – P. Zsidi et al., Visual Store at Aquincum (Budapest 2009).

Namenskürzel

A. K.	Andreas Kall	M. M.	Martin Mosser
C. L.	Constance Litschauer	M. P.	Martin Penz
Ch. Ö.	Christoph Öllerer	M. Sch.	Michael Schulz
Ch. R.	Christine Ranseder	N. G.	Nadine Geigenberger
D. B.	Dimitrios Boulasikis	O. Sch.	Oliver Schmitsberger
F. B.	Fabian Benedict	S. J.-W.	Sabine Jäger-Wersonig
H. K.	Heike Krause	S. K.	Sławomir Konik
K. A.-W.	Kristina Adler-Wöfl	S. St.	Susanne Stökl
M. Be.	Max Bergner	U. Z.	Ulrike Zeger
M. Bi.	Michaela Binder		

Abkürzungsverzeichnis

Zitate und Abkürzungen basieren im Allgemeinen auf den Publikationsrichtlinien der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts. Abkürzungen antiker Autoren und deren Werke erfolgen nach Der Neue Pauly 1 (Stuttgart 1996).

Weitere Abkürzungen

Abb.	Abbildung	Fragm./fragm.	Fragment(e)/fragmentiert
Abt.	Abteilung	freundl.	freundlich/e/er/es
AForschMB	Archäologische Forschungen zu den Ausgrabungen auf dem Magdalensberg	FWien	Fundort Wien
Anf.	Anfang	GC	Grabungscode
Anm.	Anmerkung	gest.	gestorben
ArchA	Archaeologia Austriaca	GK	Gebrauchskeramik
B	Breite	GOK	Geländeoberkante
BAR	British Archaeological Reports	H	Höhe
BDA	Bundesdenkmalamt Österreich	H.	Hälfte/Heft
BDM	Bodendurchmesser	HGM	Heeresgeschichtliches Museum
Bef.-Nr.	Befundnummer	HK	Holzkohle
BEFAR	Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome	HMW	Historisches Museum der Stadt Wien – jetzt Wien Museum Karlsplatz
BeitrMAÖ	Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich	HO	Holz
bes.	besonders	Hrsg./hrsg.	Herausgeber/in/erausgegeben
Beschr.	Beschreibung	HS	Henkelstück
Bez.	Bezirk	HSM	Hausertüchtigungsmaßnahme
BMLFUW	Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft – jetzt Landwirtschaft, Regionen und Tourismus	IF	Interface
BOKU	Universität für Bodenkultur Wien	in Vorb.	in Vorbereitung
BP	Before Present	Inst.	Institut
BS	Bodenstück	Inv.-Nr.	Inventarnummer
Bst	Bodenstärke	JA	Jahrbuch für Altertumskunde
CarnuntumJb	Carnuntum Jahrbuch	JbOÖMV	Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines
CIL	Corpus Inscriptionum Latinarum	JbVGW	Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien
D	Dicke	Jh.	Jahrhundert
D.	Drittel	JZK	Jahrbuch der k. k. Zentral-Kommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und Historischen Denkmäler
Dat.	Datierung	Ka	Kalk
ders.	derselbe	KA	Kriegsarchiv
dies.	dieselbe(n)	Kat.-Nr.	Katalognummer
Dig./dig.	Digitalisierung/digitalisiert	KI	Kiesel
Dipl.	Diplomarbeit	Knt	Künette
Diss.	Dissertation	Konskr.-Nr.	Konskriptionsnummer
div.	divers(e)	KS	Kartographische Sammlung/Kartensammlung
Dm	Durchmesser	L	Länge
dok.	dokumentierte	LAF	Linzer Archäologische Forschungen
E.	Ende	Le	Lehm
ebd.	ebenda	Lfm.	Laufmeter
Erh./erh.	Erhaltung, erhalten	li.	links
err.	erreichte	Lit.	Literatur
EU	Einbautenumlegung	LT	Latène(-Zeit)
EZ	Einlagezahl	M	Maßstab
FA	Fundakten des Wien Museum Karlsplatz	M.	Mitte
Fig.	Figur	MA	Magistratsabteilung; Mittelalter
FIL	Forschungen in Lauriacum	max.	maximal
FK	Fundkomplex	mind.	mindestens
FMRÖ	Die Fundmünzen der römischen Zeit in Österreich	Mitt.	Mitteilung
Fnr.	Fundnummer	Mitt. ZK	Mitteilungen der Zentral-Kommission für Denkmalpflege
FO	Fundort	MMW	Mischmauerwerk
FÖ	Fundberichte aus Österreich		
FÖMat	Fundberichte aus Österreich Materialheft		

Abkürzungsverzeichnis

Mnr.	Maßnahmennummer (BDA)	s. o.	siehe oben
Mö	Mörtel	s. u.	siehe unten
Mskr.	Manuskript(e)	SchSt	Schild von Steier
MSW	Monografien der Stadtarchäologie Wien	Sd	Sand
MUAG	Mitteilungen der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte	SE	Stratigrafische Einheit
MV	Museum Vindobonense – Inventarisationskürzel für Objekte aus der archäologischen Sammlung der Museen der Stadt Wien	sek.	sekundär
MZK	Mehrzweckkarte der Stadt Wien	SFECAG	Société Française d'Étude de la Céramique Antiquen Gaule
N	Nord, Norden	SFM	Structure from Motion
N. F.	Neue Folge	Sign.	Signatur
NÖ	Niederösterreich	SM	Salzburg Museum
NZ	Neuzeit	SoSchrÖAI	Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Institutes
O	Ost, Osten	Sp.	Spalte
o. Abb.	ohne Abbildung	St	Stein
o. J.	ohne Jahr	T	Tiefe
o. M.	ohne Maßstab	Tab.	Tabelle, Table
ÖAI	Österreichisches Archäologisches Institut	Taf.	Tafel
ÖAW	Österreichische Akademie der Wissenschaften Wien	tlw.	teilweise
Obj.	Objekt	TMW	Technisches Museum Wien
Obj.-Nr.	Objekt-Nummer	TS	Terra Sigillata
Ofl.	Oberfläche	Ü	Überzug
ÖJh	Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes	UK	Unterkante
OK	Oberkante	UKA	Unterkammeramt
ÖNB	Österreichische Nationalbibliothek Wien	Univ.	Universität
OREA	Institut für Orientalische und Europäische Archäologie der ÖAW	unpubl.	unpubliziert
ORL	Der obergermanisch-rätische Limes des Römerreiches (Berlin, Leipzig, Heidelberg)	UVP	Umweltverträglichkeitsprüfung
ÖStA	Österreichisches Staatsarchiv	Verf.	Verfüllung
ox.	oxidierend gebrannt	Vgl./vgl.	Vergleich/vergleiche
Parz.	Parzelle	VLI	Vienna Lithothek, Universität Wien, Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie
PPS	Pläne der Plan- und Schriftenkammer (WStLA)	VNumKomm	Veröffentlichungen der Numismatischen Kommission
publ.	publiziert	Vorb.	Vorbereitung
RCRF	Rei Cretariae Romanae Fautores	W	West, Westen
RDm	Randdurchmesser	WA	Wien Archäologisch
re.	rechts	WForsch	Wiener Forschungen zur Archäologie
red.	reduzierend gebrannt	WGBl	Wiener Geschichtsblätter
Rek./rek.	Rekonstruktion/rekonstruiert	WM	Wien Museum
RGZM	Römisch-Germanisches Zentralmuseum	Wr. Null	Wiener Null = 156,68 m über Adria
RLÖ	Der römische Limes in Österreich	WS	Wandstück
RS	Randstück	Wst	Wandstärke
RZ	Römerzeit	WStLA	Wiener Stadt- und Landesarchiv
S	Süd, Süden/Schnitt	Z	Ziegel
		Z.	Zahl
		z. T.	zum Teil
		ZMW	Ziegelmauerwerk

Abbildungsnachweis FWien 24, 2021

Die Stadtarchäologie Wien war bemüht, sämtliche Bild- und Urheberrechte zu eruieren und abzugelten. Bei Beanstandungen ersuchen wir um Kontaktaufnahme.

Als Grundlage für Pläne und Kartogramme (Fundchronik) dienten, wenn nicht anders vermerkt, die Basisgeodaten der Stadtvermessung Wien (MA 41), welche als Open Government Data (OGD) frei zur Verfügung stehen (Stadt Wien – *data.wien.gv.at*). Für die Drucklegung wurden sämtliche Pläne und Tafeln von L. Dollhofer, G. Mittermüller und S. Uhlirz nachbearbeitet.

Einband: Spätmittelalterliche Uferbefestigung Wien 1, Werdertorgasse 6, Foto: Stadtarchäologie Wien – S. 2, Foto: Wilke – S. 3, Landesarchiv Baden-Württemberg, Generallandesarchiv Karlsruhe, Hausfideikommiss, Planbände Nr. 6, 52, <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-4111387> – S. 6, Abb. 2, Plan: S. Hohensinner – S. 10, Abb. 9, Landesarchiv Baden-Württemberg, Generallandesarchiv Karlsruhe, Hausfideikommiss, Planbände Nr. 6, 52, <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-4111387> – S. 30, Abb. 15, Orthofoto: Crazy Eye – S. 53, Abb. 1, nach Rogacki 2015, 57 – S. 97, Abb. 8,1, Foto: nach Kovár et al. 2014, Abb. 8; S. 98, Abb. 9,1, Foto: nach Kovár et al. 2014, Abb. 9; Abb. 9,3, Foto: nach Vrtel 2014, Abb. 13 – S. 183, Abb. 2, nach Schachner 1734, zwischen S. 80 und 81 – S. 184, Abb. 3, WStLA, KS, Sammelbestand, P1:5 – S. 185, Abb. 4, <https://www.digital.wienbibliothek.at/id/1825936> – S. 197, Abb. 1, Kartengrundlage: NÖ Atlas 4.0 © Land Niederösterreich – S. 245, Abb. 5, Orthofoto: Crazy Eye – S. 248, Abb. 8, Orthofoto: Crazy Eye – S. 254, Abb. 14, Orthofoto: Crazy Eye – S. 263, Abb. 1, WM, Inv.-Nr. 14.512; Abb. 2, MA 37 – Baupolizei, Wien 1, EZ 11 – S. 273, Abb. 12, Plangrundlage: WStLA, KS, Sammelbestand, P1:295G – S. 283, Abb. 2, Foto: L. Rastl – S. 286, Abb. 2, Plangrundlage: WStLA, KS, Sammelbestand, P1:5a/11 – S. 289, Abb. 4, WM, Inv.-Nr. 55.498/20 – S. 299, Abb. 1, Planausschnitt: WStLA, Akt 3.2.2.P7/2.112592 – 5., Linienwall, 1896 – S. 303, Abb. 2, Kartengrundlage: ÖNB, KAR, Sign. KI 111937 – S. 305, Abb. 4, WStLA, PPS, P5 – E – Kanalisation: 100910 – 6., Kanal am linken Wienflussufer – S. 308, Abb. 2, WM, Inv.-Nr. 17.809 – S. 309, Abb. 3, Kartengrundlage: WStLA, KS, P7/2.1000169; Abb. 4, Kartengrundlage: WStLA, KS, P1:295G/1 – S. 313, Abb. 2, WM, Inv.-Nr. 196.846/10 – S. 328, Abb. 3, MA 37 – Baupolizei, Wien 9, EZ 1481 – S. 334, Abb. 1, Plangrundlage: *geoland.at*.

Impressum

Fundort Wien. Berichte zur Archäologie erscheint einmal jährlich.

Abonnement-Preis: EUR 25,60

Einzelpreis: EUR 34,-

Herausgeber: Stadtarchäologie Wien. Leitung: Karin Fischer Ausserer

Redaktion und Lektorat: Lotte Dollhofer, Ursula Eisenmenger-Klug, Gertrud Mittermüller, Ute Stipanits

Layout: Christine Ranseder

Satz/Umbruch: Roman Jacobek

Umschlaggestaltung: Christine Ranseder

Anzeigenverwaltung: Heidrun Helgert

Schriftentausch: Gertrud Mittermüller

Obere Augartenstraße 26–28, A–1020 Wien

Tel.: (+43) 1/4000 811 57

E-Mail: gertrud.mittermueller@stadtarchaeologie.at

Druck: Robitschek & Co Ges.m.b.H., 1050 Wien

Auslieferung/Vertrieb:

Phoibos Verlag

Anzengrubergasse 16/4

A–1050 Wien, Austria

Tel.: (+43) 1/544 03 191

www.phoibos.at, office@phoibos.at

Kurzzitat: FWien 24, 2021

Alle Rechte vorbehalten

© Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

ISBN 978-3-85161-266-0

ISSN 1561-4891

E-Book: ISBN 978-3-85161-267-7 (PDF)

Wien 2021

Inserentenverzeichnis

Albrechtsberger	239
Phoibos Verlag	71, 81, 343, 344
Wr. Geschichtsblätter	45